

Beiträge
zur
Geschichte
der Familie Springorum
in der Zeit von 1700 - 1800

von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Höfken

BEITRÄGE
zur
Geschichte der Familie SPRINGORUM.
in der Zeit von 1700 bis 1800
von
Staatsanwaltschaftsrat Dr. Höfken.

I n h a l t s v e r z e i c h n i s .

- - - - -

<u>Nachtrag</u> zum 1. Band der Beiträge	S 1 - 8
A. Siegel	S 1
B. Wappen	S 6
C. Die Söhne des Pfarrers Johann Springorum in Kirchende	S 7

H a u p t t e i l .

- - - - -

Caspar Reinhard Springorum, Landwirt in Wickede	S 9
Johann Bernhard Springorum senior, Kaufmann und Ratsherr in Herdecke	S 10
seine Kinder	S 23
Johann Bernhard Springorum junior, Kaufmann und Ratsherr in Herdecke	S 24
seine Kinder und ihre Nachkommen	S 46
Übersicht über die heute lebenden Träger des Namens Springorum des Herdecker Zweiges	S 53

A n h a n g .

- - - - -

I. Bernhard Friedrich Springorum in Unna und seine Nachkommenschaft	S 54
Übersicht über die heute lebenden Träger des Namens Springorum des Unnaer Zweiges	S 60
II. Die Nachkommen des Henrichenburger Zweiges der Familie Springorum	S 61
III. Die Familien Springorum in Holland	S 62

Literatur - Abkürzungen .

= = = = =

- Berger = Louis Berger, der alte Harkort. Ein westfälisches Lebens- und Zeitbild. 4. Aufl. Leipzig 1902.
- Buschmann Buschmann, Wetter an der Ruhr, ein Beitrag zur Geschichte der Heimat. Wetter 1902.
- Darpe F. Darpe, Geschichte der Stadt Bochum nebst Urkundenbuch 1888 - 1890.
- Harkort Friedrich Harkort, Geschichte des Dorfs, der Burg und der Freiheit Wetter. 1856.
- Heppe Heppe, Geschichte der evangelischen Kirche Rheinlands und Westfalen 1867 ff.
- Lampp Fr.Lampp, Die Getreidehandelspolitik in der ehemaligen Grafschaft Mark. Dissertation der Un.Münster 1911.
- Meister A.Meister. Die Grafschaft Mark. Festschrift zum Gedächtnis der 300 jährigen Vereinigung mit Brandenburg-Preussen. Dortmund 1909. 3 Bände.
- Overmann A.Overmann. Die Entwicklung der Leinen-, Woll- und Baumwollindustrie in der Grafschaft Mark im 18. Jahrhundert. (1908). Heft 31 der Münsterschen Beiträge zur Geschichtsforschung, herausgegeben von A.Meister.
- von Steinen J.Dietrich von Steinen, Westfälische Geschichte. Lemgo 1749-1760.
- Voye E.Voye, Geschichte der Industrie im märkischen Sauerland. Band I Kreis Hagen 1909.
- Wirth M.Wirth. Die Industrie der Grafschaft Mark und die französische Schutzzollgesetzgebung in den Jahren 1791-1813. Dissertation der Un.Münster 1914

E I N L E I T U N G .

=====

Die vorliegende Abhandlung gibt eine Geschichte der Familie Springorum für die Zeit des 18. Jahrhunderts. Sie beginnt mit den Lebensschicksalen des Caspar Reinhard Springorum, des ältesten Sohnes des Pastors Johann Springorum in Kirchende und stellt in ihrem Hauptteile eine Geschichte seiner Nachkommen, der Herdecker Springorum dar, als deren Hauptrepräsentanten die beiden Kaufleute und Ratsherren Johann Bernhard Springorum senior und junior in die Erscheinung treten. Die Nachkommenschaft des letzteren - ohne den Schwelmer Abzweig - wird bis auf den heutigen Tag umrissen. Angeschlossen im Anhang I folgt eine Uebersicht über die Schicksale des Unnaer Zweigs, die auch bis auf die heute lebende Generation durchgeführt wird. Der eigentlichen Darstellung vorangeschickt sind einige Nachträge zum ersten Teile der Beiträge.

N a c h t r a g

z u m 1. B a n d d e r B e i t r ä g e .

A. S I E G E L.

neue Urkundenfunde zur Geschichte der Bochumer Springorum.

Das bisher ermittelte älteste Siegel der Familie Springorum datierte vom Jahre 1578. Meine weiteren Nachforschungen haben nachträglich noch ein hundert Jahre älteres Siegel zu Tage gefördert. In dem Archiv des Rittergutes Rechen bei Bochum (jetzt deponiert im Staatsarchiv Münster) fand ich an einer vom 26. Oktober 1478 datierten Pergamenturkunde dieses älteste Siegel. In diesem Schriftstück verpfändete der Ritter von Galen, Johannis Sohn an den Bochumer Stadtschultheissen Wennemar Paschendael den südlich von Bochum gelegenen Weidenkamp, genannt die Tocke, der zum Hause Rechen gehörte, für 17 Goldgulden. Als Urkundszeugen zog er den damaligen Bürgermeister Johann Brekelvelt und Johann Springorum hinzu, die beide den Akt mit ihrem Siegel bekräftigten.

Dieses älteste Springorumsche Siegel zeigt als Hausmarke ebenso wie das bisher bekannte das sogenannte Andreaskreuz, aber mit dem Unterschied, dass nicht der linke, sondern der rechte obere Balken, heraldisch gesehen, nochmals durchkreuzt ist.

Seit Johann Springorum, der im Jahre 1576 Bürgermeister der Stadt war, lässt sich demnach ein Siegel in der Familie nachweisen, das sich in seiner Grundform (Andreaskreuz) nicht geändert hat. Sein Vater Dietrich Springorum führte noch kein eigenes Siegel; (vergl. Urkunde vom 14.2.1441 (Darpe, Urk. Buch Nr.59) und Abrechnungsurkunde vom 31.3.1454: and wante ick Diederich Springorum ghenen egen Segell en heb, heb ick gebeden den Dietrich Conynge (Könink) zu Bochum, dass er sein Siegel an die Urkunde hängt (vergl. die im Band 1 S.3 (6) abgedruckte Urkunde).

Wenn nun in späterer Zeit Johann Springorum in der Urkunde vom 20. März 1565 ausdrücklich bemerkt, dass er kein eigenes Siegel führe, so ist der Grund nicht - wie ich bisher annahm - in dem Fehlen eines Familiensiegels zu finden, sondern in dem Umstande, dass Johann zu dieser Zeit noch minderjährig war und aus diesem Grunde zur rechtlichen Wirksamkeit des Vertrags von seinem Onkel als Vormund siegeln lassen musste. Nach erlangter Volljährigkeit führte er dann das Siegel, wie die beiden Urkunden von 1578 und 1586 zeigen. Insoweit erfahren also meine Ausführungen im 1. Bande der Beiträge über das Siegel eine Berichtigung und Ergänzung.

Eine von dem Stadtsekretär und Notar Sibertus Springorum ausgestellte Pergamenturkunde hat vor einigen Jahren Herr Kommerzienrat Dr. Springorum für das Familienarchiv erworben. Die Urkunde ist für die Geschichte des Dreissigjährigen Krieges in unserer Gegend von Bedeutung; sie ist am 12. April 1629 im Auftrage des Rates der Stadt Bochum von seinem Sekretär Springorum für den katholischen Pastor Friedrich Pistorius ausgestellt und sollte ein Zeugnis darüber enthalten, welche Plackereien und Nöte der Pastor während des Krieges auf Reisen auszustehen hatte, und zugleich die Bitte an alle Behörden und Privatpersonen, ihn auf der Reise zu unterstützen. Man könnte das interessante Dokument mit der Überschrift versehen: "Wie es einem Bochumer Pastor im Kriege erging". Alles Weitere ergibt sich aus dem Schreiben selbst, das wir wörtlich folgen lassen:

"Wir Burgermeister und Rhatt der Statt Bouckum im landt von der Marck fuegen allen und jeden dieses breiffs ansichtigen, wes wurden (=Würden) und Standts dey sein, negst anerpietungh unsers freuntwilligen Diensts hiemit zu wissen, das gegenwurtiger der Ehrwurdigh und wollgelerter her Fridericus Pistorius aus dem Stifft Paderborn burtigh nuin fast sexzehn Jahr lang continue (=ständig) alhier bei uns den gantzen Pastorait Deinst

deren Jahren zehen tanquam (=als) Vicecuratus bei lebzeiten der Herrn Johannis Boemken wie auch Rotgeren von Aschebrouch gewesener Pastoren, die anderen sex Jahren uti (=als) verus (=wirklicher) Pastor mit gnedigsten consent und collation Ihrer F. (=Fürstlichen) Dchlt. (=Durchlaucht) Pfalts Neuburgh unsers gnedigsten Landtfürsten und Herren respiciert und bedeinert hatt und verrichtungh seines preisterlichen ampts und seelsorge mit Celebriren, predigen, umbdragungh des H. Sakraments altaris in den loblichen processionibus, Krancken Visitiren, Kindtaufen, administration der hl. Sakramenten und anderen divinis officiis inhalt romischer Catholischer religion getreu und aufrichtig wie einem Ehrliebenden Preister und Seelsorger gepuiert also verhalten. Das uns neumahle deswegen Klagten furkommen, sondern mit Ihme woll zu frieden sein.

Neben dem thuin wir auch jedermenniglichen Geist- und Weltlichen zu wissen, das gltem. (=gemeltem d.i. gemeldetem, genanntem) H. (=Herrn) Friederichen unserm Pastor-----nachdem Anno 1627 auff der Colnischen Gottesdracht seine andacht verrichtet und in der widderkehr in das stiftt Essen zu und durch die Freyheitt Steel angelangt und mit seinen geferten gekommen-----nachgejagt und feindtlich zugesetzt haben vier kayserliche reuter, doch zu fues vom Regiment des obersten Leutenandts Westerholt-----so domahlen zu Steell ihre einquatirungh gehabt haben---welche ihne angefallen, geplundert, gestossen und sein lieb (=Leib) und haupt ohne einige fuge (= ohne Anlass) und Ursach, ja gantz unverschuldeter weise dermassen geschlagen und die hirnschaidel also zerschmittert und trucidiert (=zusammengenhauen), das er zur Erde gefallen, hatt an der Zungen und rechten Handt ein Contract und roringe bekommen und die sprache zumahlen verloren, die strassenreuber haben innen (=ihn) voer todt liggen gelassen und die Flucht eingenommen. Darauf er halbtodt in Steel und von dannen nacher Bouckum geführet, ist zweien Artzten in die Cur verdingt, welche auf etzliche tage neben allen menschen, so ihne gesehen, an seinem Leben und widergenesungh verzweivelt haben. Doch hat der Almechtiger Gott ihne am Leben erhalten, so haben die Ärtzten ihr beste gethain und sovil radts uns mittell mit Gottes hilf und Beistand gebraucht, das er zum theil seine sprache widerbekommen und nach vielen ausgestandenen schmertzen, Kosten und Schaden - darzu keine Zusteuer (=Zuschuss, Unterstützung) bekommen - widder genesen, auch selber widder gepredigt, celebriert und die Divina administriert und ist also dadurch und anderen Kontributionsbeschwerungen und Gefahr in ansehentliche Schulden in diesen langwierigen Kriegsläuffen, wie genugsamb Kundigh, gerathen. Doch hatt er auch Zeit seiner währenden Krankheit einen Vicecuratum, der die Divina verwaltet, aus den Pastoreirenthen gehalten und alnoch (d.h. "und hält ihn noch").

Neben dem hatt uns unser mitburger und Botte Johann Wormlandt an Eidts statt berichtet, dass er mit mehrgltem. (=mehrerwähnten) unserem Pastoren in Zeit der belegerungh der Statt Hamm nach seinem Vatterland Paderborn verreiset und das zwey reuter zu Pferde und drei Soldaten zu fueß im offenen feldt zwischen den Stetten Ham und Soest, dieselbe sein ankommen, geplundert und neben allen ihren sachen auch die bei sich habende Breiff und siegell abgenommen und nicht wieder restituiren wollen - das die reuber gesehen, dan viel daran gelegen - er H. Friderich erlegge dan dafür hundertt, doch zum wenigsten achtzig Reichsdaller. Welches dan nit mueglich gewesen beizusprenghen, seindt sie mit Breiff und Siegeln ausgerissen und nichts restituirt, und habe mehrgltem. H. Friderich zu ihme Wormlandt also gesprochen: Ich frage nach den anderen sachen allen nichts, wan ich nur meine Breive und Siegell hette behalten muegen. Ich kann dergleichen Breiff nit widder bekommen, dan der Hochwürdigster H. Legat zu Collen, der sie mir mitgetheilet und gegeben, ist wegh gereiset, wirdt villicht seine residentz zu Cölln nicht widder nemmen oder ankommen. Bezeugen also hiemit solche Wormblandts nemblich glaubwürdige und in eidts statt über dieses gethane bekentniße vor uns gescheen zu sein.

So ist auch offtgemelter unser Pastor in der grossen Pest Anno 1623 über sex hundert menschen, so daran gestorben, neben seinem Sacellano (Kaplan, Vikar) trostlich erscheinen und hat nichts gescheuet. Wan dan gedachter H.Friederich unser Pastor von uns daruber schriftliche zeugnisse der wahrheitt bei hoher Geist- und weltlicher Obrigkeit oder menniglichen aufzulagen und sunsten seiner notturft zu gebrauchen gepetten hatt, so haben wir ihm auff sein fleissigh ersuchen solches zu weigeren nicht gewist, sondern gerne mittheilen sollen und wollen.

Gelangt demnach an alle, was wurden und standes die auch sein, unsere freundliche Pitt, diesem allem, wie obsteht (=wie oben steht) nicht allein ungezweifelten glauben zuzustellen, sondern auch, welche Obrigkeit und herren wegen erlittenen unglücklichen zustands er anlangen wurde, auff unsere Intercession demselbigen unserem Pastoren allen guten willen, vorschub und beforderungh erzeigen, beweisen und mittheilen, nichts zweifelendt mehrgemelter H. Friedrich sich hinfurter unverweisslich gegen jedermenniglichen verhalten werde, und wir seindts neben ihm gegen jedwederen nach staendts gepuer zuverdeinen bereitwilligh. In urkunt der wahrheit haben wir Burge-meister und Raeth der Stadt Einsegell an diesen breiff wissentlich thuin drucken.

Actum am 12.aprilis Ao.1629

Ego Silbertus Springorum Not. et Secretarius
manu propria sub (soripsi)."

Wie am Ende der Ausführungen über die Siegel im ersten Teile meiner Beiträge erwähnt, soll sich nach einer Notiz im Urkundenbuch der Familie von Mallinkrodt (II No.658) an einem Briefe, den im August 1620 ein Springorum (dessen Vorname nicht angeführt ist) an den Besitzer des Hauses Bladenhorst Philipp Arnold von Viermunt schrieb, ein Siegel des Springorum befinden. Meine Bemühungen nach diesem Briefe waren leider erfolglos. Weder der Direktor der Westfälischen Adelsarchive (Dr.Glasmeier-Velen) noch ich haben dieses Schreiben in dem Archiv Brünninghausen (auf Haus Buldern) finden können. Der Brief steckt in irgend einem der hundert von Aktenstücken und lässt sich ohne genaue Durchsicht der Archivabteilungen Bladenhorst und Viermunt nicht ermitteln; eine flüchtige Durchsicht dieser Akten hat ihn nicht zu Tage gebracht; möglich ist auch, dass er sich in Aktenbündeln befindet, die noch gar nicht geordnet sind ¹⁾.

Der Brief wäre insoweit für die Geschichte der Familie von Bedeutung, als er das einzig bisher bekannte Siegel aus dem 17. Jahrhundert enthält und dieses Rückschlüsse auf den Verfasser des Briefes zulassen würde zur Lösung der Frage, ob der Brief von einem Bochumer Springorum oder von dem Dortmunder Stallmeister Reinhard Springorum herrührt.

Meine Durchsicht des Archivs Brünninghausen brachte in anderer Hinsicht interessante Feststellungen zur älteren Geschichte der Familie Springorum.

1) Dr. Gustav von Mallinkrodt in Köln, dessen Beauftragter vor 25 Jahren den Brief fand - er betrifft eine Schuldurkunde des Heinrich von Mallinkrodt auf Haus Küchen aus dem Jahre 1581 - konnte mir Weiteres zur Auffindung des Briefes nicht angeben. - In diesem Briefe teilte Springorum seine Nachforschungen nach dem späteren Gläubiger der Schuldurkunde über 100 Goldgulden mit. Er hatte diese bei Dr.Arnhold Kielmann (Advokat in Hattingen), dem Bevollmächtigten des letzten Gläubigers Arnold Breuwer, der sich im Kriege befand, gefunden und bat um weitere Anweisungen.

1. Zunächst einige Ergänzungen zum 1. Teil meiner Beiträge:
 1457. 16. Mai sind Diederich Springorum, 1477. 4. November Johann Spryngorum, 1561 25. Oktober Anton Springorum Urkundszeugen ("Standgenossen") bei gerichtlichen Verträgen. (Ihre Namen waren schon bekannt, vergl. über sie den 1. Teil meiner Beiträge). Von dem ebenfalls schon bekannten Notar Philipp Hermann Springorum liegen zwei notarielle Akte in Abschrift vor. In dem einen vom 31. Dezember 1655 protestierte in einer Verhandlung vor diesem Notar auf Haus Strünkede Gottfried von Strünkede gegen das Vorgehen des Drosten Joh. Diederich von Syberg des Amtes Bochum, der einen neuen Führer in der Strünkedeschen Herrlichkeit eingesetzt und hierdurch in die Hoheitsrechte des Strünkeders eingegriffen hatte. In der anderen Urkunde vom 29. November 1656 nahm der Notar Springorum auf Ansuchen des Bertram Hillebrand Kumpsthoff, Syndikus der Ritterschaft der Grafschaft Mark ein Verhör der Eheleute Rötger Schmidt in Sodingen über gewaltsames Vorgehen des Gottfried von Strünkede, von dem sie ihren Hof in Erbpacht hatten, gegen sie auf.

2. Urkunden über Bevollmächtigungen von Springorum durch die Besitzer von Haus Bladenhorst.

Seit Beginn des 17. Jahrhunderts muss ein Zweig der Familie Springorum in Beziehungen zu den Besitzern von Bladenhorst gestanden haben, er wurde in geschäftlichen Dingen mehrfach herangezogen. So war bei einem Streit der Witwe von Viermunt Johanna geb. von Oer wegen eines 1594 angekauften Kottens "im Holte" (Verkäufer war der Vikar Matthias Herbertz zu Dortmund) ein Johann Springorum Bevollmächtigter (procurator) der von Viermunt und schloss nach einem Prozesse (Anwalt der Johanna v.V. war Johann Vethacke) vor dem Richter Wirich von Witgenstein zu Castrop im Jahre 1602 einen gerichtlichen Vergleich ab, worauf der Sohn Philipp von Viermunt den Kotten in Besitz nehmen durfte. 1)

Sibertus Springorum 2), der später als Secretarius der Stadt Bochum tätig war, wurde im Jahre 1621 von dem Besitzer von Bladenhorst Philipp von Viermunt zu seinem Bevollmächtigten ernannt und leistete an dessen Statt die Huldigung an den Lehnsherrn Johann von der Recke, Herrn zu Steinfurt für die Belehnung mit mehreren Höfen in Wengern. Als im Jahre 1647 im Auftrage der Anna Dietrich (Theodora) von Viermunt, Witwe des Kaspar von Romberg (auf Brünninghausen), der Notar Johann Vethacke anlässlich eines Erbschaftsstreits die Aussagen der eigenhörigen Bauern von Bladenhorst und Umgegend über gezahlte Pachtgelder zu notariellem Protokoll nahm, zog er bei dieser Verhandlung auf Haus Bladenhorst Johann Springorum als Zeugen hinzu.

Kaspar von Romberg auf Brünninghausen, der durch seine Frau in den Besitz von Bladenhorst gelangt war, zog den Dortmunder Stallmeister Reinhard Springorum mehrfach als Urkundszeugen heran. So am 8. März 1629 neben dem Dortmunder Notar Heinrich Vethacke und Adolf im Syen anlässlich des Ankaufs von 1 1/2 Gaben Mastgerechtigkeit in der Benninghauser Becke an der Emscher im Amte Hörde. Verkäufer war Johann von Hövel, Erbgessesener zu Dortmund. Diese Urkunde ist u.a. von "Reinert Springorum" unterzeichnet. (Einzige erhaltene Unterschrift dieses Stammvaters der heutigen Familien Springorum). Eine weitere Urkunde vom 12. April 1640 führt ebenfalls Reinhard Springorum als Zeugen bei einem Ankauf eines Rentenbriefs durch Kaspar von Romberg an 3).

2) Von ihm rührt m.E. der gesuchte Brief von August 1620 mit dem Siegel her.

3) Mallinkrodt. Urkundenbuch II. No. 1124.

1) Dieser Johann Springorum ist wohl identisch mit dem Bochumer Stadtschreiber Johann Springorum vergl. Bd. I S. 13, 19.

Bedenkt man nun, dass die Ehefrau des genannten von Romberg als Patin zu der Taufe des 2. Sohnes Christoph des Stallmeisters Springorum (1628, Sonntag Septuaginta) gebeten war, dass bei dem dritten Kinde ihre Tochter Göde Patin war, so können wir unbedenklich Beziehungen des Zweiges der Familie Springorum, von dem Reinhard Springorum stammte, zu den Häusern Bladenhorst-Brünninghausen annehmen. Es müssen Springorums vorübergehend als Schreiber oder Bevollmächtigte für Haus Bladenhorst tätig gewesen sein.

Die neu gefundenen Urkunden lassen die bisher noch unklaren verwandtschaftlichen Beziehungen des Dortmunder Reinhard Springorum zu den Bochumer Springorum erkennen, wenn sich auch eine genaue genealogische Stammfolge angesichts der bisherigen Dürftigkeit des urkundlichen Materials noch nicht aufstellen lässt. (Vielleicht ergeben weitere Forschungen in den Archivteilen Bladenhorst und Brünninghausen noch mehr Material).

Ein Johann Springorum wird im Jahre 1652 direkt als Schreiber des Rittersitzes Haus Langendreer genannt in einem Aktenstück, das auch sonst interessante Aufschlüsse über den Stallmeister Springorum und seine Verwandtschaft gibt. Als der Besitzer des Hauses Langendreer Alhard Philipp von der Borg mit Hinterlassung von noch zwei unmündigen Kindern Otto Philipp und Sophia Dorothea starb (1652), wurde kraft Testamentes als Vormund Philipp von Romberg auf Haus Brünninghausen eingesetzt. Von Romberg liess sich nun von dem damaligen Rentmeister Jacob Vasolt auf Haus Langendreer Bericht über seine Mündel und die Wirtschaftslage des Rittergutes erstatten. In einem Schreiben vom 2. September 1652 "an seinen hochgünstigen Herrn" heisst es: Otto Philipp ist gottlob genesen, seine Schwester ist gestern mit meiner Schwester, des Stallmeisters Frau nach Dortmund gegangen, die ihr daselbst noch etwas behuff ihrer Kleidung wollte kaufen helfen und volgens sie uff Brünninghausen pringen. Meine Frau konnte wegen Krankheit der drei Kinder nicht mitkommen". (Hiernach war also die Frau des Stallmeisters Reinhard Springorum die Schwester des Rentmeisters Jacob Vasolt auf Haus Langendreer). Der Vormund von Romberg berichtete später an den Grossvater der Kinder mütterlicherseits, den Herrn Enno Wilhelm von Inn- und Kniphausen in Bielefeld über seine Verwaltung der Nachlassenschaft und schrieb am 12. Oktober 1652 u.a.: "selbigen Tags haben der Rentmeister zu Langendreer item der Schreiber Paul Schneider 1), item der gewesene Schreiber Johann Springorum.....einige memorialien übergeben", worin sie ihre Ansprüche für Auslagen spezifizieren. In dem "memoriale" vom 17. Oktober 1652 bat Springorum um nachträgliche Aufbesserung seines Gehaltes für die Zeit von Michaelis 1650 bis Michaelis 1651, wo er Schreiber in Diensten des verstorbenen Herrn v.d. Borg gewesen sei, und um Ersatz für den Verlust von Sachen, die ihm Räuber auf seiner Dienstreise nach Iserlohn und Altena am 30. Juni 1652 auf der Stockumer Heide abgenommen hätten. ("Handschuhe, Messer, Schnubtuch, Kamm, Kammfutter, Silberpetschaft, silbernes Handkettgen, lederne Mütze", die insgesamt 2 $\frac{1}{2}$ Reichstaler wert seien). Man kann wohl mit Sicherheit annehmen, dass es sich bei diesem Johannes Springorum in den Urkunden von 1647 und 1652 um den Sohn des Stallmeisters Reinhard Springorum in Dortmund handelt, der wenige Jahre später als Lehrer der lutherischen Gemeinde in Wetter Anstellung fand und dann zum Pastor in Kirchende ernannt wurde.

Schliesslich sei noch eine "Anna Springorum aus Bochum" erwähnt, die mit dem reformierten Vikar Johann Eichelberg (1652-1680) zu Hennen bei Schwerte verheiratet war. (vergl. Barich, Genealogische Beiträge Bd. I S. 429 in St. A. Dortmund) Ihre verwandtschaftliche Beziehung geht aus der Heiratsnotiz nicht hervor.

1) Dieser wurde später (1671) Rentmeister.

Im ersten Band meiner Darstellung war der Versuch gemacht worden (S.6,13) die Besitzung des Notars und Advokaten 1) Philipp Hermann Springorum topographisch festzulegen und gesagt worden, die alte, seit 1423 im Besitze der Familie Springorum befindliche Besitzung habe sich auf dem Grund und Boden, auf dem heute die Häuser Brückstrasse No.17 und 19 stehen, befunden. Unter seinen Nachkommen wurden diese Besitzung und die sonstigen Ländereien von den Gläubigern der Familie versteigert. Das Anwesen in der Brückstrasse wurde aufgeteilt und zum grössten Teil von dem Bürger Johann Dietrich Fiege angekauft, der auch den anliegenden Teil des Stadtgrabens miterwarb. Unter seinem Namen wird dann im ältesten Verzeichnis der Häuser und Einwohner Bochums (1737) das Springorumsche Anwesen angeführt 2). Nur eine kleine unbebaute Hausstätte blieb unverkäuflich liegen. Sie hiess "die Springorum Stätte" (No.256 des genannten Verzeichnisses) 3). Als die Regierung in den Vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts darauf drang, dass in der Stadt die unbebauten Hausstätten wiederaufgebaut wurden, anderenfalls sie zugunsten der Stadt eingezogen werden sollten, meldete sich im Jahre 1746 die Ehefrau Dodenhöver, gab an, ihre Mutter sei eine geborene Springorum gewesen, die sämtlichen Springorumschen Güter seien früher "unter creditoren Händen" gestanden, zu diesen hätten unter andären der Präsident und Kanzler der Regierung in Kleve von Raesfeld und Major von Maltitz für die Erben Essellen gehört, während ein weiterer Gläubiger, der Bürger Henrich Surmann eine gerichtliche Anweisung (" in missum") auf diese wüstliegende Hausstelle gehabt habe. 1748 bat sie mit der Begründung, der Gläubiger Surmann sei mit seinen Ansprüchen inzwischen abgewiesen worden, ihrem Ehemann zu gestatten, auf der alten Stätte ein Haus zu errichten. Die Verhandlungen mit der Regierung und Stadt zogen sich aber noch lange Zeit hin. 1765 ist dann in den Akten die Rede, die Stelle sei "im Anbau" begriffen 4). Das ist die letzte Erwähnung des Retters der alten grossen Springorumschen Besitzung in den Akten des Bochumer Stadtarchivs.

1) Advokat wird er in Prozessakten 1664 genannt, Schulte, Propsteiarchiv, Watten-scheid S.481.

2) Fiege erwarb auch 1696 den nebenliegenden Grabenteil, der zu der Besitzung des Primissars Springorum (Bd.I, S.21,22) gehört hatte. Stadtarchiv Bochum, Akten 1.4.5.

3) Vergl. S.22 des 1. Bandes.

4) Stadtarchiv Bochum, Akten 1.6.19, 3.2.

B. W a p p e n .

Der um die Erforschung der Geschichte seiner Familie sehr bemühte verstorbene Bergwerksdirektor Friedrich Springorum (1845-1924) liess in den Jahren 1895-1900 von dem bekannten Genealogen Lehrer Barich in Dortmund die heute noch im Besitze der älteren Familienmitglieder vorhandenen gedruckten Stammtafeln anfertigen. Die erste Tafel zeigt oben links als Springorumsches Wappen einen Sperber. Meine Nachfragen bei der älteren Generation nach der Herkunft dieses Wappen brachten keine Klärung der Frage, worauf dieses Wappen zurückgeführt wird und weshalb man den Sperber als Wappentier genommen hat. Vermutlich hat Barich den Namen Springorum mit dem Namen dieses Vogels in Verbindung gebracht und so ihn zum Wappen erwählt.

Auf Schriftstücken oder auf einem Siegel hat sich bisher dieses Wappen nicht nachweisen lassen. Es hat sich aber an dem Grabstein des Westhofener Ratsherrn Georg Philipp Overweg (gestorben 1811) auf dem alten Kirchhofe in Hohensyburg ein Wappen befunden. Dieser alte dreiteilige Stein trug früher in der Mitte Inschriften über Overweg, an den beiden Seiten solche über seine erste Frau Anna Katharina Elisabeth Springorum (geb. 1736, gest. 1778) und über seine zweite Frau Anna Sibilla Helene Rumpaeus. 1)

Der Grabstein 2) hat in seinem oberen Teil drei Kuppelungen, die zur Aufnahme der Familienwappen der drei Verstorbenen gedient haben. Heute sind diese Kuppelungen wie die darunter befindlichen Inschriften völlig verwittert. Vor einem Menschenalter erkannte man aber noch in den Kuppelungen heraldische Embleme und zwar hob sich in der Kuppelung über dem Grabe der geborenen Springorum der Helm mit dem ihn umgebenden Blätterrankwerk, darunter ein vierblättriges Kleeblatt und unter diesem die Gestalt eines Vogels schwach in dem verwitternden Sandstein ab 3).

Hiernach muss mit Sicherheit angenommen werden, dass der Herdecker Zweig der Familie Ende des 18. Jahrhunderts ein Wappen geführt hat, das ein vierblättriges Kleeblatt und darunter einen Vogel, dessen nähere Bezeichnung leider nicht überliefert ist, gezeigt hat. Die Erinnerung an dieses Wappen erlosch schnell. Erst die Familienforschungen des verstorbenen Landeshauptmanns August Overweg 4), der mit dem Direktor Wilhelm Springorum in Elberfeld sehr befreundet war, brachte wieder Kenntnis von dem alten Grabstein. Der Genealoge Barich rekonstruierte dann das Wappen, indem er als Wappentier den Sperber nahm.

C. Die Söhne des Pfarrers Johann Springorum
in Kirchende.

Von den fünf Söhnen des Pastors Springorum in Kirchende (gest. 1694) war Johann Georg Nachfolger seines Vaters im Pfarramt. Er blieb unverheiratet.

1) Vergl. unten Seite 24.

2) Das Grabmal ist abgebildet in dem Aufsatz: Der alte Syburger Friedhof in der "Westfälischen Heimat" 1927 S. 132.

3) Anlässlich des 25-jährigen Dienstjubiläums des verstorbenen Direktors Wilhelm Springorum in Elberfeld im Jahre 1897 wurde ihm seitens seiner Beamten eine Adresse überreicht, auf der sich das Springorumsche Wappen befand. Der Verfertiger dieser Adresse hatte damals die noch sichtbaren Reste des Wappens von dem alten Grabstein abgezeichnet. Von ihm rühren die oben gemachten Angaben über das Wappen her.

4) Die Familie Overweg führt als Wappen ein weisses Pferd in blauem Grund (Nach Mitteilung des Landrats und Gutsbesitzers Adolf Overweg auf Haus Reichsmark).

Über die Nachkommen des Sohnes Bernhard Jakob, der auf dem Boltenhof in Langendreer einheiratete, ist im 1. Bande der Beiträge Näheres mitgeteilt worden, so dass noch übrig bleibt, an dieser Stelle im Zusammenhang über das Schicksal der beiden anderen Söhne zu berichten, während über den ältesten Sohn Caspar Reinhard, den Stammvater der Herdecker Familie Springorum das folgende Kapitel handeln wird.

I. Von dem Sohne Johann Friedrich (geb. 1672, begr. 10.1.1717) wissen wir nur, dass er als "Meister", also als Wollwebmeister - dem damals vorherrschenden Handwerke - in Ende lebte. Er hatte aus seiner zweiten Ehe mit Anna Josina Juda Vaerst, die er am 23.2.1710 geehlicht hatte und die am 2. Januar 1763 begraben wurde, folgende Kinder:

1. Jean Jürgen Jost, get. 22.3.1710 (Paten: Jean Jürgen Schulte zu Westende, Jost Hanseemann, Anna Mathilde Könnemann: Tochter des Hinrichs zu Ostende), begr. 30.10.1713. Er verbrühte infolge eines Unglücksfall in einem Kessel mit heissem Wasser.
2. Margarete Sibilla, get. 22.10.1713 (Paten: Johann Diedrich Matthias Springorum aus Wickede, Sibilla Vaerst, Margarete Bolte: Ehefrau des Gerichtsschreibers Springorum aus Langendreer), sie heiratete am 19.3.1737 Hermann Hohmann aus dem Kirchspiel Lünern.
3. Elisabeth Margarete, get. 5.3.1716 (Paten: Anna Elisabeth Könnemann dem Ruhen zu Langendreer seine Hausfrau, Anna Margarete Schulte Friedrich Kaspar Könnemann Schulte zu Westende seine Hausfrau, Jürg am Osten Siepen, Friedrich Wilhelm Giesbert Vaerst), gestorben am 1.3.1778. Verheiratet war sie seit dem 17.11.1748 mit Johann Christian Bratzel zu Ende (geb. 1722 zu Schozach, gest. 24.6.1774 in Ende.)

Ausser diesen in dem ältesten Taufregister eingetragenen Kindern sind wahrscheinlich noch folgende Personen seine Kinder (aus erster Ehe, Name seiner ersten Frau unbekannt):

1. Johann Georg, geb. 1705, begr. 24.3.1754. Er war Waffenschmiedemeister in Wetter. Verheiratet
 - I. 11.4.1730 mit Anna Margarete Rosendahl aus Wetter, (get. 26.6.1686, gest. 13.2.1732),
 - II. 19.9.1732 mit deren Schwester Christine Gertrud, (get. 1.10.1700), begraben mit ihrem Manne am 24.3.1754 in gemeinschaftlichem Grabe. Von seinen 8 Kindern starben drei jung, drei Töchter heirateten Bürgersöhne in Wetter. Von den Söhnen Heinrich Georg (get. 2.12.1735) und Johann Peter (get. 14.5.1742) liess sich weiteres nicht ermitteln.
2. Elisabeth Katharina, lebte 1728. (Patin).

II. Der Sohn Johann Heinrich, dessen Geburtsjahr nicht feststeht, war mit Sibilla Vasolt (get. am 24. April 1667) aus Dortmund verheiratet. Das Jahr der Heirat ist nicht bekannt, weil aus dem Ende des 17. Jahrhunderts Trauungsregister der Petri-Kirche in Dortmund, zu welcher Gemeinde die Braut als Tochter des Hans Hermann Vasolt gehörte, nicht mehr vorhanden sind. Seine Frau starb am 11.12.1704 in Ende, sein Todestag war nicht festzustellen, ebensowenig sein Beruf. Seine Kinder hiessen:

1. Helene Elisabeth, die einen Verwalter Dorth heiratete und am 30.9.1731 Patin bei dem ältesten Kinde ihres Bruders Heinrich Johann war,
2. Bernhard Friedrich, geb. 1693, er siedelte nach Unna über und ist der Stammvater zahlreicher heute noch lebender Abzweige der Springorumschen Familie. Über ihn wird noch weiter unten Näheres mitgeteilt.

3. Heinrich Johann, geb. am 24. Januar 1698. Am 4.9.1728 war er bei der Taufe des Johann Dietrich, Sohn des Johann Bernhard Springorum senior in Herdecke. Dort lebte er als Schuhmachermeister. In dem damaligen amtlichen Anzeiger, dem "Duisburger Adresse- und Intelligenzzettel" erliess er am 29.8. 1730 folgendes Inserat:

"Meister Henrich Johann Springorum, ein Schuster in Herdicke, welcher allerhand propre Arbeit vor Manns- und Frauenspersonen verfertigt, verlangt 2 oder 3 tüchtige Gesellen, so ihr Schuster Handwerk wohl verstehen, gegen gutes Lohn. Sollten sich deren finden, die zu dieser guten Condition Lust hätten, können sie sich bei gen. Springorum angeben."

Am 30. November 1730 heiratete er Anna Bühren aus Breckerfeld. Er zog später (nach 1741) nach Hagen, wo er ein Haus erwarb und in diesem ein Kurzwarengeschäft betrieb.

Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor:

1. Helene Gertrud, get. 30.9.1731 in Herdecke (Paten: Ehefrau Gertrud Fluss zu Breckerfeld, Johann Peter Merten zu Breckerfeld und Helene Elisabeth Springorum Ehefrau des Verwalters Dorth auf dem Hause Brünede (? Name unleserlich)).
2. Anna Elisabeth, get. 13.6.1741 in Herdecke (Paten: Johann Martin Fluys, Kaufmann in Iserlohn, Anna Gertrud Diedemann, des tit. Predigers Bölling zu Breckerfeld Eheliebste, und Anna Elisabeth Kelle, Ehefrau des Herrn zur Westen, Kaufmann in Hagen).
3. Johann Christian, get. 19. Mai 1747. (Paten: Fräulein Lucretia Helene von Bar aus Herdecke, Friedrich Wilhelm von Golden zu Schönfeld, Joh. Herm. Ahlenbeck zu Witten),
4. Anna Catharina Elisabeth, get. 22.11.1749. (Paten: Joachim Flus aus Breckerfeld; Anna Elisabeth Gerhardi, Witwe Kursemann und Kath. Margarete Ehefrau Halbachs aus Hagen).

Über die weiteren Schicksale der Kinder fehlen die Nachrichten 1). Die jüngste Tochter heiratete einen Schmidt, trat zum katholischen Glauben über, sie starb am 28. Mai 1812 in Hagen 2).

Der Lebensabend des Henr. Joh. Springorum war durch geschäftliche Rückschläge verbittert. Im Jahre 1770 wurde ihm sein Haus auf Betreiben des Gläubigers Caspari öffentlich verkauft, es ging auf den Bergfiskal Davidis über 3). Schon vorher hatte Caspari "die auf 99 Reichsthaler ästimierten Hausmobilien und Winkelwaren" versteigern lassen. In grossem Elend starb Henrich Johann am 12. Januar 1773 und wurde am 16. "abends wegen der schlechten Umstände, worin diese Leute durch ihre bekannte Schwärmerei gerathen, beigesetzt".

Leider wissen wir nicht, worin diese "Schwärmerei" bestand, vielleicht handelte es sich um Schwärmereien religiöser Art.

1) In Hagen sind sie nicht gestorben.

2) Sterberegister der kath. Gemeinde Hagen.

3) Altes Hypothekenbuch der Stadt Hagen, S. 105 b.
(jetzt im Staatsarchiv Münster).

Caspar Reinhard SpringorumLandwirt in Wickede 1).

Der älteste Sohn des Pfarrers Johann Springorum in Kirchende Caspar Reinhard (get. am 18. März 1660 in Wetter) wurde Landwirt. Um das Jahr 1685 heiratete er Anna Catharina Mayland (geboren im September 1659) von dem gleichnamigen Bauernhof in der Bauernschaft Wickede (Kreis Dortmund). Springorum übernahm den Hof und widmete sich der Landwirtschaft; er nahm auch der damaligen Sitte entsprechend den Namen des Hofes an, seine Kinder führten den Namen "Mayland" zum Teil auch mit dem Zusatz "genannt Springorum". Springorum starb am 13. August 1731; seine Witwe zog dann, nachdem sie ihrem Sohn Johann Dietrich den Hof übertragen hatte, zu ihrem Sohne Johann Bernhard nach Herdecke, wo sie am 3. Februar 1736 das Zeitliche segnete.

Ihre Kinder waren:

1. Johann Caspar, geb. 1687, heiratete am 12. März 1713 Elisabeth Lehnemann von dem Lehnmanns-Hof in Asseln und zog auf diesen Hof.
2. Anna Katharina, geb. 1688, heiratete Bernhard Hellmann in Wickede. Sie starb am 27. Mai 1754 mit Hinterlassung einer Tochter Anna Margarete.
3. Johann Dietrich, geb. 10. Dezember 1690, gest. ? (er war 1713 Pate in Ende).
4. Anna Sofia, geb. 4. November 1693, wurde am 24. März 1726 in der lutherischen Kirche in Hagen mit dem Witwer Melchior Braucke genannt Rath in Eckesey (Kreis Hagen) getraut. Aus dieser Ehe sind Kinder hervorgegangen.
5. Johann Bernhard, geb. 19. Mai 1696, wurde am 8. Januar 1725 in der Petri-Kirche in Dortmund mit Gertrud Elisabeth Brenschede getraut.

Von den Kindern übernahm Johann Dietrich den Hof und setzte unter dem Namen "Mayland" das Geschlecht fort. Von seinen 6 Kindern heiratete der älteste Sohn Johann Bernhard Mayland (geb. am 25. Juli 1712) am 10. Februar 1750 die Klara Margarete Barenbrauck von Sölde. Er blieb auf dem Hofe wohnen. Sein Sohn Johann Bernhard Dietrich (vermählt 1786 mit Johanna Sofia Catharina Böcker von Holzwickede) war sein Gutsnachfolger. Dessen Tochter Johanna Maria Sofia Mayland heiratete im Jahre 1833 den Dietrich Heinrich Lenzmann. Seit dieser Zeit bis zum heutigen Tage sind dessen Nachkommen im Besitze des Hofes geblieben. Mitte des 18. Jahrhunderts erwarb der damalige Mayland den Westermannschen Kotten und zog aus seinem Gebäude in der Mitte des Dorfes nach dem Westheck, woselbst die Maylands noch heute unter dem Namen "Lenz mann" wohnen.

Anmerkung: 1) Die folgende Darstellung ist eine Ergänzung meiner Ausführungen auf der letzten Seite des 1. Bandes der Beiträge. Wie dort bereits erwähnt, sind die älteren Kirchenbücher der evangelischen Gemeinde Wickede heute nicht mehr vorhanden. Es sind aber von dem Pastor Zahn über einzelne Wickeder Familien genealogische Aufzeichnungen im Jahre 1850 gemacht worden (Nach Mitteilung von Herrn Rektor Küppermann, Wickede). Über die Familie Mayland schreibt Zahn in diesem "Familienbuch": "Das Kirchenbuch gibt über die ersteren Glieder, die es von der Familie Mayland anführt, nur sehr mangelhaften Aufschluss, namentlich fängt mit dem Jahre 1712 eine Reihe Kinder an, deren Elternpaar aus dem Kirchenbuch nicht ersichtlich ist. Ich habe mir aber keine Korrekturen erlauben wollen." Die folgenden Ausführungen beruhen auf diesen Notizen Zahns.

Durch Grundankäufe am Anfange unseres Jahrhunderts ist das Besitztum weiter vergrössert worden.

Johann Bernhard Springorum senior,
Kaufmann und Ratsherr in Herdecke.

Mit Johann Bernhard Springorum beginnt die Reihe von Mitgliedern der Familie Springorum, die in dem Städtchen Herdecke an der Ruhr mehr als ein Jahrhundert lang sesshaft blieben und als wohlhabende Kaufleute eine angesehene Stellung einnahmen und in der städtischen Verwaltung Ehrenämter bekleideten.

Werfen wir bei der Bedeutung, die Herdecke in der Geschichte der Familie Springorum gespielt hat, einen kurzen Blick auf seine geschichtliche Entwicklung.

Das Kloster Herdecke, der Sage nach im Anfange des 9. Jahrhunderts gegründet, war ursprünglich eine Genossenschaft adeliger Jungfrauen, die sich der Beherbergung und Verpflegung der Armen und der Erziehung der weiblichen Jugend widmeten. In den späteren Jahrhunderten wurde das Stift zu einer Versorgungsanstalt für die unverheirateten Töchter des umwohnenden Adels, die in den um die Stiftskirche liegenden Stiftshäusern ein gottgeweihtes Leben führten, ohne jedoch durch ein festes klösterliches Gelübde gebunden zu sein. Das Stift hatte in der näheren Umgebung und im Münsterland eine grössere Anzahl von Höfen, deren Erträgnisse zum Unterhalte der Stiftskapitularinnen und der Äbtissin dienten. Nach der Gründung des Klosters siedelten sich im Schutze desselben Handwerker an und so entstand nach und nach das Dorf Herdecke, das zum Unterschiede von dem oberhalb an der Ruhr gelegenen Strick-Herdecke und Opherdecke auch Nonnenherdecke, Kornherdecke genannt wurde. Graf Engelbert III von der Mark verlieh im Jahre 1355 dem aufblühenden Orte Marktgerechtsame und zwar einen freien Wochenmarkt und 2 Kirmessen.

Als Springorum sich im Jahre 1725 in Herdecke niederliess, hatte der Ort - der damals amtlich ein "Flecken" oder eine "Freiheit" (die Vorstufe zur Stadt) - genannt wurde, noch einen rein dörflichen Charakter. Die Bevölkerung ernährte sich fast ausschliesslich von der Landwirtschaft und der Hausweberei. Im adeligen Damenstift waren neben der Äbtissin 16 adelige Kapitularinnen untergebracht, die in sieben "Fräuleinshäusern" neben der Kirche wohnten. Ein Kornmarkt wurde jeden Montag auf dem Platze "unten im Dorfe an der Ruhr" abgehalten. Schon damals fühlte sich aber der eine Teil der Bürgerschaft, die von dem Markte zu weit abwohnte, benachteiligt und hatte in Eingaben an die Regierung gebeten, den Kornmarkt auf den Platz gegenüber dem Kirchhof, "wo vorhin notorie das öffentliche Gericht von 14 zu 14 Tagen gehegt wurde und wo die Justiz (Pranger) steht", zu verlegen 1), ohne jedoch Erfolg mit seinen Vorstellungen zu haben.

Die Landstrassen, welche durch das Dorf führten, brachten Handelsgüter aus dem Sauerlande, Weinladungen vom Rhein, Korn vom Hellwege in die Fremde. Beweise Herdecker Gewerbefleißes gingen auf ihnen in ferne Gegenden. Die Fuhrherren liessen manchen guten Groschen für Herberge und handwerkliche Hilfe bei den Bürgern. Zweimal wöchentlich ging die kaiserliche "Reichskurrierpost" von Köln nach Unna, Münster, Paderborn, ebenso zweimal wöchentlich der klevische Postbote von Lünen durch das Dorf.

In den engen Strassen hörte man zur Winterzeit das Geklapper

1) St.A. Münster. Stift Herdecke, Akt XXII.1.

der Webstühle, die in den niedrigen Häuschen der Weber untergebracht und meistens durch Streben an Decke und Fussböden in die grösste Stube eingebaut waren, wo sich die Familie tagsüber aufhielt.

Die Bevölkerung war am Beginn des 18. Jahrhunderts durch hohe Steuern und schlechte Verwaltung ihres Gemeindevermögens sehr verarmt. Im Jahre 1709 war sie von einer Seuche heimgesucht worden, die mehr als ein Drittel der Bewohner hinwegraffte. Über die Wirtschaftslage von Herdecke sind wir aus amtlichen Berichten der Jahre 1722 und 1725 orientiert. Es heisst in diesem Bericht von 1722: 1)

"Das Inwendige dieses Fleckens besteht ausser drei Kirchen in 146 Wohnhäusern und 6 Scheunen. Die Zahl der Einwohner erstreckte sich insgesamt zu 824 Personen, deren meiste Nahrung in Backen, Brauen und Bewirten, wozu die auf hiesiges Kornmarkt kommende fremde und einheimische Käufer und Verkäufer ein merkliches contribüieren, besteht; sonst befinden sich annoch viele Wollfabrikanten, so diese verfertigte und gesponnene Wolle gegen Tücher oder sonst zu troquieren (tauschen) pflegen oder gegen bar Geld verkaufen ". Mit "Fabrikant" bezeichnete man damals noch den selbständigen Meister und auch den einfachen Arbeiter).

Und der bekannte Gerichtsschreiber von Steinen berichtet in seiner "Westfälischen Geschichte" im Jahre 1759 2):

" Die Einwohner nähren sich von Ackerwerk, Viehzucht und Handlungen und ist besonders die Wollentuchfabrik, woran an die 70 Meister ohne die Gesellen und Lehrburschen arbeiten, noch in gutem Stand. "

In diesen Berichten wird auf die beiden Haupterwerbsquellen für die Bevölkerung Herdeckes verwiesen: Korn und Wolle.

Zwischen dem Hellweg und dem Sauerland fand seit dem Mittelalter ein regelmässiger Gütertausch statt. Der Hellweg gab aus seinen kornreichen Gefilden die notwendigen Lebensmittel, das Sauerland im Austausch die Industrieprodukte 3).

Der Austausch fand seit alten Zeiten in den Orten an der Ruhr statt, namentlich in Herdecke.

Der Hellweger Bauer brachte auf halbem Wege seine Produkte dem Sauerländer Fabrikanten entgegen. Nachdem der Kornmarkt von Herdecke vorübergehend in den Wirren des Dreissigjährigen Krieges eingegangen war, wurde von dem Grossen Kurfürsten durch Erlass vom 5. Juli 1649 4) der Wochenmarkt erneut für den Montag der Woche (statt des bisherigen Sonntags) verliehen

- 1) vergl. Süderland. 1928 S.76, Meister, Festschrift II S.123. In einer Beschreibung des Ortes, die der Stadtsekretär Deutecom am 11.4.1725 der Regierung erstattete, heisst es: Die mehreste Nahrung dieses Ortes besteht hauptsächlich in der Wollweberei. - Das commercium besteht mehrentheils in Wolle und wollenen Laken. Der Verkehr im Orte beruht auf der Lage an den Strassen nach Münster, Holland, Frankfurt und Köln. Die Bierbrauerei und Brennerei in Herdecke ist stark vertreten, weil die Umgegend auf 2 Stunden Weges hier das Bier und den Branntwein holen muss (Geh.Staatsarchiv Berlin Rep.92.(Fischbach) n.54 i. (Herdecke) Bl.10 v).
- 2) von Steinen 4. Teil 23. Stück S. 58.
- 3) Voyer: "Die Industrie im südlichen Teile der Grafschaft Mark" in der Festschrift "Die Grafschaft Mark" I S. 472.
- 4) Die Urkunde wird im Sitzungssaale des Rathauses unter Glas eingerahmt aufbewahrt.

und im Jahre 1655 mit besonderen Statuten ausgestattet. Dieser Markt erfreute sich zunehmender Beliebtheit und überflügelte bald bei weitem alle anderen Kornmärkte, die sich in anderen Städten an der Ruhr befanden. Im Jahre 1731 wurde ein zweiter Wochenmarkt für Vieh und Korn, der an jedem Donnerstag abgehalten wurde, von der Regierung angesetzt 1), weil der Montagsmarkt den Bedarf nicht decken konnte und deshalb viele Einwohner in der Mitte der Woche ihr Korn von Witten holen mussten. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts hielt Herdecke seine handelsmonopolartige Stellung für das Sauerland auf dem Gebiete des Getreidemarktes aufrecht, wenngleich die Regierung durch Anlegung weiterer Kornmärkte in Langschede und Schwerte das Sauerland von verschiedenen Punkten aus mit Korn zu versorgen und jede Teuerung hintanzuhalten suchte.

Neben dem Kornhandel war die Tuchweberei die Haupteinnahmequelle der Einwohnerschaft. Die Tuchfabrikation in Herdecke gehörte zu den ältesten der Grafschaft Mark, denn ihre Zunftprivilegien datierten schon von 1612 her. Auch sie hatte durch den Dreissigjährigen Krieg stark gelitten und gelangte erst mit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Blüte. Ende dieses Jahrhunderts waren von den 1092 Einwohnern des Städtchens 550 Personen in der Tuchmanufaktur beschäftigt. Dass es sich hier um ein bodenständiges Gewerbe handelte, zeigt die Tatsache, dass damals von den Webmeistern noch kein einziger ein königliches Privilegium erhalten oder um ein Gnadengeschenk oder einen Vorschuss eingekommen war, wie die Gildemeister der Tuchweberzunft in einem Schreiben vom 18.5.1802 an die Regierung mit Stolz betonten. 2)

Diese Wollenweber lebten bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts mit dem Münsterland und dem Paderbornschen in einer Art Tauschverkehr, indem sie Wolltücher dorthin ablieferten und dafür rohe Wolle einhandelten. Mit der Schliessung der Grenzen gegen die Einfuhr fremder Tücher hörte der Tauschhandel auf und nach dem Verbot der Wollausfuhr aus dem Münsterland führte die Regierung in den Städten mit Tuchindustrie Wollmärkte ein; Mitte des 18. Jahrhunderts fand so in Herdecke an jedem Samstag in der Zeit vom 1. Juni bis 1. September ein Wollmarkt statt, an denen Bauern wie Händlern Wolle feilgehalten und erhandelt wurde 3).

Seit dem Regierungsantritt des Königs Friedrich Wilhelm I (1713-1740), des eigentlichen Schöpfers des preussischen Staates, hatte die Regierung mit dem alten Schlendrian in den Verwaltungen der märkischen Gemeinden, die total überschuldet waren, gründlich aufgeräumt. Das Wirtschaftssystem des Absolutismus hatte kein Verständnis mehr für die Selbstverwaltung und suchte durch Kontrolle der Finanzverwaltung der Städte nach Mitteln, die Staatseinnahmen auch aus den Finanzen der Städte zu erhöhen, denn der Staat brauchte Geld für die Stützen seiner Macht, für Heer und Beamte.

Die schlechte Wirtschaft der jährlich wechselnden Bürgermeister, die sich um die Stadtfinanzen und den Eingang der indirekten Stadtsteuern (Akzise) wenig bekümmerten, sowie die in den Kriegen infolge der starken Kontributionen immer höher gestiegenen Schulden der Städte hatte zu einem derartigen Verfall der städtischen Finanzen und Verpfändung wie Verkauf der Stadtgüter geführt, dass Friedrich Wilhelm I sich sofort nach seinem Regierungsantritt veranlasst sah, mit aller Energie gegen diese Misswirtschaft einzuschreiten 4). Sein Plan war, die Akzise durch seine Beamten einzuziehen, aus ihren Einkünften die Staatsschulden zu tilgen und den Rest für den

1) von Steinen IV.2., Lampp.S.107., Meister, Festschrift II S.126

2) Vöge. Hagen S.304, Overmann S.85.

3) Overmann S.42.

4) vergl. Schmoller: Das Städtewesen unter Friedrich Wilhelm I in der Zeitschrift für preussische Geschichte und Landeskunde, Jahrg.10 S.579 ff.; 11, S.524 ff.

Staat zu verwerten, nachdem noch durch einen jährlichen Zuschuss für den städtischen Haushalt die Belange der Städte sichergestellt waren. Durch kgl. Edikt vom 16.9.1716 wurde der für alle märkischen Städte gültige Akzisetarif ausgegeben. Eine königliche Kommission für das "rathäusliche Akzise- und Kreditwesen" der Städte führte dann von Stadt zu Stadt ziehend die Akzise ein; von jetzt ab wurde also die indirekte Steuer auf Lebensmittel und Gebrauchsgegenständen durch königliche Beamte eingezogen. Auch in Herdecke wurde ein "Akzisecomptoir" eingerichtet, in welchem ein Akziseinspektor den Eingang der Steuer überwachte 1). Um die Einnahmen zu steigern, wurde das benachbarte Städtchen Wetter und das umliegende platte Land in wirtschaftliche Abhängigkeit von Herdecke gebracht, indem die Bewohner gezwungen wurden, ihre Ware in diesem nächsten akzisebaren Orte zu kaufen 2). Es mussten nun die Bürger von Wetter alle Lebensmittel, auf die die Verbrauchssteuer stand, in Herdecke holen. Wer in Wetter Weizenbrot essen wollte, (Roggenbrot war frei) Bier oder Kornbranntwein trinken und Waren kaufen oder diese angeführten Waren an andere wieder verkaufen wollte, musste nach Herdecke und sich einen "Passierschein" zum Transport der gekauften Sachen nach Wetter besorgen.

Wiederholt beklagten sich die Wetterer, dass die Leute aus dem Orte fortzögen, da Herdecke schlechtes Bier zu teurem Preise liefere, Weissbrot zu wenig Gewicht habe und schlecht sei, das Fleisch von den Juden kaum zu geniessen, die Kaufwaren zu teuer wären, aber die Klagen halfen nichts, Herdecke behielt seine Vorrangstellung. Erst später wurde den Bürgern von Wetter gegen eine Abfindung der eigene Handel wieder gestattet.

Naturgemäss kam auch Springorum diese günstige Gelegenheit des Handels mit dem benachbarten Herdecke gut zustatten. Sicherlich war es für ihn ein Grund mit gewesen, seinen Wohnsitz in Herdecke zu nehmen. Als jüngster Sohn konnte er den väterlichen Hof in Wickede nicht übernehmen, so musste er sich nach einem anderen Berufe umsehen. Er wurde Kaufmann; wahrscheinlich hat er in Dortmund seine Lehrzeit durchgemacht, wo er auch seine Frau kennen lernte. Sie stammte aus einer altangesessenen Bürgerfamilie, ein Vorfahre von ihr war der Prediger Diedrich Brenschede von St. Petri, der 1606 in die Bürgerschaft aufgenommen wurde 3). Ihr Vater Johann Christoph Brenschede hatte Anna Katharina Hackenberg geheiratet, die aus dem altangesessenen Honoratiorengeschlechte Hackenberg stammte, das in Wetter und Hagen in vielen Generationen den Richter gestellt hatte 4). Die älteste am 5. Januar 1696 in der Petrikirche getaufte Tochter Gertrud Elisabeth (Paten: "Jungfer Elisabeth Gertrud Hackenberg, Frau Prokurator Brüggmann, Herr Doktor Mellinghaus") erkor sich Springorum zur Frau. Die Trauung fand am 8. Januar 1725 in der Petrikirche statt, wie das Kirchenbuch meldet: "1724 Dom (inica) p(ost) Nativit(atem) (Sonntag nach Weihnachten) Johann Bernhardt Maylandt, Gerdruth Elsaben Brenschede (zu ergänzen: wurden aufgeboten), cop(ulantur) 1725 d.8. jan(uar). An dieser Eintragung ist interessant, dass Springorum damals noch den Namen Mayland führte nach dem Namen des Hofes, auf den sein Vater eingeheiratet hatte. Seine Frau hatte noch sechs Geschwister. Aus den Namen ihrer Taufpaten (Taufen aus der Zeit von 1694-1709) entnehmen wir, dass ihr Vater ein Neffe von Pastor Brüggmann (an der St. Marienkirche) und sein Schwager der Gerichtsschreiber Johann Hermann Hackenberg in Wetter war (gestorben 1713). Unter den Paten sind ferner von Dortmunder Bürger- und Honoratiorengeschlechtern genannt: Ratsverwandter Johann Brüggmann, Adolf Wiskott, Mathias Strunck.

Von ihren beiden Brüdern Johann Christoph und Johann Hermann studierte der letztgenannte Rechtswissenschaft. Nach Vollendung seiner Studien wurde er zum Sekretär der Freiheit Wetter bestellt, wo er 1751

1) von Steinen. a.a.O.S.59.

2) vergl. Buschmann, Wetter S.182,183,191,266,499.

3) Dortmunder Beiträge Bd.12 S 123. Heppe, Kirchengeschichte Bd.2. Brenschede starb 1614.

4) Buschmann Wetter S.46-49. Die Hackenbergs führten als Siegel ein Hakenkreuz. Dortmunder Beiträge Bd.17, S.62

starb 1).

Da die Lebenshaltung eines Bürgers in der damaligen Zeit ganz auf die ländlichen Verhältnisse Herdeckes zugeschnitten war, so konnte auch Springorum mit seiner Familie ohne Äcker und Gärten nicht haushalten. Er erwarb zunächst 2 1/2 Morgen Land zur eigenen Bewirtschaftung und suchte nach einer Gelegenheit zur Übernahme eines grösseren landwirtschaftlichen Betriebs. Im Jahre 1729 pachtete er von der Äbtissin den "Dörhof", einen von den 13 in und um Herdecke gelegenen Stiftshöfen, auf 18 Jahre. Diesen Hof - auch "Misterhof" genannt nach seinem früheren Besitzer Mistmann, der ihn im 16. Jahrhundert in Pacht gehabt hatte 2) - hatte der letzte Besitzer Dörhoff so heruntergewirtschaftet und mit Schulden belegt, dass die Äbtissin sich veranlasst sah, ihn auf gerichtlichem Wege zur Räumung zu zwingen. Der neue Pächter Springorum musste sich in dem noch erhaltenen Pachtver-
trage vom 12. Oktober 1729 3) verpflichten, die Zinsen des auf den Hofe an-
genommenen Kapitals von 200 Reichsthalern zu zahlen, ein neues Hofgebäude zu erbauen, wofür ihm eine Jahrespacht erlassen wurde und jährlich an Pacht am Martinitag (11. November) zu geben 2 1/2 Malter Roggen und Gerste, 11 Reichsthaler und an den Stiftsamtman 2 Scheffel Roggen. Wie von alters her gebräuchlich hatte der Pächter dieses Hofes die Aufsicht über die Gemein-
dewaldungen (Marken) zu führen und die Gebühren für die Nutzung des Hol-
zes usw. einzuziehen. Es führte in dieser Eigenschaft den Titel "Marken-
rezeptor". Schliesslich musste er bei Reparaturen an dem Ruhrwehr und der
Stiftsmühle Pferd und Wagen zum Transport der Materialien unentgeltlich
stellen.

Der Pachtvertrag hat folgenden Wortlaut:

" Wir Johanna Alexandrina Elisabetha von Bodlenberg, des Hochade-
ligen Freyweltlichen Stifts Herdecke Abdisin, zeugen und beken-
nen vor uns und Unsere Nachkommende Abdisin und jetzige Capi-
tularinnen, dass wir, da dass Dörhoffs Gut von vorigen Colo-
nis sehr verwüstet und dahere umb die deocupation der Erben
gerichtlich angehalten, so dann auch erfolgt, Wir mit Wissen
unserer anwesenden Capitularinnen von neuem verpfachten und ver-
thun nach Pfachtrecht (an) den Ehrsamem Johannem Bernhardum
Springorum und dessen Hausfrau Gerd. Elisabetham Brenschede und
deren Kindern und Erben Unseren und Unseres Stifts Erbe und Guth
dass Dörhoff Guth oder Misterhoffe genannt.....achtzehn Jah-
re lang a dato dieses angehend und zwar solches gestalt, dass
vergemelte Pfächtern jedes Jahr auf Martini, jedoch 14 Tage vor
oder nach, zu gewisser Pfacht an die Abdey lieberer sollen und
wollen zwey und einhalb Malter Rocken, zwey und einhalb Malter
Gersten.....ingleichen elff Rtlr und einen zeitlichen Stifts-
amtman zwey Scheffel gleichmässigen reinen Rocken, und dass
ihnen, Pfächtern, die Erste Jahrespfacht, wenn sie die Sohl-
stätte von Grunt auff mit einer neuen Behausung bestellen müssen,
nachgelassen und geschonken werde.....(folgen weitere Be-
stimmungen über die Übernahme einer Hypothek von 200 Rtlrn).

-
- 1) Buschmann S.159,188. Von ihren Schwestern heiratete Anna Elisabeth im Jahre 1724 den Kaufmann Striebeck in Hattingen, Anna Katharina im Jahre 1732 den Witwer Wessel Henrich Dorth.
 - 2) wahrscheinlich ist der Hof identisch mit dem alten "domus ad fimum" oder dem Hof "ter misten" der Güterverzeichnisse des 13. und 14. Jahrhunderts, abgedruckt bei von Steinen a.a.O. S. 85,91,95,119,134.
 - 3) St.A.Münster. Rep.Stift Herdecke. Akten XI.15

Schlussatz: mit vorgemelder Frauen Abdisinen Stiffts Siegel und
eigenhändiger Subskription bekräftiget.

so geschehen Herdecke 12. 8^{ber} (Oktober) 1729.

Johan Bernhardt Springorum, Gerdruth Elisabeth Brenschede."

Zu dem übernommenen Hofe gehörten grössere Ländereien in der Feldmark und Gärten, von denen noch weiter unten die Rede sein wird.

Als Springorum im Sommer 1730 damit begann, 3 Stücke Ackerland ("die Halle und unterste Höhe" waren ihre Flurnamen) zu bepflanzen, verbot ihm der Akziseinspektor Lütger dieses, weil er dieses Land seit Jahren von der Äbtissin direkt gepachtet hatte. Auf den Einwand Springorums, dass das Land zu seinem Hofe gehöre und mit diesem ihm verpachtet sei, untersagte die Äbtissin ihm die Weiterbewirtschaftung dieser Ländereien. Springorum begann darauf gegen Lütger und die Äbtissin bei dem Gericht in Wetter zu prozessieren. Aus den noch in Bruchstücken vorhandenen Schriftsätzen dieses Prozesses 1) – der Ausgang ist nicht bekannt – können wir einige interessante Einzelheiten über die Lebenshaltung Springorums entnehmen. Er wies in einer Eingabe vom 5. Februar 1732, die mit juristischen Ausführungen seines Rechtsanwaltes und Zitaten aus dem Corpus juris gespickt ist, darauf hin, dass er den Hof, ohne von dem Pachtverhältnisse seines Gegners zu wissen, ahnungslos gepachtet, ein "kostbares stattliches Haus" für 1000 Reichstaler hingesetzt habe und sich in "einem gesegneten guten Wohl- und Zustande kundigermassen befinde", dazu "eine grosse Haushaltung führe und mit vielem Vieh versehen sei", sodass er die strittigen Stücke Landes nicht entbehren könne.

Der gepachtete Hof lag auf dem Gelände, wo heute das Haus Hauptstrasse 14 (Eisenwarenhandlung Rosien) steht.

Dieser Hof blieb im Besitze der Familie bis zum Jahre 1824, wo ihn die Erben Springorum zwecks Erbauseinandersetzung gerichtlich versteigern liessen. Sein Besitz bildete stets das wichtigste Vermögensstück in der Familie Springorum, seine Einkünfte schafften die behagliche Lebenshaltung, während der Gewinn aus den Handelsgeschäften für die Familie die Grundlage ihrer Wohlhabenheit bildete.

Im Jahr 1739 wurde Springorum zum Ratsherrn der gerade mit Stadtrechten ausgestatteten Freiheit Herdecke ernannt. Mit der oben beschriebenen Einführung der staatlichen Akzise im Jahre 1718 hatte die Regierung zugleich den aufblühenden Ort straffer dem Staatsganzen einfügen wollen und deshalb die Übertragung städtischer Verwaltungseinrichtungen geplant. Die Durchführung "des rathäuslichen Systems" dauerte naturgemäss längere Jahre. Zunächst richtete man in dem oberen Raume des staatlichen Akzisekontors die "Ratsstube" als Verwaltungszimmer für die städtischen Angelegenheiten ein 2). Den jährlichen Etat mussten die beiden Gemeindevorsteher der Regierung ein-senden. Nachdem diese so in einer Reihe von Jahren Ordnung in die Finanzen des Ortes gebracht und dem Ministerium über den "Zustand des Polizei-, Credit- und Ökonomiewesens" berichtet hatte, erteilte durch Erlass vom 26. Mai 1733 der König "das rathäusliche Reglement und eingehende Instruction für den Magistrat " 3). Diese neue Verfassung der Stadt, deren Geist und Inhalt

1) St.A.Münster. Rep. Stift Herdecke, Akten XI.15.

2) vergl. Meister, Festschrift II S.123 in der geographischen Beschreibung von 1725: Herdicke hat sonst auch eine Akzisekammer, worauf der obere Teil zum Rathaus gewidmet ist.-
Auch in Hagen, Hattingen, Bochum befand sich das staatliche Akzisekontor im Rathause. vergl. Meister a.a.O.S. 115,121, Darpe S.73.

3) Geheimes Staatsarchiv Berlin. Gen.Dir.Mark Titel 119 betr. Regulierung des rathäuslichen und Kreditwesens in der Stadt Herdecke. 1732 ff.

ausführlich anzugeben zu weit führen würde, sah vor, dass der zeitliche Richter zu Wetter Johann Henrich Erckels das Amt des Ersten Bürgermeisters bekleiden sollte, disem zur Seite standen ein Sekretarius und ein Kämmerer sowie zwei Gemeinheitsvorsteher. Jede Woche sollte ein Ratstag gehalten werden, worüber der Sekretär Protokoll führen musste. Die Obliegenheiten eines jeden Magistratsmitgliedes waren ganz ausführlich in der Instruktion dargelegt.

Die endgültige Einführung der Magistratsverfassung zog sich noch einige Jahre lang hin. Inzwischen starb der Richter von Wetter (21.6.1737) und die Regierung erliess am 15. April 1738 eine neue Instruktion, so dass endlich im Jahre 1739 "das rathäusliche Wesen" in Herdecke eingeführt wurde. Nach dem neuen Reglement waren noch ein zweiter Bürgermeister und zwei Senatoren mehr vorgesehen. Letztere sollten als Bauherren auf die öffentlichen Gebäude, Flügel- und Schlacht-Werke an der Ruhr, auf Brücken und Wege Achtung geben, Reparaturen beizeiten anzeigen und zur Beratung in pleno collegii stellen. Der zweite Senator war zugleich Kontrolleur des Kämmerers und "Feuerherr".

Aus Sparsamkeitsgründen konnte die Regierung mehrere Ämter zusammenlegen und auch auf eine einzige Person übertragen.

Die Regierung in Kleve bestellte nunmehr das Ratskollegium, das am 26. Mai 1739 durch den Steuerrat Motzfeld vereidet und in sein Amt eingeführt wurde. Wie in dem amtlichen "Duisburger Intelligenzblatt" vom 23. Juni 1739 bekanntgegeben, bestand es aus folgenden Personen:

1. Diederich Caspar Kalle, erster Bürgermeister und Camerarius,
2. Johann Theodor Funke, zweiter Bürgermeister und Secretarius,
3. Matthias Hendrich Hackenberg,
4. Johann Bernhard Springorum,

Ratsverwandte und Gemeinheitsvorsteher,

5. Caspar Hendrich Nackehoff, Vorsteher für die abgelaufene Amtsperiode.

Springorum hatte als "Gemeinheits-Vorsteher" auf alles, was zum Nutzen der Freiheit und gemeinen Bürgerschaft gereichen mag, "fleissig zu vigilieren, die Ratssitzungen zu besuchen, auch nicht ehender vom Rath-Hause wegzugehen, bis die nötigen deliberanda entschieden seien".

Als zweiter Ratsmann (Senator) musste er mit dem Stadtkämmerer die Stadtrechnungen nachprüfen, die Feuerausrüstung der Stadt beaufsichtigen und unter Hinzuziehung der Brandmeister durch mehrfache Kontrollen in den Häusern jährlich die genaue Befolgung der Brandverhütungsvorschriften überwachen, denn damals wiesen noch die meisten Dächer der Häuser Stroh als Dachbelag auf. Als Ratsherr bezog er ein Gehalt von 10 Reichsthalern, während der Bürgermeister Kalle 20 Reichsthaler und dazu als gleichzeitiger Kämmerer noch 15 Reichsthaler erhielt. Natürlich stellten diese Summen nicht ein eigentliches Gehalt dar, sondern sie sollten nur eine Entschädigung für Zeitverlust und Ersatz für die bisher abgehaltenen Schmausereien auf Stadtkosten bedeuten. Die städtischen Beamten bekleideten deshalb tatsächlich ihr Amt nur nebenamtlich, ihr eigentliches Einkommen hatten sie meistens als wohlhabende Kaufleute oder staatliche Beamte (z.B. Akziseinspektoren, Richter, Rentmeister). In Herdecke bestand des Ratskollegium, soweit sich übersehen lässt, nur aus Kaufleuten und sonstigen Gewerbetreibenden.

Da das Leben jedes Bürgers damals ganz noch auf landwirtschaftlichen Betrieb eingestellt war, so bildeten auch die Weidemöglichkeiten für das von ihm gehaltene Vieh eine wertvolle Gerechtsame.

Die Stellung Springorums in diesem Zweige des Wirtschaftslebens der Stadt ersehen wir aus einem Streit zwischen Köttern, Gadumern (Einliegern) einerseits und den Ganz- und Halbhüfnern andererseits. 1) (Es handelte sich dabei also um Zwistigkeiten der Besitzer der kleinen Kotten und Leute, die zur Miete wohnten, mit den Besitzern von ganzen und halben Höfen). Wenn wir dabei erfahren, dass damals der Ratmann Springorum zu den "Ganzhüfenern", der Ratmann Schürmann aber zu den "Halbhüfenern" gehörte, so ist das ein Beweis, dass die Magistratsposten nicht auf die eigentlichen Hofbesitzer beschränkt bleiben. Der Streit drehte sich um die Benutzung einer Gemeindeweide.

Bei dem Städtchen "Herdicke" lag ein Gemeindegrundstück "der Bleichstein" genannt, der als Kuhweide benutzt und gegen jährliches Entgelt an die Kämmererkasse mit 53 bis 54 Stück Vieh betrieben wurde. Die Kötter und Gadumer beschwerten sich schon seit langer Zeit, dass sie benachteiligt würden: denn sie hätten nur alle zwei bis drei Jahre die Möglichkeit, ihr Vieh auf diese Weide zu treiben. 1747 hatte der Kriegs- und Domänenrat Krusemarck bestimmt, 4 ganze und 29 halbe Hüfener sollten den Bleichstein jährlich mit einer Kuh beweiden, also auch Springorum als "Ganzhufner". Konnte so der Bleichstein 33 Kühen Nahrung geben, so blieben für die 136 Kötter und Gadumer noch 20 Weidestellen übrig. Denn die obengenannten Hofbesitzer (ganze und halbe) machten ja $4 + 29 = 33$ aus. Es konnten also jährlich nur 20 Kühe der Nichthofbesitzer auf dem Bleichstein untergebracht werden. Dies sollte der Reihe nach geschehen, so dass sie in etwa 6 Jahren alle einmal daran kamen. 1753 fochten die Kötter und Gadumer diese Abmachung an. Sie erhoben Vorstellungen in Kleve und wiesen darauf hin, dass die Weide früher ein der ganzen Bauerschaft gehöriger Boden gewesen und vor Einführung der Accise von allen Eingesessenen mit gleichen Rechten und ohne die Zahl des Viehes zu begrenzen, zur Schweinehütung benutzt worden sei. Eine Kuhweide habe man erst nach Einrichtung der Kämmererei und Accise daraus gemacht. Die Anordnung Krusemarcks sei überhaupt nur mit Zuziehung des Magistrats geschehen, und er habe lediglich die Vorteile der Hüfener, die grösstenteils im Magistrat sassen, wahrgenommen, die Zustimmung der übrigen Bürgerschaft sei nicht erfolgt.

Man fand das den Hofbesitzern gewährte Vorrecht mit der bürgerlichen Gleichheit unvereinbar. In Dörfern möge der Unterschied zwischen Hüfenern und Köttern gelten. Seit Herdecke zur Stadt erhoben sei und die Bürger alle gleichmässig an der Accise trügen, sei das nicht mehr möglich.

Als 1756 die Sache zu Gunsten der Kötter und ihrer Genossen geregelt werden sollte, und diese in einem Promemoria ihre Forderungen zu begründen suchten, da entbrannte der Streit von neuem. Doch der ausbrechende Siebenjährige Krieg hinderte die Entscheidung.

Bald nach dem Kriege (1764) wurde die Frage von neuem aufgerollt, die Domänenkammer in Kleve entschied, dass alle Einwohner gleichberechtigt zur Weide seien. Gegen dieses Urteil wurde Revision eingelegt und der Minister übergab den Revisionsräten für Commerzien- und Justizsachen beim Generaldirektorium Kleve-Mark den Fall zur Entscheidung. Die Revisionsräte stimmten dem Urteil der Klevischen Kriegs- und Domänen-Kammer vom 7. März 1766 zu, wonach alle Bürger gleichberechtigt zur Weide seien. Dieses "Dekretum revisorium" bestätigte der König am 3. November 1768 und liess es alsbald

1) Geh.St.A.Berlin. Gen.Dir.Mar.Titel 119. Stadt Herdecke.
Kämmerereisachen Nr. 3.

den Herdeckern bekannt geben 1) .

Im Jahre 1788 wurde der Streitfall erneut untersucht. Es ergab sich, dass der für die Nichthofbesitzer erstrebte Vorteil des Aufwandes nicht wert sei. Denn wenn die Magistratsmitglieder, in ihrer Eigenschaft als Hofbesitzer von der Nutzung der Weide ausgeschlossen würden, könnten die anderen Bürger doch nur alle 20-25 Jahre einmal öfter als jetzt eine Kuh auf die Weide treiben. Dagegen sei den Magistratsbeamten wegen ihrer öffentlichen Ämter der Vorzug der jährlichen Weidenutzung wohl zu gönnen. Tatsächlich habe nur eine geringe Zahl der Bürger hinter den Machenschaften gegen den Magistrat gestanden, keineswegs die Mehrzahl. "Überhaupt scheint die Rüßmannsche Familie an dem Streit Schuld zu haben". So wurde die Bürgerschaft mit ihrer unbegründeten Klage abgewiesen und in die Hälfte der Kosten verurteilt.

Dank staatlicher Fürsorge nahmen Handwerk und Gewerbe in Herdecke einen bisher nicht gekannten Aufschwung. Und diese günstige Entwicklung prägte sich natürlich auch in der Lebenshaltung seiner Einwohnerschaft aus. Die Webindustrie begann nach den Erlassen des Königs, wonach nur einheimische Tücher in der ganzen Grafschaft gekauft werden durften, zu blühen, der Umsatz auf den Getreidemärkten stieg mit dem industriellen Anstieg des Sauerlandes.

Der wirtschaftliche Aufschwung zeigte sich auch in dem Ertrag der königlichen Akzise. Sie war die einzige Grafschaft Mark, die jährlich einen Überschuss über das veranschlagte Quantum brachte, im Jahre 1743 hob die Regierung in Kleve in ihrem Berichte nach Berlin hervor, dass die Herdecker Stadt-Kämmerei ihre Ausgaben, ohne einen Zuschub aus der Akzise zu bekommen, aus ihren eigenen Einkünften nicht nur bestreiten, sondern auch noch anderweitige Kosten aufbringen konnte. 2).

Mit seinem Handel in Getreide und Wolle 3) wurde Springorum allmählich ein wohlhabender Mann. Den seit 1729 gepachteten Dörhof pachtete er im Jahre 1747 auf weitere 18 Jahre an gegen Erlegung des üblichen "Gewinn-geldes" für die Erneuerung der Pacht.

Seine Ersparnisse legte er in Grundbesitz und Hypotheken an. In den Jahren 1740 und 1755 erwarb er für 5 400 Rtlr. 5 Scheffelse Land auf dem "Dahlacker", einen halben Morgen "auf Nackenhofs Bredde", einen Garten, ein Stück Land jenseits der Brücke, ein Gartenstück "auf der Kluse " nebst einem Häuschen.

An seinen Mitbürger Johann Caspar Nackehof verlieh er seit 1751 nach und nach über 200 Reichstaler und liess sich zur Sicherheit Ländereien verschreiben, die er statt der Zinsen in Bebauung nahm. Da die Äbtissin, der der Nackehof gehörte, mit diesen Verpfändungen nicht einverstanden war, kam es zu einem Prozesse mit Springorum, dessen Ausgang aus den nur bruchstückweise erhaltenen Akten nicht ersichtlich ist. 4)

1) Der Streit war damit keineswegs beendet. Der Magistrat kehrte sich an die Verordnungen der Behörde nicht und liess alles beim Alten, also nur jährlich 20 Kötterkühe weiden.

2) St.A.Berlin Gen.Dir. Mark. 119.

3) Nebenher muss er noch einen Kleinhandel mit Lebensmitteln geführt haben. Nach der Kämmereirechnung von 1739 wurde er nämlich in eine polizeiliche Strafe von 1 Rtlr. 12 St. genommen, weil er zu leicht gebackenes Weissbrot verkauft hatte, wie bei einer Revision festgestellt worden war (Kämmereiretat von 1739. St.A. Herdecke).

4) St.A. Münster, Stift Herdecke, Akten XI.16.

Der durch den Siebenjährigen Krieg in Schulden geratenen Freiheit Wetter lieh er im Jahre 1764 110 Reichsthaler zur Bezahlung rückständiger Kriegssteuern 1) .

An auswärtigem Besitz gehörte ihm der Asbeck Kotten in Kückelhausen bei Haspe, den er für 1500 Rtlr. in öffentlicher Versteigerung angesteigert hatte und 1767 für 1550 Rtlr. an die Eheleute Elbert Wulf verkaufte. Der 1766 erworbene Althoff-Kotten in Grundschtötel fiel später bei der Teilung des elterlichen Nachlasses seiner Tochter Katharina zu 2) .

Auch Hypotheken hatte er mehrfach auf auswärtigen Besitzungen stehen: 490 Rtlr. seit 1752 auf der Besitzung des Kaspar Vorberg genannt Puhn in Volmarstein 3) ,

-
- 1) Buschmann, Wetter S. 314. Das Darlehn wurde 1779 an die Erben zurückgezahlt; G.Ph. Overweg in Westhofen quittierte.
 - 2) er wurde 1797 von deren Ehemann Ph.G.Overweg an seinen Pächter Johann Gürgen Althoff genannt Lohmann für 510 Rtlr. verkauft.
 - 3) später übernahm Springorum für die entliehene Summe Ländereien des Vorberg, die nachher seine Tochter Anna Kunigunde Oberste Frielinghaus in Bommern erbte. Als Beispiel der Art und Weise, wie Springorum vertraglich sich zu sichern pflegte, sei der Vertrag mit Vorberg wörtlich abgedruckt:

Sr. Königl. Majestät in Preussen Richter zu Wetter, Volmarstein usw. ich Diedrich Carl Arnold Funcke bekenne hierdurch was gestalt vor gericht erschienen Caspar Vorberg zu Volmarstein angebend und bekennd wie dass ihm der Rathsverwandter in Herdecke Herr Springorum die Summe von 400 rthlr. schreibe vierhundert rthlr. clevisch Geld baar geliehen und vorgestreckt, gleichwie er nun diese Summe baar empfangen und zu abführung des seinem Brudern schuldigen Kindgetheils wiederum verwenden wolte und müsste: als renuncierte nicht nur auff die exceptiones des nicht gezahlt= nicht empfangenen, oder in seinen Nuzen nicht verwendeten geldes, sondern verspricht auch darab alle jahre die landesübliche interesse mit 5 procent abzuführen das Capital selbst auch nach vorher-gegangener von beiden seiten vorbehaltenen halbjährigen loskündigung hinwiederum abzutragen; damit aber indeßen Herr Gläubiger dieses Darlehns halber hinlänglich gesichert seyn möchte, so wolte nicht nur alle seine Haab und güter zu generalen sondern auch zur specialen hypotheque seine zwischen Schroers und Dahlmanns wiese gelegene grosse wiesche hiedurch dergestalt gestellet haben, dass die general hypotheque der specialen und diese jener nich schädlich seyn, sondern Herr Gläubigern zu wählen freystehen solle, aus welchem stücke seine Zahlung pro Capitali interesse et expensis suchen wolle; renuncierte darneben auff alle hiewieder zu erdenckende Ausflüchte so wohl überhaupt, alß insbesondere bösen betrugs listiger überredung, anderster abgehandelter als niedergeschriebenen sache, und wie Sie sonst erdacht werden könnten und mögten, mit bitte ihm darüber ein document in forma probata mitzutheilen; welchem petito den nach vorher mitgetheilten hypothequen-Scheine deferiret worden.

Urkundlich ist diese Pfandverschreibung dem debitori deutlich vorgelesen, mit dem gerichts Siegel bedrucket dem hypothequen buche inseriret, auch darab eine gleichlautende abschrift zum hypothequen Verfolg genommen, vom Richtern actuario und debitore eigenhändig unterschrieben worden.

Sigl. Wetter den 19 ten Januar 1752.

(L.S.)

D.A. Funcke

J.A. Bölling actuar

Joh.Casp. Vorberg.

300 Rtlr. seit 1756 auf dem Hab und Gut des Johann Peter Stuckmann in Volmarstein 90 Rtlr. seit 1764 auf dem Hause des Moritz Crämer in Vörde, 250 Rtlr. seit 1765 an Jürgen Bockholtz in Volmarstein zur Erbauung seines Hauses in der Aue. Ferner standen 200 Rtlr. seit 1767 auf dem Pottmann-Kotten in Volmarstein, 450 Rtlr. seit 1773 auf dem Hause des Cristoph Kauffmann in Silschede, 300 Rtlr. seit 1777 auf dem Kotten (Stockeyer Gut) des Joh. Kaspar Graefer genannt Oberste Brocking in der Berger Bauernschaft bei Volmarstein. Im Jahre 1775 kaufte er gegen Zahlung von 75 Rtlr. eine alte Pfandverschreibung aus dem Jahre 1684, die auf dem Wetterheide Gut des Kaspar Hinderekotten eingetragen war, auf. 1)

Wenn auch diese kleine Aufstellung an ausgeliehenen Kapitalien – sie ist an Hand der alten Hypothekenbücher von Volmarstein, Vörde, und Haspe (im Amtsgericht Hagen aufbewahrt) angefertigt – nur einen kleinen Ausschnitt aus der finanziellen Lage Springorums gibt, so lässt sie doch deutlich erkennen, dass er ein wohlhabender Mann geworden war. Dabei fällt auf, dass die Mehrzahl der Kapitalien in und nach dem Siebenjährigen Krieg (1756–63) ausgeliehen sind. Springorum hatte mit seinem Getreidehandel im Kriege Geld verdient. Die Verpflegung der grossen Truppenmassen, die in Stadt und Land an Ruhr und Hellweg jahrelang lagerten und aus dem Lande unterhalten wurden, brachte den Kaufleuten guten Verdienst.

Sicherlich das bedeutendste Ereignis im Leben Springorums bildete der Siebenjährige Krieg.

Wenn auch die Hauptschlachten auf dem östlichen Kriegsschauplatz geschlagen wurden, so sah doch Westfalen eine Reihe wichtiger Kämpfe. Es war das Hauptziel der Franzosen, Westfalen und Hannover zu erobern, um so Friedrich von seinem stärksten Verbündeten, England, zu trennen. Im Jahre 1756 war der Krieg noch auf Sachsen und Böhmen beschränkt; im folgenden Jahre, wo auch das deutsche Reich, Frankreich, Russland und Schweden gegen den jungen Preussenkönig die Waffen erhoben, besetzte schon im April 1757 nach dem Abzug der Preussen aus der Festung Wesel ein grosses französisches Heer unsere Gegend. Bis im April 1758 war die Mark im Besitz des Feindes. Erst die sogenannte niedersächsische Armee der Alliierten, bestehend aus Hannoveranern, Hessen, Braunschweigern und preussischen Kavallerieregimentern unter dem Oberbefehle des kriegstüchtigen Prinzen Ferdinand Herzog von Braunschweig trieb den Feind über den Rhein zurück, der natürlich noch rücksichtsloser gegen die Bewohner vorging, wie auf dem Vormarsch. Aber nicht lange sollte man Ruhe haben. Das Kriegsbild änderte sich bald wieder, als der Prinz nach seinem Siege bei Krefeld (23. Juni 1758) vor den französischen Verstärkungen bis in die Gegend von Lippstadt zurückgehen musste. Seit Herbst 1758 sah der Hellweg mehrere Jahre lang fast ständig französische Truppendurchzüge, wobei besonders diejenigen Orte, die an der Heerstrasse lagen, durch hohe Kontributionen und Requisitionen hart mitgenommen wurden. Auch der Sieg des Prinzen Ferdinand bei Minden im August 1759 brachte den Feind nicht ganz aus unserer Gegend fort. Während die Preussen um Dortmund ihre Winterquartiere bezogen, lagerten die Franzosen im Bergischen.

Vom 19. Februar bis 2. Juni 1760 kam eine preussische Husarenpatouille, die in Herdecke stand, alle Nacht über Wetter, um ruhrabwärts zu visitieren. Im Sommer des Jahres 1760 lag die französische Hauptarmee bei Bochum und an der Ruhr. Der Feind zog sich nur vorübergehend bis an den Rhein zurück, war aber dann schon im Herbst wieder bis an die Ruhr vorgerückt. Im Winter 1760 kam es zu dauernden Plänkeleien zwischen den Preussen, die in und um Dortmund lagerten, und den Franzosen, die im Sauerland ihre Winterquartiere bezogen hatten. Mitten zwischen den feindlichen Heeren lag mit seinem wichtigen Übergang über die Ruhr das Städtchen Herdecke, das fast täglich von preussischen Patrouillen besucht wurde. Sie verlangten von dem Bürgermeister rechtzeitige Benachrichtigung über streifende feindliche Haufen und als eines Tages die preussischen Soldaten glaubten, es sei

1) Abschriften sämtlicher Darlehnsverträge befinden sich im Familienarchiv.

ihnen ein Anmarsch der Franzosen nicht gemeldet worden, wurde der Bürgermeister Sümmermann zur Strafe auf dem Markte öffentlich verprügelt und viele Bürger hatten die gleichen Misshandlungen in ihren Häusern zu erdulden 1).

Am 16. Januar 1761 erschien eine französische Patrouille zur grössten Bestürzung der Bewohner in Herdecke. Sie nahmen bei diesem Überfall Springorum als Geisel mit. Recht anschaulich berichtet uns über diesen ereignisreichen Tag die Kriechschronik des Kaufmanns Kaspar Beckmann in Barmen-Rittershausen 2). Wir lassen seine Darstellung wörtlich folgen:

"Den 15. Januar kam ein Theil vom General Fischer Freicorps (so diesen Winter im Quartier liegen zu Mettmann, Ratingen, Wülfrath, Neviges und der Orten her) circa 800 Mann, als Husaren, Jägers und Infanterie unter Commando des H. Obristen von Kühlewein in Elberfeld an, nahmen die Nacht Quartier und führten sich noch so ziemlich gut auf, nur dass es an einigen Häusern etwas kraus hergegangen, und man musste ihnen frei Essen, Trinken und Fourage schaffen.

Den 16. dito marschirte dieses Corps aus Elberfeld des Morgens wieder fort, kam hier durchs Barmen heraus, ohne dass sich ein Mann aufhielt, marschirte erstlich auf Schwelm zu, woselbst sie sich ein wenig aufhielten, doch ohne die Bürger zu vexieren, nur dass die Officiere ein wenig frühstückten, und marschirten sogleich fort auf Hagen zu. Daselbst haben sie Nachtquartier genommen und Geisseln gesucht und zwei Kaufleute genommen als H. (Herrn) Anton Moll sein Sohn und einen H. Fischer. Ein klein Detachement ging den Abend noch von Hagen nach Herdecke und nahmen auch 2 Geisseln, darunter H. Springorum, ein alter Mann. Wie dieses Detachement in Herdecke die Nacht war, so war eine Patrouille von der légion britannique und Engländer, so in Dortmunder Gegend in Quartier lagen, vor Herdecke gekommen. Wie aber die französische Wacht gerufen: "qui vive?", so hatten sie sogleich auf einander losgefeuert, und die Patrouille war gleich zurückgejaget und war, weil es Nacht gewesen, keiner todt geschossen worden. Des Morgens bei Anbruch des Tages waren die Franzosen auch wieder fort marschiret mit obigen Geisseln und hatten die Brücke über die Ruhr etwas abgebrochen, denn all die andere Brücken über die Ruhr hatten die Alliierten oder Hannoverischen lassen abbrechen.

Den 17. Januar auf einen Sonnabend Nachmittags um 2 Uhr kam dieses Detachement von Hagen zurück mit den Geisseln nach Schwelm, quartierten sich daselbst ein und blieben über Nacht in der Stadt. Sie waren von 4 bis 16 Mann in ein Haus einquartiert, haben sich aber daselbst sehr böse aufgeführt. Die Bürger haben alles, was sie gefordert, müssen hergeben, Essen, Bier, Wein und Branntwein, und einige Bürger sind von ihren Soldaten tapfer geprügelt worden, weil sie nicht alles herbei schaffen können. Der Magistrat soll auch den Officiers viel Geld haben geben müssen vor gute Mannszucht und dass sie keine Geisseln haben mitgenommen. Die Fourage musste den Abend und die Nacht von den umliegenden Bauerschaften geliefert werden. Einige Soldaten waren im Marsch zurückgeblieben, die hatten aufm Rosendahl und sonst mehr Orten geplündert, wie auch ihre Patrouille, die die Nacht ausgeritten war, als aufm Ehrenberg und Dahlhausen. Vielen Leuten sollen sie die Schuh auf den Strassen abgenommen haben und ihre zerbrochene davor hingeworfen.

Den 18. dito des Sonntag Morgens sind die Geisseln von Herdecke wieder losgekommen und wieder nach Hause gegangen, vermuthlich vor ein brav Stück Geldes. Um 10 Uhr brach dieses Detachement voll besoffen von Branntwein mit den Geisseln von Hagen wieder von Schwelm auf und marschirte in einem Zug durch dieses Amt Barmen über Rittershausen ab nach Elberfeld zu, quartirten sich wieder in Elberfeld ein in ihre vorige Quartire und führten sich in Elberfeld ziemlich gut auf, wiewohl doch Essen, Trinken und Fourage unentgeltlich musste herbeigeschaffet werden, doch alles ordentlich. Die Geisseln von Hagen, einer von Herdecke und Breckerfeld mussten mit fort und wurden nach Düsseldorf gebracht.

Den 19. dito marschirte dieses Detachement aus Elberfeld wieder ab in ihre ordentliche Winterquartiere, wo sie vor einigen Tagen ausgezogen waren".

So hatte auch Springorum mit 65 Jahren noch am eigenen Leibe die Repressalien des berüchtigten Fischerschen Freikorps zu spüren bekommen. Dieses Regiment war von den Franzosen aus einem in Deutschland angeworbenen Haufen von liederlichem Gesindel zusammengestellt worden. Es war gefürchtet durch sein Beutemachen und

1) Ad.Heller: An der Heerstrasse des Siebenjährigen Krieges. Ein Beitrag zur Geschichte der freien Reichsstadt Dortmund und ihrer Umgebung. 1883. S. 63; vergl. ferner noch über die Einquartierungen in der Gegend um Wetter: Buschmann, Wetter S. 301 ff. 2) vergl. Spannagel: Barmen im Siebenj. Kriege nach d. Beckmannschen Chronik. Zeitschr. d. berg. Geschichtsvereins Jahrg. 1890 S. 161.

und Fouragieren, die Städte suchten es mit "Gratifikationen für gutes Ordnungshalten" von Plünderungen abzuhalten; in allen Archiven unserer Gegend treffen wir auf Abrechnungen für Lieferungen an dieses Freikorps, das fast 5 Jahre lang unsere Gegend durchstreifte.

In den folgenden Kriegsjahren wichen die Franzosen nicht aus unserer Gegend. Allen Kriegsplackereien machte endlich am 15. Februar 1763 der Friede von Hubertusburg ein Ende. Die Friedenssonne beschien ein arg mitgenommenes und herabgekommenes Land.

Durch die ewigen Requisitionen, Lieferungen und Einquartierungen für Freund und Feind hatten in erster Linie die Städte zu leiden gehabt. Sie waren in grosse Schulden geraten. Herdecke hatte in den Kriegsjahren im Ganzen 3390 Reichstaler bei seinen Bürgern leihen müssen. Die Summen, die jeder gab, bewegten sich zwischen 25 bis 348 Reichstaler. Diese höchste Summe hatte Springorum vorgestreckt.¹⁾ Sicherlich steckt in dem Betrag auch die Summe, die ihm als Geisel von den Franzosen im Jahre 1761 abgepresst worden war und deren Rückzahlung er von der Stadt, für die er sie ja hatte geben müssen, verlangt haben wird.

Die Stadt reichte ihre Kriegskostenrechnungen der Regierung ein, die eine Landes-Kreditkommission zwecks Nachprüfung und Bezahlung eingesetzt hatte. Am 26. März 1768 nahm darauf der Finanzrat Roden in Hagen eine Untersuchung des Schuldenwesens der Stadt Herdecke vor, dabei waren vom Herdecker Magistrat zugegen die Bürgermeister Deutecom und Lutterodt, die Senatores Wiendahl, Schürmann und Springorum. Jede Position wurde einzeln untersucht und mit den oben genannten Bürgergläubigern besprochen. Aber es dauerte noch mehrere Jahre, ehe alles reguliert und vom Staate bezahlt worden war, ein erheblicher Teil der Schulden musste Herdecke selbst tragen, da der Staat sich weigerte, die französischen Requisitionen zu bezahlen.

- 1) Geh. Staatsarchiv Berlin. Gen.Dir.Mark.Titel 120. Stadt Herdecke, Schuldenwesen 1767/69. Die Geldgeber waren Springorum sen. und junior, Lutterodt, Könemann, Bernd Henrich Mellinghaus, Rüssmann, Bergfeldt, Pfingsten, Joh.Henr.Grave, Schürmann, Blothe, Hohnschoff, Caspar Henr. Schultz auf dem Nackehoff. Über die Obligationen der Familie Springorum gibt folgende Übersicht ein Bild:

I. Darlehen des Joh.Bern.Springorum senior:		Tag	Summe
1.	6.5. 1757		348 Rtlr.
2.	21.6. 1761		130 "
3.	13.11.1761		95 "
4.	8. 1.1763		100 "
II. Darlehn des Joh.Bernh.Springorum junior:			
1.	27. 3.1761		125 "
2.	21. 6.1761		200 "
3.	26.10.1762		100 "
III. Darlehn des Joh.Caspar Hundcicker zu Brommen.			
	23. 3.1761		500 " laut
Zession vom 1.5.1766 zediert an den Schwiegervater Joh.Bernhard Springorum senior.			
IV. Zum Landesdarlehen schossen vor:		Datum der Obligation	
1. Springorum senior:			
a)	100 Rtlr.	Cleve, 21.1.1757.	
b)	125 "	Hamm, 22.3.1762.	
c)	20 "		
2. Springorum junior			
	20 "	Cleve, 21.1.1757.	

Zunächst nur ganz allmählich begann sich der Wohlstand nach dem Kriege wieder zu heben. Die langen Friedensjahre liessen aber dann Handel und Gewerbe mächtig aufblühen. Es war für den alten Springorum eine Zeit des Ausruhens auf den Erfolgen reichen kaufmännischen Schaffens.

Am 15. Juli 1775 starb seine Frau, "die hochedle, viel ehr- und tugend-same Frau Gerdruth Elisabeth Brenscheid von Dortmund gebürtig, Ehefrau des hochedlen Herrn Joh. Bernhard Springorum, Ratsherrn und berühmten Kaufmanns dieser Stadt, mit welchem sie 51 Jahr 8 Monate 20 Tage in einer gesegneten Ehe gelebt und von 8 Kindern 5 lebendige und verheiratete Kinder mit Kindes Kindern und Enkeln hinterlassen. Sie starb an der Schwachheit des Alters, die sie nur 6 Tage bettlägerig gemacht hatte, nachdem sie in dieser Welt gelebet 80 Jahre 6 Mon. 22 Tage. Am 19. Juli wurde sie zu Grabe getragen" - so lautet die Eintragung des Pastors Schütte im Kirchenbuch.

Wenige Jahre später am 13. September 1778 folgte ihr Johann Bernhard Springorum im Tode nach. Seinen Lebenslauf fasste der Pfarrer im Kirchenbuch mit den Worten zusammen: "der hochedle und hochachtbare Herr Johann Bernhard Springorum, eines hochlößlichen Magistrats hierselbst wohlbestellter Senator wie auch berühmter Kauf- und Handelsmann, gebürtig von Wickede, starb d. 13ten Sept. morgens um 5 Uhr an den Anfällen der Ischurie, nachdem derselbe im ledigen Stande 29 Jahre 5 Mon. u. 7 Tage, im Ehestand mit der viel hochedlen Frau Gerdrut Elisabeth Springorum geb. Brenscheid 51 Jahre 8 Monate und 20 Tage und im Wittwerstand 3 Jahre 1 Monat und 21 Tage gelebt und sich den Nachruhm eines andächtigen und ehrbaren Christen, eines emsigen Hausvaters und eines um das gemeine Beste wohlverdienten Mannes erworben hatte, mit Hinterlassung von 4 Kindern und 15 Kindeskindern. Er brachte sein rühmliches Alter auf 82 Jahre 3 Mon. und 24 Tage."

Das Ehepaar Springorum hatte folgende Kinder:

1. Helene Gertrud.

get. 16.12.1724 in Wetter, vorehelich geboren, Taufpaten: Helena Holdschmidt Peter Schulte Schmidts Hausfrau, Anna Gertrud Beckmann Krachts Hausfrau, Johann Jörgen Hanseemann zu West-Ende.

gest. 28.4.1803 in Barmen. Sie heiratete

I. 19.6.1744 Joh. Abraham Eickelkamp, Kaufmann und Gerichtsschöffe in Barmen (geb. 2.4.1719 in Barmen, gest. 11.5.1752 dort). Von den 5 Kindern der Ehe blieb nur das jüngste - Abraham Eickelkamp geb. 30.10.1751 - am Leben.

Nach dem Tode des Vaters heiratete die Mutter am 24.1.1754:

II. Joh. Peter Küchen "vornehmen Kauf- und Handelsherrn auf der Gemarkung" (geb. 25.1.1699 gest. 6.7.1786 zu Elberfeld.) Von ihren 7 Kindern überlebte keins die Eltern 1).

2. Johann Bernhard

get. 19.10.1726 in Herdecke, (Taufpaten: Caspar Reinhard Springorum aus Wickede, Johann Heinrich Striebeck zu Hattingen und Frau Wittib Gerichtsschreiber Hackenberg aus Wetter),

gest. 2.11.1790, Ratsherr, "berühmter Kauf- und Handelsherr", heiratete:

I. 28.5.1760 in Herdecke Anna Eva Katharina Gertrud Steinhaus von dem Gut Steinhausen, Kirchspiel Wengern (geb. 1739, gest. 20.12.1772)

II. 9.10.1774 in Herdecke Adolfine Katharina Christine Wilhelmine Schmitz, Tochter des Pastors Joh. Adolf Schmitz zu Herdecke, (geb. 14.1.1748, gest. 15.5.1819).

3. Johann Diedrich

get. 4.9.1728 (Paten: Pastor Joh. Dietrich Wiendahl in Herdecke, Heinrich Johann Springorum und des Kindes Grossmutter: Wittib Anna Catharina Brenschede).

begr. 24.2.1732.

1) Geschichte der Familie Buchholz, Düsseldorf 1920 Teil I S.97; Averdunk, Geschichte der Familie Wintgens, Duisburg 1909 S. 155/156

4. Johann Peter
get. 20.7.1730 (Paten: Candidatus juris Johann Hermann Brenschede, Kaufhändler Johann Peter Steinhaus und Frau Anna Sofie Rath's)
begr. 27.7.1734.,
5. Johann Diedrich
get. 7.5.1732 (Paten: Pastor Johann Dietrich Wiendahl, Vorsteher Dietrich Caspar Kalle - beide von Herdecke -, Ehefrau Anna Margarete Nackehoff).
gest. ? (er lebte noch 1775 beim Tode seiner Mutter, wohnte aber nicht in Herdecke). Er starb vor seinem Vater.
6. Anna Kunigunde
get. 10.4.1734 (Paten: Barbara Kunigunde, Ehefrau des "vornehmen Kaufhändlers" Joh.Dietr. Funke, Anna Catharina Bühren, Holzrichter Johann Albert Heidfeld),
gest. 4.3.1786, heiratete:
I. 1761 in Wengern Johann Caspar Hundseiker genannt Reese, Kaufhändler und Erbgesessener auf dem Riesenhof in Bommern.
II. am 10.8.1779 Joh.Henrich Oberste Frielinghaus, Hofbesitzer in Bommern (geb. 4.7.1728 in Herbede, gest. 17.12.1801).
7. Anna Katharina Elisabeth
get. 5.10.1736 (Paten: Anna Elisabeth Ehefrau des Pastors Brüggemann, Frau Joh.Henr.Rüssmann, Joh.Moritz Springorum aus Langendreer),
gest. 13.11.1777 in Westhofen 1).
heiratete am 30.11.1758 in Westhofen Georg Philipp Overweg zu Westhofen, Ratsherr (geb. 7.3.1722, gest. 5.9.1811). Er heiratete in 2. Ehe Anna Sibilla Helene Rumpaeus, geb. 6.12.1747 als Tochter des Pastors Johann Wessel Rumpaeus (Rump) in Hamm.
8. Joh.Heinr.Wilh.
get. 17.1.1741 (Paten: Pastor Joh.Heinr.Ruhrmann, Kauf- und Handelsmann Diedrich Wilhelm zur Nedden aus Hattingen 2), Jungfer Anna Sofia Wilhelmina Wiendahl).
begr. 20.2.1742.

Johann Bernhard Springorum junior,
Kaufmann und Ratsherr in Herdecke.

Johann Bernhard Springorum der Jüngere blieb in seiner Vaterstadt sesshaft. Bei dem wirtschaftlichen Aufschwung, den das Land unter Friedrich dem Grossen nahm, war die Verdienstmöglichkeit auch in Herdecke gross und so widmete er sich gleich seinem Vater dem Handel. Seine Selbständigmachung und Heirat fiel in die Zeit des Siebenjährigen Krieges.

Die Jahre nach diesem Kriege brachten in allmählicher Steigerung eine Entwicklung des allgemeinen Wohlstandes in der Grafschaft Mark, wie man ihn niemals vorher gekannt hatte. Dank den tatkräftigen Massnahmen des grossen Königs und seiner Etatsminister für die westfälischen Lande entwickelten sich Landwirtschaft wie Industrie in der gleichen günstigen Weise.

Auf dem Gebiete der Landwirtschaft suchte der König durch die Aufteilung der jeder Kulturbesserung feindlichen grossen Gemeindeweiden und Wälder den Bauern zu helfen.

Mit aller Kraft förderte er den Handel und das Fabrikwesen, für das er besondere Aufsichtspersonen, die Fabrikenkommissare als Fachleute anstellte, die dauernd dem Ministerium über die Lage jedes Gewerbes auf dem Laufenden zu halten hatte. Als Repräsentant jener Auffassung vom Staate, der sich um alles

1) " den 13. Nov. 1777 starb des hiesigen Gastwirts Overweg Ehefrau an Blutfluss oder Verblutung in den Umständen der Schwangerschaft, ihres Alters 41 Jahre". (Eintragung im Kirchenbuch).

2) Zur Nedden betrieb in Hattingen eine Tapetenfabrik, Meister, Festschrift II. S. 190.

kümmert, für jeden Beruf, jede Arbeit den richtigen Lohn festsetzt, jedem Bürger wirtschaftlich zu helfen trachtet, suchte er durch seine Beamten alle Berufe zu beaufsichtigen und ihr Bestes zu fördern. In alljährlich einzureichenden Tabellen musste so von jedem Gemeindewesen über den Aufschwung von Handel und Gewerbe der Regierung Bericht erstattet werden. Dank dieser immerwährenden staatlichen Fürsorge konnte auch die Tuch- und Wollindustrie nach dem Kriege einen raschen Aufschwung nehmen. Die Herdecker Webmeister ~~ver~~brauchten Ende des 18. Jahrhunderts das Zehnfache an Wolle als im Jahre 1719. Die Tuchmannufaktur beschäftigte im Jahre 1797 bei 1133 Einwohnern auf 36 Stühlen 71 selbständige Meister mit 48 Gesellen und 6 Lehrbuben, 325 Spinner, 36 Schrubler, 36 Tuchscherer usw., insgesamt 550 Menschen. Ihre Jahresproduktion betrug 404 Stück Tuch (zu je 60 brabantischen Ellen) im Werte von 52 600 Talern;

hiervon gingen über die Grenzen der Grafschaft Mark Waren im Werte von 35 175 Taler 1). Die hergestellten feinen Tücher wurden an die Kaufleute in Hagen, Dortmund und Essen verkauft, wo sie alsbald gefärbt und appretiert und dann im Werte um die Hälfte gestiegen, weiterverkauft und von gerissenen Kaufleuten sogar als berühmtes ausländisches Fabrikat angepriesen wurden. Um an diesem Veredelungsprozess selbst zu verdienen, beabsichtigten die Tuchweber, ein eigenes Färberei- und Appreturhaus in der Nähe der beiden Walkmühlen zu errichten. Nach langwierigen Verhandlungen mit der Regierung, die die Hälfte der gesamten Kosten zur Verfügung stellen wollte, kam der Bau 1804 zustande. Er wurde von Karl Springorum ausgeführt. (Auf ihn wird weiter unten noch zurückgekommen).

Der im Sommer wöchentlich in Herdecke abgehaltene Wollmarkt war im allgemeinen nur für die grobere einheimische Wolle berechnet, aus denen man die billigeren, groberen Tuchwaren webte. Zu den guten Tüchern, die gerade in Herdecke und Hagen hergestellt wurden, verwandte man spanische Wolle, die über Holland eingeführt wurde. Die erste eigentliche Tuchfabrik in Herdecke wurde von Johann Jakob Lutterodt im Jahre 1764 angelegt 2). Für ihn arbeiteten dann auch die vielen bisher selbständigen Webemeister des kleinen Städtchens.

Der Handel auf den genannten Wochenmärkten zog naturgemäss viele Menschen an, infolgedessen waren auch Wirtschaften mit eigenen Brauhäusern sowie Bäckereien mehr als gewöhnlich im Orte vorhanden, zumal Herdecke an dem Kreuzungspunkte zweier grosser Verkehrsstrassen lag. Auch Springorum besass ein eigenes Brauhaus.

Eine Hauptfürsorge für die Regierung war die Verbesserung der sehr schlechten Verkehrsverhältnisse. Nach langjährigen Unterhandlungen begann im Jahre 1776 die Schiffbarmachung der Ruhr von der Mündung bis Langschede (in der Nähe von Unna) und schon im Jahre 1780 konnten die ersten Kähne mit Kohlen und Salz aus den Salinen von Königsborn-Unna Ruhrort erreichen. Mit Hilfe von 16 grossen Schleusen, die noch heute bestehen, hatte man die Stromschnellen und Mühlenwehre umgangen und einen durchgehenden Schiffverkehr mit dem Rheine geschaffen. Ein Güterschiff vermittelte den Warenverkehr von Ruhrort flussaufwärts.

Ein Jahrzehnt später folgte der Bau zweier wichtiger "Kunststrassen" durch die Grafschaft Mark, die eine ging von Köln der industriereichen Enneperstrasse folgend über Hagen, Herdecke, Unna, Soest nach Braunschweig, Berlin, die andere von Frankfurt über Siegen, Hagen, Herdecke, Witten, Bochum nach Wesel, Holland. Durch diese neuen guten Verbindungswege zu Wasser und zu Lande erfuhr auch der Durchgangsverkehr in Herdecke neue Belebung, allerdings wurden im Jahre 1801 die oberhalb Witten gelegenen Schleusen wieder stillgelegt, weil die Salztransporte von Langschede den gehegten Erwartungen nicht entsprachen. Die auf die Belebung des Steinkohlenabsatzes durch die Ruhr gesetzten Hoffnungen wurden dagegen vollständig erfüllt.

- 1) Overmann a.a.O. S. 85, 116, 118. Im Jahre 1788 arbeiteten auf 51 Stühlen 326 Arbeiter und stellten 331 Stück Tuch her. Meister. Festschrift II. S. 306, 307. Wirth. S. 104
- 2) Meister, Festschrift Bd II S. 306. Lutterodt war gleichzeitig auch Bürgermeister und Stadtsekretär (1721-1805), sein Sohn Johann Franz Wilhelm (1750-1801) übernahm die Fabrik; seine Schwester Charlotte (1757-1833) heiratete 1796 Diedrich Hueck, der später mit seinem Bruder Arnold die Lutterodtsche Fabrik ankaupte.

Im nahegelegenen Wetter leitete der Freiherr vom und zum Stein seit dem Jahre 1784 - er war damals erst 27 Jahre alt - als Direktor der Fabrikenkommission und des Bergamtes die industrielle Entwicklung des Landes und verdiente sich seine ersten Sporen im preussischen Staatsdienst. Hier in Wetter, wo er nach eigenem Zeugnisse die glücklichsten Stunden seines Lebens verbracht hat, schaffte er in fast zwölfjähriger angestrenzter Arbeit am Wohlstande des märkischen Handels und Bergbaues.

So konnte Friedrich Wilhelm II., als er vom 7. bis 9. Juni 1788 vom Thronfolger begleitet, die aufblühende Provinz besuchte, mit Genugtuung den Fleiss und die Betriebsamkeit seiner Untertanen loben und sich mit eigenen Augen ein Bild von dem Wohlstand des Landes machen. Am 7. Juni 1788 wohnte der König in Hagen bei dem Fabrikanten Elbers, dem Grossvater von Friedrich Harkort, und besuchte am folgenden Tage Altena.

Bei der Weiterreise nach Wesel am 9. Juni 1788 begrüßte ihn wie an allen Orten, die er passierte, so auch in Herdecke der gesamte Magistrat, - darunter auch der Ratsmann Springorum - und die Bürgerschaft am Stadtor. Die Märker haben diese Reise ihres Königs, die ihn direkt mit dem kleinen Fabrikanten und Arbeiter auf dem Lande in Verbindung brachte und ihm ihre Wünsche und Sorgen vermittelte, nie vergessen.

In der Familie Springorum - Herdecker-Zweig - besteht nach Mitteilung des Herrn Georg Springorum, Detmold die Überlieferung, die Herdecker Familien Springorum seien Wollhändler und Wollfabrikanten gewesen. Herr Georg Springorum weist darauf hin, dass sein Grossvater, der Bürgermeister Springorum, Wollhändler gewesen sei und auch seinen Sohn zum Wolltuchfabrikanten bestimmt und deshalb zu den Gebrüdern Schnabel in Hückeswagen in die Lehre gegeben habe. Diese mündliche Tradition, die auf Erzählungen des Vaters des Herrn Georg Springorum beruht, ist insoweit nicht mit dem Ergebnis meiner Forschungen in Einklang zu bringen, als die Springorums früher Fabrikanten gewesen sein sollen.

Die Herdecker Wollweber hatten sich nicht fabrikmässig zusammengeschlossen. Ein Fabrikant Springorum wird in den amtlichen Quellen nicht erwähnt.

In dem Berichte des Finanzrates Roden über die märkischen Fabriken aus dem Jahre 1754 wird der Name Springorum nicht genannt 1).

Auch unter den Deputierten der Herdecker Wollweberzunft, die 1798-1802 wegen Errichtung des bereits erwähnten Appreturhauses sich an die Regierung wandten, wird der Name Springorum nicht erwähnt 2). In der "Generaltabelle von denen in der Grafschaft Mark befindlichen Fabriken und Manufakturen pro anno 1788" ist als "entrepreneur oder Fabrikant" nur Lutterodt, für den die ganze Zunft arbeitete, angeführt 3). (Über die Lutterodtsche Tuchfabrik vergl. oben S.25).

Waren die Springorum hiernach auch keine Tuchfabrikanten, so werden sie aber bei der grossen Bedeutung des Gewerbes der Tuchmacher, deren Webstühle fast in jedem Hause klapperten, sich mit dem Wollhandel befasst und den Ankauf dieser Ware ihren Mitbürgern vermittelt haben. Insoweit möchte ich die Familientradition für richtig halten.

Auf einem anderen Gebiete, dem Getreidehandel, der nach den oben gemachten Ausführungen eine ebenso grosse Rolle für Herdecke hatte, lässt sich der Nachweis, dass mindestens Johann Springorum junior sich mit ihm befasst hat, aus den amtlichen Akten erbringen, die den Streit um die Verlegung des Kornmarktes zum Gegenstand haben. Auf diesen sei an dieser Stelle in Kürze eingegangen.

Ende des 18. Jahrhunderts griffen die Bürger in "Oberdorf" einen vor fast einem Jahrhundert (1706) schon mit aller Energie verfochtenen Plan, den Montagskornmarkt in die Oberstadt zu verlegen, wieder auf 4).

Im Jahre 1796 wandten sich die Bürger Koenemann, Driever und Konsorten mit einem Gesuch an den König, um die Verlegung des Marktes zu erwirken. Dadurch werde der schon im 14. Jahrhundert zum Nutzen der Allgemeinheit vom Landesherrn eingerichtete Markt wirklich der ganzen Stadt zugute kommen, während jetzt nur der geringste Teil, nämlich die 6 bis 7 am Markt im Süden der Stadt ("Unterdorf") oder in der Nähe wohnenden Kaufleute (zu denen auch Springorum gehörte) den Gewinn einheimsten und die übrige Bürgerschaft leer ausginge. Da diese Kaufleute - ihre Gegner bezeichnen sie als "Kornwucherer" - die politische Macht in Händen hätten, nämlich grösstenteils

1) Meister, Festschrift II, S.189,201.

2) Voyer, Hagen. S.304.

3) Meister. a.a.O. S.306.

4) Das folgende ist den Akten Geh.Staatsarchiv Berlin.Gen.Direkt.Mark Titel 182 betr. Jahrmärkte entnommen.

im Magistrat ("Membra Magistratus") sassen, wollten sie von einer Verlegung nichts wissen, weshalb der König entscheiden solle. Der Marktplatz hat - so führen die Beschwerdeführer an - sich als zu klein erwiesen und durch das Gedränge an den Markttagen wird der Verkehr sehr gehindert. Die Regierung in Hamm und auch der Steuerrat Eversmann sind für die Verlegung, dagegen nur der Magistrat und seine Freunde, die mit ihrem Kornhandel schon "unbeschreibliche Summen erworben, mithin den grössten Theil der Stadts-Einwohner, als die vielen Tuchfabricanten 1) und sonstige arme Professionisten ausgesogen und in ihrer Gewalt haben, nebst denen übrigen am bisherigen Markt wohnenden Madators Himmel und Erde bewegen und kein Geld schonen würden, durch Vorspiegelung einer Possession und übrigen Rodomontaten (Prahlerien), welche theils Unwahrheit, theils Nachrichten enthalten, die Verlegung des Kornmarktes zu hintertreiben". Der von den Bittstellern vorgeschlagene Platz liegt mitten in der Stadt und hat drei bis vier Ausfahrten. Da bleibt die Hauptstrasse frei. "Die Pferde, Karren und Wagen der zum Markte kommenden Kornfuhrer können weichen, die ganze Stadt hat Nahrung, die Accise-Gefälle werden besonders vermehret und die Stadt ausserordentlich verschönert und das Wohl des ganzen Publicums dadurch befördert werden, mithin auch die Kornwucherey endlich ein Ende nehmen". 2) Gegen diesen Plan hatte sich aber auch das Stift gewandt, weil der dazu ausersehene Platz dem Tor des Stiftes gegenüber lag und so nicht nur das Austreiben des Viehes, das Einfahren der Ernte, sondern auch vor allem der tägliche katholische Gottesdienst gestört würde. Dazu kam nach Ansicht der Äbtissin, dass der Markt seit vielen 100 Jahren schon an der bisherigen Stelle abgehalten worden war.

-
- 1) Unter Fabrikant verstand man damals noch den selbständigen Handwerker und den Fabrikarbeiter.
 - 2) Der vorgeschlagene Platz befand sich "gegen der reformirten und katholischen Kirche". Darauf stand eine Linde (die uralte Gerichtslinde). In alten Zeiten, wo Herdecke noch keine "städtische Privilegia" hatte, war hier der sogenannte "Bauerplatz" gewesen, also der Platz, wo die alljährliche Gemeindeversammlung abgehalten worden war. An ihn schloss sich an der daneben liegende geräumige Platz vor den Häusern des Bürgermeisters Lutterodt und des Bürgers Georg Sporbeck, dazu gehörte auch die sogenannte "Bosselbahne, ein vorhin gewesener öffentlicher Platz; dieser war ehemals wie ein Echafant (Bühne) in die Höhe aufgeführt und diente vorzüglich bei allen feierlichen Aufzügen sowohl der Bürgerschaft als der Junggesellen-Compagnie zum Sammelplatze; es wurden nämlich alle Offiziere auf diesen Platz, worauf Tische und Stühle gesetzt waren, zusammengebracht und alle Manschaften mussten sich an diesem Orte versammeln, welche nächst einige mahlen, nachdem sich dieselbe in Reih und Glied formiret hatten, um diesen Platz herummarschirten und sodann den General-March (=Marsch) durch die Stadt zum Thore hinaus nach dem Bleichstein als dem Scheiben-Platze antraten",

Gerade dies aber wurde von den Bewohnern im oberen Teile des Ortes auf das entschiedenste bestritten. Denn noch in der Zeit des Dorfes war zwischen den Eingesessenen des oberen und des unteren Dorfes Streit über die Frage der Marktverlegung entstanden. 1706 hatten sich Eingesessene in Herdecke an den damaligen König Friedrich I. gewandt wegen Verlegung des Kornmarktes an einen anderen Ort. Die Kläger behaupteten und traten mit dem Zeugnis alter Leute den Beweis an, dass der Marktplatz überhaupt früher nicht im Süden, sondern im Norden gelegen habe. Der wöchentliche Kornmarkt sei früher oben im Dorf "negst dem Kirchhoffe" gehalten worden, wo auch jetzt noch die Jahrmärkte stattfänden. Der alte Marktplatz sei derselbe wie der Gerichtsplatz, hier habe auch früher der Pranger gestanden, wie man ihn auch in anderen Orten auf den Marktplätzen finde. Er sei auch immer der Versammlungsort für die Schützenfeste gewesen. Als aber in Kriegszeiten der Kornmarkt eingegangen war und hernach wieder eingerichtet werden sollte, sei dieser Markt "von einigen gewinnsüchtigen und der Zeit viel vermögenden unten im Dorf Eingesessenen, besonders aber dem damaligen Stiftts-ambtman" vor seine Tür verlegt worden. Er habe, als der verstorbene Herman Stieppe genannt Nackehoff zuerst wieder sein Korn auf den Wochenmarkt beim Kirchhof brachte, dieses selbst "heruntergeschleppt".

Aber wie schon damals die Bewohner des oberen Dorfes mit ihren Wünschen nicht durchdrangen, so richtig ihre Behauptung auch sein mochte, dass der ursprüngliche Marktplatz einst oben im Dorfe gewesen sei, so blieb es auch jetzt bei dem bestehenden Zustand. Die Zeiten hatten sich geändert und die unten im Dorfe wohnenden Bürger verstanden sie besser zu nutzen. Ihren wirtschaftlichen Vorsprung wussten sie auch zu wahren.

Die Regierung war zwar von vornherein geneigt, den Wünschen der Herdecker auf Verlegung des Marktes zu entsprechen, so energisch die Anwohner des alten, d.h. des bisherigen Marktes sich dagegen wehrten. Selbst der damalige Minister von Heinitz begünstigte diesen Plan. Als aber im Laufe der nächsten Jahre sich mancherlei Schwierigkeiten einstellten, verfügte der König am 23. Januar 1800, dass "vor der Hand mit der Verlegung Abstand genommen werden" sollte, und dabei blieb es.

Die an der Beibehaltung des Marktplatzes interessierten Einwohner waren (1797) Pampus, Schürmann, Rüssmann sen. und jun., Deutecom, Witwe Springorum, Stegmann, Nehm, Pfingsten, Rafflenbeul, Holthaus, Falkenrodt, Lutterodt jun., Witwe Christian und Krupp. Sie erklärten, dass sie bisher auf mannigfache Art "durch Handlung, Bierbrauen, Branntweinbrennen, Backen" von dem bisherigen Markt ihren Unterhalt bezogen hätten.

Von den hier genannten Gewerben müssen wir der Witwe Springorum die "Handlung", die damalige Bezeichnung für ein kaufmännisches Unternehmen zusprechen 1) und nach dem ganzen Zusammenhang folgern, dass Gegenstand der "Handlung" der An- und Weiterverkauf von Getreide war. Ihr verstorbener Mann Johann Bernhard Springorum muss also sich - wenn auch nicht ausschliesslich, dagegen spricht die Familientradition, die ihn zum Wollhändler macht - auch mit dem Getreidehandel befasst haben.

1) Nach dem "Offiziellen Adressbuch für Rheinland und Westfalen" (Brüning-Krackrügge) wurden noch im Jahre 1833 von den obengenannten Familien folgende Gewerbe ausgeübt: Pfingsten Brauerei, Rüssmann Brauerei, Stegmann Lederhandel, Nehm Bäckerei. Nach d. "Markantilischen Handbuch f. Westfalen von 1805" (Verf. Jah. Jac. Ohm) betrieben damals Lutteroth eine Tuchfabr., Deutecom eine Apotheke (zugl. Postwärter) & Rüstmann war Gastgeber. D. Name Spring. fehlt. Mehr liess sich in d. Hinsicht nicht ermitteln. Direkte urk. Nachrichten über d. Gegenstand seines Handelsgeschäftes fehlen. Als Mitgl. d. Rates wird er in allen Akten nur stets mit d. Titel Ratmann bezeichnet. Das war s. gebräuchliche Bezeichnung, während d. berufliche Tätigkeit nie genannt wird. Da im Herdecker Stadtarch. Berufs- oder Einwohner- oder Häuserverzeichn. des 18. Jahrh. nicht mehr vorhanden sind, so wird leider eine Lücke bleiben bei d. Frage nach d. eigentl. Handelsgegenstand d. Spring.'schen kaufmännischen Unternehmen.

Über Einzelheiten seiner wirtschaftlichen Lage sind wir nur wenig orientiert 1).

An dem damals aufstrebenden Bergbau war er durch Kuxenbesitz beteiligt. Er war Mitgewerke an der Zeche "Mit Gott gewagt" im Kreise Hörde. Als solcher unterzeichnete auch er eine Eingabe der Bergwerksbesitzer des Amtes Hagen aus dem Jahre 1770, in der man um Verlegung des Bergamtes von Bochum nach Wetter bat 2). Auch an der kleinen Zeche Senksbank im Volmarsteinschen bei Asbeck war er beteiligt.

Im Jahre 1771 gab er 200 Rtlr. gegen hypothekarische Sicherung dem Kötter Wennemar Diedrich Böving in der Bauernschaft Esborn.

Am 25.11.1773 erwarb er von der Jungfer Hedwig zur Westen das neben seinem elterlichen Wohnhause gelegene kleine Haus Nr.15 3), in der eine Schmiede betrieben worden war, nebst einigen Ländereien und den zum Hause gehörigen Markengerechtigkeiten, Sitzen in der Kirche und Gruben auf dem Friedhofe. Der Kaufpreis betrug 550 Reichstaler.

Ein Jahr später - am 27. Oktober 1774 - kaufte er von den Erben des Dr. Philipp Lütgert das auf dem Markt gelegene Haus Nr.8 4), in das er mit seiner jungen zweiten Frau übersiedelte. Dieses Anwesen war ein altes für die damaligen einfachen Verhältnisse stattliches Wohnhaus mit einer Scheune, Stallung und dahinter liegendem Garten. Ein grösserer Gemüsegarten und Landstücke "im Dahlacker" und "in der Aue" gehörten zu der Besitzung, dessen jeweiliger Besitzer auch das Recht auf drei Manns- und drei Frauensitze in der lutherischen Kirche hatte. Der Kaufpreis betrug 1700 Rtlr. für das Haus und 500 Rtlr. für die zugehörigen Ländereien. 5).

Das Haus ist fast 100 Jahre lang im Besitze der Familie Springorum geblieben und steht heute noch, wenn auch mit veränderter Front. Sein starkes Grundmauerwerk - ausgeführt aus dem wegen seiner Festigkeit berühmten Herdecker Ruhrsandstein - das mächtige Eichengebälk, der grosse Kamin in der Küche - noch heute sieht man die alten Kaminstützen in der Wand, während das Gesims des Kamins selbst weggebrochen und der Rauchfang vermauert ist -, die völlig eigenartige Bauweise einzelner Zimmer, namentlich der Seitenzimmer neben der Küche und der geheimen Gasse - alles dies weist auf ein hohes Alter des Hauses hin.

Im Jahre 1911 wurde der von dem Vorbesitzer im Jahre 1867 als Metzgerei, von dem gegenwärtigen Eigentümer als Manufakturwarengeschäft eingerichtete Laden im Untergeschosse unter Zuhilfenahme des Nebenhauses vergrössert. Gleichzeitig entfernte man den Verputz der Fassade, wobei das alte Holzfachwerk mit den drei Holzkonsolen, welche die überragenden Obergeschosse tragen, wieder zum Vorschein kam.

Sicherlich ist an dem Hause, wie es heute dasteht, auch schon früher viel geändert und umgebaut worden. Nach der ältesten Hypothekenbuch-Eintragung aus dem 18. Jahrhundert umfasste damals das Springorum'sche Anwesen "Haus, Hof, Scheune, Stallung, dahinter Garten", bei der Katastervermessung in den Jahren nach 1820 "Wohnhaus nebst Brauhaus, Hintergebäude, Hofraum". Heute steht noch an der Rückseite des Hofes die alte Scheune, deren eine Hälfte (früher Stallung) jetzt als Wohnung ausgebaut ist. Durch die Toreinfahrt der Scheune gelangte man früher in den dahinter gelegenen Garten. Zwischen Haus und Scheune lag früher ein kleiner Stall, der jetzt abgebrochen ist. An der Vorderseite des Hauses befindet sich ein kleiner zweigeschossiger Anbau. In der ersten Etage dieses Anbaues war in den Zeiten des Bürgermeisters Springorum in dem nach der Strassenseite zu liegenden Zim-

1) Von den Darlehen, die er im Siebenjährigen Kriege der Stadt gegeben hatte, war schon oben S.22 die Rede.

2) Meister II.S.175., Buschmann, Wetter S.74

3) heutige Strassenbezeichnung: Sonnenscheinstr. 1.

4) Es führt heute die Strassenbezeichnung: Hauptstrasse 3.

5) Auf dem Hause ruhte eine jährliche Abgabe von 1 Rauchhuhn und 1/4 Scheffel Hahnenhafer (alte aus der Vogtei der Grafen v.d.Mark herrührende Leistungen eines jeden Hausbesitzers an den Landesherrn).

mer die Amtsstube eingerichtet. 1) Das Publikum konnte mittels einer schmalen Treppe, die seitlich dieses Anbaues neben der Küche nach oben führte, von draussen diesen Amtsraum betreten. Von diesem führte eine Tür in die anderen Räume des Haupthauses. Die Benutzung dieses Anbaues zu Amtszwecken hat dem Hause früher im Volksmunde den Namen "Rathaus" gegeben; nach Errichtung des neuen Rathauses behielt es dann die Bezeichnung "altes Rathaus".

Das Haus 2) selbst betrat man früher durch eine grosse Renaissance-tür³⁾ die mitten unter dem Giebel lag. Man gelangte dann zunächst in eine grosse Halle, die mit Steinplatten ausgelegt war und zeitweise zum Färben der Wolle benutzt wurde, und von hier in die zurückliegende Küche, die ihr Licht von der rechten Hausseite erhielt. Rechts von der Halle lag ein Wohnzimmer, in dessen hinteren Teil sich ein grosses mit einer Schiebetür verschliessbares Wandregal befand, daneben war ein kleiner Raum, der zu Zeiten des Bürgermeisters Springorum mit französischen Assignaten in grossen Beträgen tapeziert war und zur Aufbewahrung seiner Jagdgewehre 4) und alter Kriegswaffen - wir werden noch unten hören, dass Bürgermeister Springorum die Freiheitskriege mitgemacht hatte - diente. Daneben lag noch ein geheimer fensterloser Raum, der von dem oberen Flur aus für den Wissenden zu öffnen war. Links im Hausflur führte eine kleine Treppe hinab in einen Keller, daneben eine 7-8 stufige Treppe hinauf in das Besuchszimmer, dessen vorderes Fenster man noch auf den alten Photographien des Hauses sieht. Von diesem Besuchszimmer ging im Hintergrunde eine Tür in das Schlafzimmer der Eltern, zu welchem auch eine kleine Treppe in der Seitenwand der Küche hinaufführte. Diese beiden Zimmer erhielten ihr Licht von der linken Hausseite. Gleich neben der vorderen kleinen Treppe begann eine steile Treppe, die nach einem zweistufigen Podest nach oben führte.

Auf der ersten Etage lagen um einen grossen Flur nach vorne 2 sehr grosse Zimmer (zu je 2 Fenster) und vier kleine Zimmer auf den Seiten und der Hinterfront. Auch in diesem Stockwerk befand sich ein geheimes Gelass. Aus einem der rechten Seitenzimmer betrat man die oberen Räume des Nebenhauses, von denen einer die Amtsstube war.

Im Erdgeschoss lag hinter der grossen Küche, deren alter Kamin z.Zt. des Bürgermeisters Springorum nicht mehr benutzt wurde - ein grosser eiserner Herd war hingestellt - das grosse Esszimmer, wo alle Mahlzeiten eingenommen wurden, und ein kleinerer Nebenraum, dessen Seitenwand ein grosses Wandbrett aufwies. Diese Räume empfingen ihr Licht von der Hinterfront des Hauses. Neben der seitlichen Küchentür stand draussen die Pumpe, daneben lag der Eingang in den Keller. In diesem befand sich früher ein Brunnen, der heute zugeschüttet ist.

Von der grossen Halle im Eingang aus konnte man mittels einer im Speicher angebrachten Winde Waren sofort durch das ganze Haus hindurch auf die über der ersten Etage liegenden grossen Lagerräume hinaufbefördern, die in zwei Stockwerken übereinander lagen.

Das ganze Anwesen samt dem grossen Garten, der mit seiner Rückseite an eine Gasse grenzte, war mit einer starken Mauer aus Bruchsteinen umgeben, die auch heute in ihren wesentlichen Teilen erhalten ist.

Diese Mauer weist an der rechten Strassenseite einen hohen, breiten, steinernen Torbogen auf 5). Nach Ansicht des Provinzialkonservators soll er aus dem 16. Jahrhundert stammen.

1) Das alte Rathaus des 18. Jahrhunderts wurde seit der französischen Besatzungszeit nicht mehr benutzt. Seit 1814 war die Stadtschreibstube in der Behausung des jeweiligen Bürgermeisters untergebracht, wie die Ausgaben in den Kämmereirechnungen seit dieser Zeit zeigen (Stadtarchiv Herdecke).

2) Die folgenden Ausführungen über die frühere Inneneinrichtung des Hauses beruhen auf den Mitteilungen von Herrn Georg Springorum, Detmold, wofür ihm auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt sei.

3) Abgebildet in den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen Bd. Hagen-Ld. 1910 Tafel 14.

4) Ein Jagdgewehr befindet sich im Besitze von Herrn Fabrikdirektor Dr. jur. Kurt Springorum. Es ist linkshändig eingerichtet. Der Bürgermeister hatte auf der Jagd das Unglück gehabt, von einem Jagdgenossen am Ellenbogen des rechten Armes angeschossen zu werden, als er gerade das Gewehr zum Schiessen angelegt hatte. Der Ellenbogen blieb steif; Springorum liess sich dann ein Jagdgewehr (siehe nächste Seite)

Neben diesem neuen Hause gehörte Springorum noch der alte "Dörhof", den er in der Erbaueinandersetzung übernommen hatte. Nach Ablauf der Pachtzeit pachtete er am 11. November 1783 von dem Stift Herdecke den Hof auf weitere achtzehn Jahre 1) und musste hierbei als "neuer Kolon" an "Aufzugsgeld" 5 Reichstaler und dazu ein "Gewinn geld" von 25 Reichstalern zahlen. Wahrscheinlich hat er nach seinem Umzug in die neuerworbene Besitzung am Markt das Hofesgebäude vermietet und nur die Ländereien selbst weiterbewirtschaftet.

Wir hatten bereits erwähnt, dass Springorum - wie sein Vater - dem Magistrat ehrenamtlich als "Ratsmann und Gemeinheitsvorsteher" angehörte. Daneben war er als Besitzer des alten Dörhofes auch "Markenrezeptor", also Aufsichtsherr über die Nutzungen der alten Gemeindewälder. Als die Regierungskammer in Hamm im Jahre 1782 bei Prüfung des Herdecker Etats die Belege über Bau- und Reparaturkosten bemängelte und feststellte, dass kein "Bau-Deputatus" ernannt war, bestimmte sie den Bürgermeister Lutterodt und Vorsteher Springorum für dieses "Departement" 2). Sie sollten alle Baurechnungen, bevor sie bezahlt wurden, sorgfältig prüfen und das ganze städtische Bauwesen nachkontrollieren. Als Hofbesitzer unternahm er nach dem erhaltenen Etat der Stadt Herdecke aus den Jahren 1777 und 1778 Fuhren für die Stadt und lieferte Steine und Buschwerk zum Unterbau der Strasse und sumpfigen Wegstrecken 3).

1780/81 führte er einen Prozess mit dem Stift Herdecke vor dem Landgericht in Hagen, der zugunsten des Stiftes entschieden wurde. (Ebenso in Cleve). Es handelte sich um den sogenannten Haselacker oder Hasenacker. Springorums Vater hatte dieses Stück Land im Glauben, es sei Eigentum des Eberhard Steinberg, von diesem für 100 Reichstaler 7 1/2 St. erworben. Steinberg war aber Pächter des dem Stifte gehörigen Syberthaus-Gutes. Tatsächlich zeigte sich, dass auch der Haselacker zu diesem Pachtgute gehörte. Springorum musste verzichten, sollte aber vom Stifte entschädigt werden 4).

In der lutherischen Gemeinde bekleidete er im Jahre 1768 das Ehrenamt des Provisors, also des Vermögensverwalters der Kirche. Zu seinen besten Freunden zählte der Pastor Schütte dieser Gemeinde, der mehrfach bei den Kindtaufen als Pate geladen wurde.

Joh. Bernhard Springorum war zweimal verheiratet. Seine erste Frau, mit der er am 28.5.1760 getraut wurde, stammte von dem grossen Bauerngut Steinhausen bei Silschede (im Kirchspiel Wengern). Anna Eva Katharina Gertrud Steinhaus war geboren am 16. Oktober 1739, sie war die Tochter des Kaufhändlers und Gutsbesitzers Johann Peter Steinhaus und der Eva Katharina Bertram 5). Ihre Mutter stammte aus einer Fabrikantenfamilie, die in dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts sich in der Umgegend von Milspe sesshaft gemacht hatte.

zum linkshändigen Schiessen einrichten

5) Er ist ebenfalls abgebildet in den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen. Band Hagen-Land.

-
- 1) Der Originalvertrag befindet sich in den Akten Reg. Arnsberg, Domänen-Registatur Fach 373 Nr. 24 (Staatsarchiv-Münster)
 - 2) Geh. St. Archiv Berlin, Gen. Dir. Mark Titel 120 Stadt Herdecke, Kreditsachen Bl. 5
 - 3) Stadtarchiv Herdecke, Nota zu den Kämmerer-Rechnungen seit 1775 Bd. I.
 - 4) St. A. Münster, Herdecke, Urkunden Nr. 152/154.
 - 5) Ihr Bruder war Joh. Peter Steinhaus; dessen einziges Kind Elis. Josefine (geb. 2.2.1775, gest. 28.8.1856) brachte das Gut Steinhaus an ihren Ehemann Konstanz Hueck (geb. 1779, gest. 17.9.1838). Seit dieser Zeit war die Familie Hueck im Besitze von Steinhausen. (Der Stammbaum der Familie Hueck ist abgedruckt im Bd. 20 (1912) des Genealogischen Handbuchs bürgerlicher Familien). Die letzte Eigentümerin Frau Direktor Hermann Hueck hat das Gut 1919 an den Gutsbesitzer Wilhelm Hiddemann und dessen Schwager Bergwerksdirektor Hilgenstock verkauft.

Die Heimat seiner Frau, die Gegend von Steinhausen-Schlebusch war in den damaligen Frühzeiten des Bergbaus wegen der offen zu Tage tretenden Kohlenflötze von kleinen Grubenbauten dicht besät. Man arbeitete damals in diesen "Pütten" mit mehreren Mann im Raubbau, bis das Grundwasser ein Tiefergehen verhinderte, und suchte dann an einer anderen Stelle auf die gleiche Weise die Kohlen abzubauen. Die kleinen Gruben standen im Eigentum der umwohnenden Bauern. Springorums Schwiegervater war Mitgewerke der Grube "St. Peter und Paul" in Silschede 1). Diese Zeche "Stenhus Pütt" im Volksmunde genannt -, gehörte Ende des 18. Jahrhunderts mit zu den ergiebigsten der Grafschaft Mark. Sie nahm später durch Zusammenlegung benachbarter Grubenfelder und ihre Vereinigung mit den Feldern der Gewerkschaft Trappe an dem weiteren Aufschwung des Bergbaus teil. Die erste von Fritz Herkort in Wetter gebaute Fördermaschine wurde für diese Zeche Peter im Jahre 1820 geliefert, von da ab begann der Tiefbau und die glänzende Entwicklung des Bergbaus am Schlebusch, nachdem eine 1829 angelegte Förderbahn mit Pferdebetrieb nach der industriereichen Enneperstrasse gute Absatzmöglichkeiten geschaffen hatte. Durch Erbschaft seiner Frau wurde Springorum später Mitgewerke dieser Zeche. Diese Beteiligung behielt er bis zu seinem Tode bei.

Der Schwager der Frau Springorum war der Gutsbesitzer Diedrich Johann Friedrich Hueck in Masseß bei Unna (geb. 1730, gest. 1.3.1794), der seit 1771 in 2. Ehe mit Klara Steinhaus (geb. 1752, gest. 1844) verheiratet war. Er war einer der ersten, der die günstige Gelegenheit zum Handel mit Hilfe der gerade schiffbar gemachten Ruhr wahrnahm und ein "Verschiffungsunternehmen" eröffnete, indem er Salz aus den Salinen von Unna-Königsborn und Getreide vom Hellweg in Langschede aufs Schiff beförderte und in den ruhrabwärts gelegenen Städten absetzte.

Im Jahre 1782 erwarb er von der Stadt Herdecke pachtweise am Ruhrufer nahe der Brücke ein Grundstück zur Errichtung eines Packhauses. In Bochum 2) legte er bei einem Gastwirt ein grosses Getreidemagazin an und lieferte aus diesem für das Militär. Das Unternehmen sollte jedoch nicht von Dauer sein und ging Ende des Jahrhunderts mit der Stilllegung der Schifffahrt von Langschede wieder ein 3).

1) vergl. den Aufsatz von Rumscheid: Konstanz Hueck zum Gedächtnis im Jahrbuch des Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark, Jahrgang 1929. S.134, Buschmann, Wetter S.377, Berger S.232.

2) Darpe. Geschichte der Stadt Bochum S.393

3) Hueck hatte die günstigen Handelsaussichten in Herdecke richtig erkannt. Fünf seiner Söhne liessen sich deshalb in der Zeit zwischen 1790 und 1825 in Herdecke nieder. Dietrich und Arnold Hueck erwarben die Lutterodtsche Tuchfabrik. Ihre Weberei war um 1815 die bedeutendste ihrer Art in Westfalen, im Jahre 1857 beschäftigte sie 250 Arbeiter; Christian Hueck betrieb ein Kommissionsgeschäft in Eisenwaren, Heinrich Hueck einen Handel in Farbwaren, Wilhelm Hueck, ebenfalls Fabrikant, verlegte später seinen Betrieb nach Lüdenscheid.

Die Fabrik der Gebrüder Dietrich und Arnold Hueck bildete den Rest der ehemals blühenden Herdecker Tuchweberei. Infolge der auswärtigen Konkurrenz, welche in Kettwig, Aachen und Plauen entstand, und durch das mächtige Aufblühen der Eisenindustrie in Wetter und Eckesey, die den Arbeitern bedeutend günstigere Löhne gewähren konnten, musste die Firma Hueck im Jahre 1873 ihren grossen Betrieb schliessen. Mellinghaus, der letzte der kleineren Tuchweber, stellte 1877 den Betrieb ein. Damit hatte die Herdecker Weberei ein Ende gefunden.

Aus seiner ersten Ehe hatte Springorum fünf Kinder. Nach dem Tode seiner Frau, die am 20. Dezember 1772 "an auszehrendem Flussfieber" starb 1), schritt er am 9.10.1774 zur zweiten Ehe mit Adolfine Katharina Christine Wilhelmine Schmitz. Sie war die einzige Tochter des Pastors Johann Adolf Schmitz 2), der an der lutherischen Kirche in Herdecke von 1739 bis zu seinem Tode (2.12.1748) amtiert hatte.

Bevor er jedoch zum zweiten Male zur Ehe schritt, musste er sich nach märkischem Güterrecht mit seinen Kindern, denen die Hälfte des gemeinschaftlichen elterlichen Vermögens als Erbportion zustand, auseinandersetzen. Dieser Kindes-
teil wurde auf 3000 Reichstaler angesetzt und hypothekarisch auf dem Grundbesitz, den er 1773 erworben hatte, sichergestellt. Will man den Wert dieser Geldsumme nach heutigem Gelde schätzen, so mag man als Vergleichswert das damalige bescheidene Einkommen eines Landrichters mit 400 Rtlr. in Jahre heranziehen und kommt so auf ein Vermögen von rund 40.000.-Rm. nach heutigem Wert, das Springorum seiner zweiten Frau in die Ehe brachte. (Ausserdem hatte er natürlich den väterlichen Niessbrauch am Kindesvermögen).

Diese zweite Ehe des Achtundvierzigjährigen mit der 26 Jahre alten Pastorentochter brachte reichen Kindersegen. Acht Kinder schenkte sie ihrem Manne. Auf ihr ruhte die Hauptlast der Erziehung, der sie sich mit der im frommen Elternhause empfangenen Geduld und Liebe unterzog. Viel zu früh für die seinen starb Joh. Bernhard Springorum am 2.11.1790 im Alter von 64 Jahren 3), waren doch sieben von insgesamt zwölf lebenden Kindern noch unmündig und das jüngste noch nicht ein Jahr alt. Da galt es für den ältesten achtundzwanzigjährigen Sohn Johann Bernhard fleissig der Mutter zur Seite zu stehen und die Handelsgeschäfte des Vaters fortzusetzen.

Dank ihrer Tüchtigkeit konnte die Mutter das seltene Glück geniessen, dass sie allen Kindern eine ausgezeichnete Erziehung zuteil werden lassen konnte, die Töchter sich mit geachteten und fleissigen Kaufmannsöhnen verheirateten und die Söhne zu begabten Menschen heranwuchsen und sich durch Heirat mit angesehenen Geschlechtern des Bürgerstandes verbanden. Die Familie Springorum stand in hohem Ansehen und genoss allgemeines Zutrauen, die gehörte zu den wohlhabendsten Familien. Ihr Wohnhaus war das grösste und stattlichste im Städtchen. Die noch vorhandene Liste der Kommunalsteuern aus späterer Zeit (1819) lässt uns einen Einblick in die Steuerverhältnisse der damals mit eigenem Hausstand ansässigen vier Familien Springorum (Witwe Springorum, Karl, Wilhelm, Witwe Bernhard junior) tun und zeigt, dass die Witwe Joh.Bernh.Springorum einen grossen Grundbesitz versteuerte.

-
- 1) "Die hochedle viel ehr- und tugendsame Frau Anna Eva Catharina Gerdrut Steinhäus, Kirchspiel Wengern, Ehefrau des hochedlen Herrn Joh.Bernh.Springorum, gewesenen Provisoren unserer Gemeinde, starb an einem auszehrenden Flussfieber, woran sie fast 9 Monate krank gelegen, entschlief den 20. Dec. des Nachts nach 12 Uhr, hinterlies 5 unmündige Kinder, die sie schmerzlich beweinten, als eine sorgfältige Mutter und brachte die Zeit ihrer Wallfahrt auf 33 Jahre 1 Monat 17 Tage". (Eintragung im Kirchenbuch).
 - 2) Er war der Sohn des Vikars Theodor Johann Schmitz, der von 1708-38 in Oberwengern das Predigtamt versah und aus Eickel stammte. Vergl. Hoppe, Geschichte der evangelischen Kirche Rheinlands und Westfalens - Bd. 2 (1870) S.186.
 - 3) "Am 5. November 1790 wurde begraben der hochedle und hochachtbare Herr Johann Bernhard Springorum, gewesener wohlbestellter Rathmann, berühmter Kauf- und Handelsmann und abgestandener (ehemaliger) Provisor unserer Gemeinde, er starb am 2. an sehr schmerzhaften Colic-Zufällen". (Kirchenbuch)

Eine schlimme Zeit begann mit der französischen Revolution. Scharen von französischen adeligen Flüchtlingen liessen sich in der Mark nieder. In dem 1792 von Frankreich an Preussen und Oesterreich erklärten Krieg sah der Hellweg wieder grosse Truppendurchmärsche. Durch die Stellung der französisch österreichischen Armeen zwischen Köln und Aachen und durch die Sperrung des Rheins wurde für den sauerländischen Fabrikanten das damalige Hauptabsatzgebiet verlegt. Der Handel stockte ganz und mancher Industrielle war zur Schliessung seines Betriebes gezwungen. Die Zeit nach dem unglücklichen Frieden zu Basel (5.4.1795), in dem das linke Rheinufer den Franzosen überlassen wurde, war die teuerste des ganzen Jahrhunderts, stieg doch in Herdecke der Preis für den Scheffel Roggen auf das doppelte bis 4 Rtlr., sodass an manchen Orten des Sauerlandes Hungersnot ausbrach, die schliesslich, was bisher noch nie dagewesen war, zu Unruhen unter den Fabrikarbeitern führte. In Schwelm griffen im Juni 1795 hungernde Bergleute und Weber 20 bergische Getreidefuhrer an und verteilten die Ware unter sich. Diese allgemeine Teuerung hielt an der Wende des 19. Jahrhunderts an. Mit dem Aufschwung der Industrie war eine Steigerung der Kornpreise, mit dem Steigen des Absatzes der Industriewaren eine Aufbesserung der Löhne Hand in Hand gegangen. Der Wert der Bauerngüter und des Grundeigentums stieg um das Vier und Fünffache; die bisherige Pacht der hofesherrlichen Güter stand hierzu in keinem Verhältnisse mehr und allgemeiner Wohlstand herrschte auf den Bauernhöfen des Hellwegs dank der Tüchtigkeit seiner Bewohner und der durch feste Sitte verhinderten Zersplitterung der bäuerlichen Besitzungen.

Elf Jahre lang konnte sich die Mark seit 1795 eines ruhigen ungestörten Friedens erfreuen, ohne doch dessen froh zu werden. Handel und Industrie erholten sich noch lange Zeit nicht. Die alten Absatzgebiete Brabant, Frankreich blieben durch hohe Schutzzölle verloren.

Auch die Preise für Wolle gingen stark in die Höhe, im Jahre 1802 klagten die Webmeister in Herdecke in einer Eingabe an die Regierung, der Fabrikant, der sonst mit etwas Kredit sein eigenes Tuch habe machen können, sei jetzt zum Wollspinner für fremde Rechnung "reduziert" und derjenige, der noch etwas eigenes Geld besitze, müsse sich in Schulden stürzen, um soviel Kapital herbeizuschaffen, als der gegenwärtige ungeheure Preis der Wolle erfordere. Dazu käme, dass bloss um sein bischen Lebensunterhalt zu erkaufen, bei den gegenwärtigen teuren Zeiten ein dreifaches Geld erforderlich werde. "Unter solchen Umständen sei gegenwärtige Verfassung so traurig, als es die ältesten unter ihnen noch nicht erlebt hätten". 1)

In diesen teuren Zeiten verstand die Witwe Springorum ihr Vermögen zu erhalten und wohl auch noch zu vermehren, konnte sie doch noch 1797 eine Weide "an der krummen Ruhr" für 800 Rtlr. erwerben.

Laut Obligation vom 30. September 1793 liess sie die stattliche Summe von 1000 Reichstalern (zu 5% Zinsen) der Stadt Herdecke, die das Geld zur Instandsetzung der Strassen verwendete 2), Am 9. November 1801 pachtete sie den alten Dörhof von dem Stift Herdecke auf weitere 10 Jahre zu den alten Pachtbedingungen und musste für die Erneuerung des Vertrages ein "Gewinn geld" von 25 Reichstalern zahlen.

Eine interessante Schilderung der damaligen Zeitverhältnisse, in der auch die Familie Springorum eine Rolle spielt, besitzen wir in der Reisebeschreibung des Pastors Johann Moritz Schwager; Bemerkungen auf einer Reise durch Westphalen bis an und über den Rhein. (Leipzig 1804) 3)

Pastor Schwager hatte seine Schulzeit in Lennep und an dem Archigymnasium in Dortmund verbracht, in Halle und Jena studiert (1759-62) und war eine Zeitlang Kandidat in Remscheid gewesen. 1764 hatte er seine Heimat zum letzten Male gesehen. Im Jahre 1802 machte er als 64 jähriger von Jöllenbeck in der Grafschaft Ravensberg, wo er seit 1768 als Pastor angestellt war, die Reise an den Rhein. Das Heimweh nach seinem Jungsland liess ihn nicht in Ruhe.

2) vergl. Stadtarchiv Herdecke, Acta des Budget von der **Mairie** Herdecke pro 1810

3) vergl. Rothert "Moritz Schwager, eine westfälische Pfarrergestalt der Aufklärungszeit, 1929 und Jahresbericht 1925 des hist. Vereins für die Grafschaft Ravensberg (Schoneweg: Schwager und seine Parodie auf Goethes Wertherdichtung).

1) *Vöge* Bd. 1. Hagen S. 305.

Seine Frau und seine jüngste Tochter, eine junge Predigerwitwe begleiteten ihn. In seiner Reisebeschreibung schildert er im breiten Stile der damaligen Zeit alles Sehenswerte und schliesst daran erbauliche Betrachtungen über Umwelt, Menschen und Politik – übergossen von einer Fülle guten Humors – an. Unterwegs machte er Station bei bekannten und befreundeten Familien. Zu diesen gehörte auch die Witwe Springorum. Er kündigte ihr sein Kommen rechtzeitig an. Wir wollten seine Erlebnisse auf seiner Sommerreise von Dortmund ab folgen lassen. Hier waren die Reisenden abends nach schwerer Tagesfahrt in wolkenbruchartigem Regen vor den Stadttoren angekommen. Diese blieben verschlossen. Der Torwächter ist unnahbar, "selbst vor dem Angebot eines Reichstalers ist seine Pflicht unbestechlich". Man musste die Nacht vor dem Tor im Wagen zubringen, während in der Stadt Freund Mallinckrodt vergeblich auf den Besuch wartete. Von Dortmund geht es in das Ardeygebirge.

"Wir mussten über Hörde bis Aplerbeck zurückfahren, und einen ganz spitzen Winkel machen, um den Chausseeweg zu erreichen; zwei Stunden mochten wir von Hörde gewesen seyn, als es uns wieder rechts zur Seite lag. Der bessere Weg durchschnitt noch einen grossen Theil des Ardeys. Aber er war nicht fürchterlich; die Breite desselben, die starke Passage, die Chausseehäuser und Wärter, und der helle Tag verjagte jede Furcht, wenn es noch unsicher gewesen wäre, und das war es doch nicht mehr 1). Statt drei Stunden hatten wir bis Herdecke fünf zu machen, aber wir machten sie angenehm, und meine Reisegesellschaft bekam nun einen Vorgeschmack von den Bergen, die uns erwarteten. Unser junger Freund Carl Springorum war uns bis zum Höchsten, etwa anderthalb Stunden weit zu Pferde entgegen gewesen, um uns abzuholen; wir blieben ihm zu lange, und waren doch bald nach ihm bei seiner Mutter, und mit ihm am Tische, besahen die Ruhr, und fuhren gegen Abend bis Hagen. Wir werden über Herdecke zurückkommen, und dann mehr sagen können. Carl Springorum begleitete uns bis Hagen, eine Stunde weit, wir sahen die Ruhr und die Volme, fanden Eisen- und Stahlhämmer.

Hagen ist ein nach und nach durch Fabriken entstandener, angenehmer Ort, der wohl zunächst dem Brande in Lennep und der Intoleranz von Hückeswagen und Wipperführt sein Entstehen zu verdanken hat. In Lennep wollte man nicht wieder bauen, wie es die Regierung wünschte, sondern wie die Hottentotten ihre Kraal's bauen; ein gewisser Moll 2) zog also mit seiner Tuchfabricke nach Hagen, welche jetzt vortrefflich und sehr ausgebreitet ist. Andere Fabriken schlossen sich an diese an, besonders die sogenannte Steyermarkische Sensenfabrick auf der Enneperstrasse, die Fabrick von Futterklingen u.a.m. Der König bestellte einen Fabrickenkommissar; jetzt steht der geschickte und thätige E v e r s m a n n 3) diesem Posten vor, und ist den Fabrickanten auf manche Art sehr nützlich. Auch

-
- 1) Der Verfasser spielt hier an auf die Raubüberfälle, die seit 1798 im Ardeygebirge und anderen Gegenden der Mark sich ereignet hatten und die Regierung schliesslich veranlassten, durch Militär und Einsetzung eines Sondergerichts in Bochum seit 1801 das Bandenunwesen schnell zu unterdrücken. Damals wurden 58 Verbrecher auf Grund eines mit Russland geschlossenen Staatsvertrags nach Sibirien transportiert. (vergl. Wittener Jahrbuch 19. Jahrgang S. 72 ff.); der westfälische Anzeiger Jahrgang 1798 S. 135-137 schildert einen solchen Überfall im Ardeygebirge. Auch auf den Schwager der Witwe Springorum, den Gutsbesitzer Oberste-Frielinghaus in Bommern war in der Nacht zum 17. Mai 1798 ein Raubüberfall gemacht worden. Eine Rotte Bewaffneter hatte nach Sprengung der Fenster und Türen alle Hausbewohner an Händen und Füßen gefesselt, sämtliche Gelasse geplündert und sich dann mit einer Beute von 5 bis 6000 Thalern entfernt. Berger S. 80
 - 2) Christian Moll hatte sich im Jahre 1741 in Hagen niedergelassen und eine "weitläufige und kostbare Fabrique in Wollentüchern" angelegt. (von Steinen)
 - 3) Der Kriegs-, Steuer- und Bergrat Eversmann in Hagen ist der Verfasser des wichtigsten Werkes über die damalige Wirtschaftslage der Eisenindustrie: Übersicht der Eisen- und Stahlerzeugung auf Wasserwerken in den Ländern zwischen Lahn und Lippe. 1804 Er trat später in russische Dienste über und gründete ein Hüttenwerk im Ural. (vergl. Allg. deutsche Biographie. Bd. 6 S. 437).

ward den Fabrickarbeitern Cantonfreiheit verliehen, sie wohnen dem Kornmarkte in Herdecke nahe, fühlen das Accisefixum kaum, und geniessen doch mächtigen Schutz. Durch die Fabricken werden die Fabrickherrn reich, man merkt es an den prächtigen geschmackvollen Häusern und Gebäuden, auf welchen das Auge gern verweilt, und für mich war Hagen ein neuer, schöner Ort, den ich in meiner Jugend sehr unbedeutend gekannt hatte.

Freund Carl Springorum hatte uns bei Hohbrekker in ein gutes Wirthshaus gebracht, es gefiel mir desto besser, da die Frau im Hause nicht blos meine Landsmännin, sondern auch selbst eine weitläufige Verwandtin von mir war. Der Mann war krank, und bald nach unserer Abreise todt. Ich sass noch spät im Speisezimmer mit zwei wackern Kaufleuten, Elbers aus Hagen, der eine Landsmännin von mir geheirathet hatte, und Feldmann aus Dortmund, dessen Frau eine geborene Harkorten war, deren mir merkwürdige Brüder ich des andern Tages kennen lernen wollte. Wir fuhren des andern Tages zum Besuche der Brüder Harkort weiter.

Carl Springorum war schon da, denn er hatte die Freundschaft gehabt, uns bei Männern anzumelden, bei denen er auf dem Comptoir gewesen war und wir waren bei dem älteren Bruder Johann Caspar willkommen 1). Der jüngere Peter war abwesend. Sie bewohnen ein Gut, das eigentlich nur ein grosser Bauerhof ist, der sich, wenn man nach Schwelm fährt, in die rechte Bergkette versteckt hat. Die mit Hämmern besetzte Ennepe machte vormals aus den Oekonomen Reidemeister und Fabrickanten, und aus diesem Bauernhofe ward ein prächtiges Gut mit schönen Gebäuden. Der Besitzer Harkorten ist ein gebildeter Mann, Kaufmann und Oekonom; seine Felder strotzten vom herrlichsten Korne, die Waldungen verriethen Geschmack und Forstgenie, und alle Anlagen den denkenden Kopf. Er hatte eine Brandtweinbrennerei von fünf Stockwerken erbaut, jede Einrichtung war von seiner Erfindung, und weislich berechnet, und den neuen Helm zu seiner Blase, dessen Form er sich selbst ausgedacht hatte, sah ich schon vorher bei dem Kupferschläger W e n k e r. Beide Brüder kannte ich als Schriftsteller, ihr Styl ist nett und bestimmt, und ihre Gedanken verrathen Nachdenken und nicht gemeine Kenntnisse 2)."

Pastor Schwager fuhr dann zu Verwandten nach Lennep weiter und besuchte auf der Rückfahrt die Familie Springorum. Wir lassen seine weitere Schilderung dieser Fahrt folgen:

"Wir traten am Schwelmer Brunnen bei Hieronimus ab; hier fanden wir Madame Wittenstein von der Gemarkung, die Tochter unseres Gastfreundes Böddinghaus, von der wir gestern abend so viel sprachen.

Klein war noch die Brunnengesellschaft, die Witterung bis dahin feindselig gewesen, und noch fehlte es an hinreichendem jungen Gemüse. Dass sie stark werden könne, sah man an den vielen neuen Häusern, die ich noch nicht kannte; - es war alles neu, das Brunnengasthaus und ein einziges anderes ausgenommen, in welchem ich vor 44 Jahren logierte; selbst das Hieronimus-Neuhausische hatte eine neue Gestalt angenommen, war sehr vergrössert worden, und vor jeder Stube stand der Name des künftigen Brunnengastes angeschrieben; in der wirklichen Saison wäre für uns keine Nachtherberge da gewesen 3).

1) Johann Caspar Harkort war der Vater des bekannten Industriellen Fritz H., der im Jahre 1818 d. Burg Wetter vom Staate ankauft & dort d. erste eigentl. Maschinenfabrik anlegt, die d. rastlose, für alle techn. Fortschritte interessierte Mann zugleich zu einer Art Versuchsstation ausbildete. Sein Lebenswerk als Kaufmann & Abgeord. ist von seinem Schwiegers. Louis Berger in Witten in dem Buche "Der alte Harkort" (1890) meisterhaft gezeichnet worden.

2) Die Gebr. Harkort waren Mitarbeiter an d. in Dortmund von Mallinckr. herausgeg. Zeitschr. "Westf. Anzeiger", d. seit 1798 erschien & mit 2 wöchentl. Ausgaben das gelesenste & einflussreichste Blatt für d. gebildete Publikum war. (Becker: Die Anfänge d. Tagespresse in Dortmund, Dortmund. Beitr. Bd. 11 (1902) S. 124) In ihr veröffentl. auch die Familie Springorum ihre Familienanzeigen

3) Der Schwelmer Brunnen spielt in d. Geschichte d. Stadt eine grosse Rolle, er war gerade um d. Wende d. 19. Jahrh. Treffpunkt d. geistig Interessierten, d. dort ihre geselligen Zusammenkünfte hielten. Allmählich sank d. Brunnen zu einem blossen Vergnügungsort herab, bis durch Bergwerksanlagen in d. achtziger Jahren auch die Quelle versiegte.

Aus dem frommen Wupperthale strömt Sonntags alles hinzu, was Pferde und Wagen hat oder bekommen kann, und wer nicht fahren oder reiten kann, geht zu Fusse. Zwischen Wupperfeld und Langerfeld verändert sich mit einemale das Klima so sehr, dass jeder Kopfhänger, der aus dem heiligen Lande in das sodomitische Preussische kömmt, um einen Kopf grösser zu werden scheint, vielleicht weil die Brunnenausdünstung schon bis dahin reicht. Für einen Tag in der Woche kann man schon mitmachen, sieht es doch der Pastor nicht, und keift er sich auch bis zu Convulsionen, so hört es der Sonntäglar am Brunnen doch nicht. Diesmal war ein grosses Comödienhaus, aus Brettern zusammengeschlagen, meist fertig: die Diederichsche Gesellschaft ward erwartet, und man sieht doch auch gern, was es hier giebt, wenn's auch ein obscönes Donauweibchen wäre. Bälle findet man immer, selbst Maskenbälle; eine einzige Ballsünde kann man im langen Winter schon abbüssen, vielleicht fünf oder sechs; man findet ja bei der Heimreise das verwandelnde Klima wieder, und büsst schon zur Stelle mit herabhängenden Ohren. Kurz, die berühmte Pietät schickt sich in Zeit und Umstände, und lässt mit sich handeln, besonders im Auslande; - zu Hause ist es was anders. Man kann indessen auch physionomische Betrachtungen unter dem grossen gemischten Haufen anstellen; die Gäste aus Schwelm, Lennep, Remscheid, Hagen, Iserlohn etc. geniessen das Vergnügen wie einen gesunden reifen Borsdorfer, die Elberfelder und Barmer wie einen Adamsapfel mit Ängstlichkeit, ob's wohl auch nachgesagt, verrathen werden könnte?

Am 4. July war es freilich Sonntag, gern hätten wir ihn zum Ruhetage gemacht, und wären geblieben, da heute unsere Freunde von Elberfeld zum Besuche der lahmen Wittenstein erwartet wurden. Allein schon gestern mussten unsere Pferde von Hause, die uns wieder abholen sollten, in Herdecke angekommen seyn, schon gestern wollten auch wir dort eintreffen, wenn wir hätten Postpferde haben können, und dass unsere Pferde irgend einem Menschen bei der enormen Habereurung zur Last seyn sollten, konnten wir nicht auf unser Gewissen laden, da unsere Freundin Springorum und ihre Söhne zu sehr unsere Freunde waren, als dass wir's hätten wagen dürfen, Ersatz anzubieten. Ich wollte zum Gevelsberge noch gern den reformierten Cantor Kreitz kennen lernen, auf den mich der Westphäl. Anzeiger (B.Z.1202) aufmerksam gemacht hatte, und den Pastor Hasenclever, der mir von der Frau des C. Harkorten so sehr empfohlen war; aber die Männer waren in der Kirche, und wir hatten keine Zeit, nicht einmal so viel, zum Harkorten selbst vorzusprechen, wohin ich doch Bestellung hatte. Erst um 1 Uhr trafen wir in Herdecke ein, wir waren erwartet, es war angerichtet, und über Tische kam erst der Brief meiner Frau aus Elberfeld an Madame Springorum an, der uns anmelden sollte, und schon vor 4 - 5 Tage hier sein sollte.

Unsere Gastfreundin Springorum, deren Gutherzigkeit nur allzusichtbar war, befand sich nicht wohl, ihre älteste Tochter war verreist, und fiel es schwer auf das Herz, guten Menschen lästig zu seyn. Wir beriethen uns untereinander: ob wir nicht mit unsern ausgeruhten Pferden noch bis Unna zu kommen suchen sollten; aber an Entfliehen war nicht zu denken.

Ich fand eine sehr schmeichelhafte Einladung zur Märkischen Synode, die am Dienstag in Hagen würde gefeiert werden, und für mein Leben hätte ich sie gern angenommen.

Desselben Nachmittags fuhren wir nach Wetter, eine halbe Stunde weit. Ich wusste es, dass hier eine äusserst reizende Gegend sey; wir wollten selbst die Ruinen von Volmerstein erklimmen, und uns der schönen Natur in die Arme werfen. Anfangs führte uns der Weg durch Weiden der Ruhr entlang, wir sahen die Ruinen des alten verfallenen Schlosses auf der Höhe des Berges liegen; wir könnten, hiess es, bis in die Freiheit Wetter, den Sitz des Berggerichts, zwar fahren, es sey aber gefährlich, und der in den Fels gehauene Weg leicht zu Fusse zu ersteigen. Wir wussten alle, dass das leichte im Munde der Bewohner der Berge nicht für uns Leute aus der Ebene so leicht sey; perpendicular sahen wir oft Felsenwände, überhangend sogar hin und wieder die Steinmassen, das Thal zwischen dem Gebürge und der Ruhr war immer enger, und endlich kamen wir in die Spitze, wo der Fluss sich dichte an den Fluss des Berges drängte. Mit Vorsicht konnte der Weg gefahren werden, aber der Furmann musste seiner Pferde vollkommen sicher seyn, die Pferde durften nicht scheu werden, nur einen Fussbreit durften sie sich links biegen, und Pferde und Wagen stürzten den jähren Berg

hinab in den Fluss 1). Ich kannte als ein gebohrer Bergbewohner die Gefahr, und stieg aus; der Fuhrmann und meine Frau kannten sie nicht; der Fuhrmann, seiner Pferde sicher, war dreiste, meine Frau ward es durch ihn, und ihr Wagstück gelang. Carl Springorum, unser gütiger Begleiter, meine Tochter und ich folgten demüthig zu Fusse, sahen die oft nicht zu verachtende Gefahr, und unser Heldenvölkchen spottete unserer Furcht, doch über dem Herzen her; denn immer mogten sie auch die Augen nicht verschlossen gehabt haben. Das Ersteigen des Glücks ist gewöhnlich das Glück selbst; oben auf dem Berge kam es uns vor, als lohne es der Mühe nicht. Was die Freiheit Wetter gewesen seyn mag, weiss ich nicht, jetzt ist sie nur dem Antiquar merkwürdig, und der bin ich nicht sehr.

Die kleine reformierte Kirche für die kleine Gemeinde steht noch da, die Gemeindemitglieder sind geringe Leute, zum Theil Messerschmiede, und nur dann merkwürdig, wenn sie einen Prediger zu wählen haben, denn die Pfarr-Revenüen bestehen in zu lieferndem Korne, also in Naturalien, und man schätzt diesen Dienst sehr hoch. Allein er ist nur bei guten Kornpreisen gut, und auch dann nicht so ausnehmend, als man glaubt. Der Prediger muss immer Almosen geben, darf also, wenn der Liefernde sein Korn zu Gelde verlangt, nicht den höchsten Preis fordern, muss borgen, - oder man betrügt ihn mit Spreu - denn es ist ja nur Pacht- oder Schuldkorn, und da hilft sich der Bauer so gut, wie er kann, da ihm sein Gewissen eben nicht sehr in den Weg tritt. Ich suchte den jungen Prediger Beckhaus kennen zu lernen, und fand in ihm einen lieben Mann, voll zuvorkommender Freundlichkeit. Er und der gleichfalls junge Prediger der lutherischen Gemeinde zu Wetter, S t e i n h a u ß, harmonieren, wie es wirkliche Collegien selten tun; sie kommen gewöhnlich über die nächste Predigt überein, nehmen ein und dasselbe Thema, studieren es gemeinschaftlich, ziehen einerlei Wahrheiten daraus, gebrauchen meist dieselben Worte, dieselben Exegese, und wenn Reformierte und Lutheraner sich die gehörte Predigt erzählen, so stützen sie über die Übereinstimmung ihrer Lehrer.

Ich ward neugierig, auch den lutherischen Prediger Steinhauß kennen zu lernen, der $\frac{1}{4}$ Stunde weiter wohnt. Wir beide Alten hatten Verzicht auf das Ersteigen der Ruinen des Vollmersteins gethan; meine Tochter bestand aber dies Abenteuer, hatte einen Wegeweiser mitgenommen, liess sich über die Ruhr setzen, und als wir durch die Felder nach dem Lutherischen Kirchdorfe Wetter schlenderten, sahen wir unsere Kletterer wie Ameisen zwischen den Ruinen, die uns doch so nahe schienen. Wir riefen, und sie hörten uns nicht, wir schwenkten mit weissen Tüchern, und sie sahen uns nicht, nur das scharfe Auge unserer Begleiter entdeckte sie verborgen. Pastor Steinhauß litt an fürchterlichen Zahnschmerzen; ich sah ihn in seinem Hause, und lernte ihn nicht kennen.

Zuletzt fanden wir uns in der Gartenlaube des Wirtshauses wieder zusammen. Es war Zeit, den Rückweg anzutreten; aber fahren mogten nun auch die Beherztesten nicht, langsam krüppelten wir den Berg hinunter; bald sahen wir auf der einen Seite die steile Wand hinan, bald rollten wir Steine den Absturz hinunter in die Ruhr, und dünkten uns in der Schweiz zu seyn.

Es war für den anderen Tag schon eine andere Lustfahrt bestimmt, ohne dass ich es wusste; die Ruinen von Hohensyberg sollten wir sehen, und um vieles mögte ich sie nicht gesehen haben. Des Morgens durchgieng ich mit Carl Springorum die Stadt, besuchte die beiden lutherische Prediger Lange und Schütte, (den Bruder unserer Gastfreundin) 2) und den reformierten Prediger Eck. Des Mittags kam der reformierte Prediger Beckhaus von Wetter, die kleine Reise mit uns zu machen, der reformierte Prediger Eck schloss sich mit an, und der ältere Springorum machte eine Stunde weit unsern Fuhrmann. Dann mussten wir rechts von der Chaussee zu Fusse abbeugen, in ein Thal hinunterwandeln, und dann den Berg erklettern, auf welchem die Ruinen stehen.

1) Erst 1823 wurde am Felsabhang des "Alten Stammes", dessen Gipfel heute das Harkortdenkmal trägt, ein breiter Weg geschaffen, der eine erträgliche Verbindung mit Herdecke schaffte.

2) Der Verfasser irrt sich. Der Prediger Georg Heinrich Schütte (von 1784-1814) war nicht mit ihr verwandt. Sein Vater Joh. Heinr. Schütte war Prediger von 1750-1783 gewesen und dem Vater der Witwe Springorum im Amte gefolgt.

Im Thale liegt das Kirchdorf; Beckhaus und Springorum hatten sich verlohren, und auf einmal wurden wir mit dem muntersten Gebeyer aller Glocken empfangen. Man erlaubt dem Küster die Profanation, um seine Stelle durch das Trinkgeld der Fremden ein wenig zu verbessern, und Hohensyberg wird oft besucht. Der Küster war erst kürzlich auf diese Stelle gekommen, ein junger Mensch, der einer Schule von 60 Kindern vorstand, jedes Kind bezahlt jährlich 40 Stüber oder 1 Florin Bergischer Währung an Schulgeld, macht 60 Gulden Bergisch Geld, oder 50 Gulden Preussisch courant. Erbärmlich wenig; doch der Küster schien mir auch für dies Wenige berechnet zu seyn. Die Ruinen sehen von ferner aus wie Galgen ohne Querbalken, in der Nähe aber etwas respektabler; ein viereckiger Thurm hat sich noch ziemlich gut erhalten, alles ist aber mit Sträuchern umwachsen, dass es schwer fällt hinzukommen 1). Pastor Eck und ich waren ganz hinan, und fanden wenig Befriedigung, mehr hatten wir auf einem Flecke zur Rechten gefunden, wo man mit einemmale ganz überrascht wird. Man glaubt nicht, dass man so hoch stehe, denn man vergisst es leicht, dass man von Herdecke immer bergan gefahren ist. Aber hier, wo mit einemmale das Gebüsch aufhört, die Aussicht zu benehmen, ist die Überraschung ein wenig stark. Man steht mit einemmale an einem fast senkrechten Abgrunde, hat die ausgebreiteste Aussicht, und vor seinen Füßen eine beträchtliche Kuhweide. Man entdeckt das Vieh nicht gleich, endlich wird man es wie kleine Insecten auf einem grünen Teppiche gewahr, und lässt sich sagen, dass es Kühe sind. Die Ruhr schleicht sich wie ein Silberfaden hindurch, und unten mag es schon ein hübsches, grosses Gehölze seyn, das uns oben wie ein hingeworfener Baumzweig vorkam.

Unser Völkchen hatte sich gelagert, ich geniesse aber eine schöne Aussicht lieber stehend und gehend; ich mogte mich mit aller Herrlichkeit nicht überladen, gieng also mit dem geselligen Eck hin zu den Ruinen. Unsichtbar zwischen Gebüsch und Mauern hörte ich über eine Weile Menschenstimmen in der Nähe, hielt sie für unsere Gesellschaft, und als sie nicht näher kam, nahm ich an, dass sie das, was ich unmittelbar besah und fühlte, nur in einiger Entfernung angesehen habe, und dann nach dem Küsterhause vorausgegangen sey. Ich wusste, dass unsere gütige Wirthin Caffee etc. vorausgeschickt habe, glaubte auch ein Wort vom Küster gehört zu haben, setzte also voraus, dass alle in der Küsterey wären, und stieg auch den Berg wieder herab. Der Küster begegnete uns mit der Nachricht, dass auf dem Berge Caffee getrunken werde; die gehörten Menschenstimmen kamen also von den Caffeebringern her, und wir beyde waren betrogen — und doch mogte ich den Berg nicht noch einmal ersteigen. Im Hause des Schulzen suchte uns des Küsters Schwester auf, uns zum Trinken einzuladen; ich schlug es aber ab, denn des Kletterns war ich müde. Man schickte uns Caffee, man kam endlich selbst, und nun kam ich erst hinter das Geheimnis; man hatte auf der schönen Stelle meiner Tochter Geburtstag gefeyert, an welchen ich mit keiner Sylbe gedacht hatte.

Wir fuhren nach Herdecke zurück, um noch eine Nacht unter dem gastfreiesten Dache zuzubringen, und Pastor Schütte vermehrte unsere Gesellschaft. Abermals fiel mir's auf, dass nur reformierte Prediger vorzüglich freundschaftliche Neigung verriethen; freilich mogte es zufällig seyn, aber der Zufall war mit den lutherischen Amtsbrüdern doch sparsamer.

Die Ruhr war sonst bis hierhin vermittels Schleusen schiffbar gemacht, auch steht ein neues grosses Packhaus am Flusse, um hier ein- und auszuladen; allein man hat die oberste Station aufgeben müssen 2). Das Brückengeld wird an die Armen bezahlt, denen die Brücke selbst gehört, und die sie auch unterhalten. Dieser Fall ist etwas selten, das Armencorpus ist aber auch mit hinlänglichem Holze versehen, und soll sich bei der starken Passage sehr gut befinden. Die Fischerei gebührt dem hiesigen Damenstifte, wird aber nicht stark benutzt. Über hundert Tuchweberstühle sollen in Herdecke seyn, die muthmasslich für die Mollsche Manufactur in Hagen arbeiten. An Industrie fehlt es also auch diesem

1) Die Ruinen wurden im Jahre 1817 von Franz von Berneck angekauft, der eine Wirtschaft errichtete. Seit dieser Zeit begann der Zustrom der Bevölkerung nach diesem herrlichen Punkte der Grafschaft.

2) Man hatte die Schifffahrt über Witten hinaus bis Langschede im Jahre 1801 stillgelegt. (vergl. oben S. 25, 32)

kleinen Städtchen nicht, und nicht an Nahrung bey der starken Passage. Alle Montage wird hier ein beträchtlicher Kornmarkt, gerade vor der Thür unserer Gastfreundin gehalten; das Korn kommt selbst vom Hellwege bey Unna hierhin, und aus dem Bergischen waren mehrere Käufer da, wenigstens von der Grenze 1)

Des anderen Morgens musste geschieden werden; ein neuer Kampf für mein Herz, das sich so ungern von guten Menschen trennt!"

Soviel aus Schwagers gemütvoller Plauderei über seine Rheinreise, einem Werke von bleibendem kulturhistorischen Werte für die Erkenntnis jener Zeit um die Jahrhundertwende. (Schwager starb am 29. April 1804).

Ende 1803 heiratete der älteste Sohn Johann Bernhard die Tochter Christine des Gutsbesitzers Friedrich Natorp auf Gut Natorp bei Holzwickede.

Er war nach dem Tode des Vaters zum Ratsherrn ernannt worden und wohl im elterlichen Handlungsunternehmen tätig. Seine Ehe war nur von kurzer Dauer; schon am 2. Dezember 1805, als sein Töchterchen erst 9 Monate alt war, raffte ihn der Tod dahin 2).

Inzwischen hatte sich der zweite Sohn Karl selbständig gemacht. Er war auch von der Bürgerschaft trotz seiner jungen Jahre schon in den Magistrat gewählt worden und bekleidete im Jahre 1804 die Würde des (2.) Bürgermeisters, sonst war er Ratsmann, nach 1815 Beigeordneter. Im Jahre 1806 verheiratete er sich mit der Herdecker Bürgertochter Friederike Overberg und bewohnte ein eigenes Haus; aus einer Äusserung in seiner Zeugenvernehmung in einem Prozessverfahren vom 9. Februar 1832, wonach er von Jugend auf sich in Herdecke aufgehalten und mit der "Ökonomie" beschäftigt habe, können wir entnehmen, dass noch zu Zeiten der Witwe Springorum ein landwirtschaftlicher Betrieb neben dem Handelsgeschäft aufrechterhalten wurde und bei der vielköpfigen Familie weder die milchgebenden Kühe noch die Mastschweine im Stalle fehlten.

Eine jähe Unterbrechung der stetigen Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse trat mit dem unglücklichen Kriege des Jahres 1806 ein; der Zusammenbruch der preussischen Monarchie, die Lostrennung der Grafschaft Mark von Preussen, die Einführung der französischen Verwaltung lasteten schwer auf der märkischen Bevölkerung.

Die französisch-bergische Kommunalverfassung vom 18. Dezember 1808 schloss die Gemeinden Wetter, Ende und Herdecke zu einer Munizipalität zusammen 3). Herdecke wurde Sitz der Verwaltung. Zum Maire (Bürgermeister) war der Kaufmann Christian Hueck bestellt worden, vorübergehend im Jahre 1811 war Karl Springorum Maire 4). (Die Stadt hatte damals 1465 Seelen).

Erst die Völkerschlacht bei Leipzig (16. bis 18. Oktober 1813) brachte unserer Gegend die Befreiung von der Fremdherrschaft. Am 9. November 1813 besetzten Pommersche Husaren, die Vorhut der preussischen Armee, die Hauptstadt Hamm, und verjagten in den nächsten Tagen aus unserer Gegend die fliehenden französischen Truppenabteilungen. Als Major von Armin den ersten Aufruf zu den

1) Diese Bedeutung als des wichtigsten Getreidemarktes unserer Gegend, d. das Bergische mit dem Überschuss des Kornes vom Hellweg versorgte, behielt Herdecke, bis durch die in den Jahren 1844-48 erbaute Bergisch-Märkische Eisenbahn von Elberfeld über Hagen, Herdecke nach Dortmund d. Verkehrsverhältnisse vollständig umgestaltet wurden; allmählich ging jetzt d. Handel auf d. Kornmarkt zurück und wurde spätestens in d. siebziger Jahren eingestellt. (Wie Herr Georg Spring., Detmold mitteilte, fand d. Kornmarkt noch in seiner Jugend vor d. Spring. Hause statt). Den grössten Umsatz hatte d. regelm. Montags stattfindende Kornmarkt im Jahre 1840 mit 6000 Scheffel Getreide an jedem Markttag. vergl. den Aufsatz d. Bürgermeisters Winkelmann: "Von d. Herdecker Kornmarkt" in d. Jahrbuch d. Ver. für Orts- & Heimatkunde in der Grafschaft Mark 1905. S. 61.

2) T o d e s a n z e i g e.

Gestern gegen 10 Uhr Vorm. ging nach langwierigem Leiden zum bessern Leben mein lieber Ehegenosse, der hiesige Rathmann Johann Bernhard Springorum in seinem 43sten Lebensjahre - Unsere glückliche, nur durch seine Kränklichkeit getrübt - und ach! schon zerrissene - eheliche Verbindung dauerte noch nicht 2 volle Jahre. Ein 9 monatliches Töchterchen - der Vaterlosigkeit unbewusst - fühlt noch nicht, wie viel der Tod mir und ihm entrissen hat. Auch ohne Beileidsbezeugungen bin ich von der Theilnahme aller derer versichert, die den Verewigten kannten. Herdecke, den 3ten Dezember 1805, Christine Springorum geb. Natorp.

(Westf. Anzeiger 1805 Nr. 98 sp. 1568).

Forts. nächste Seite.

Waffen ergreifen liess, da scharten sich in der Mark binnen 4 Wochen 3306 Freiwillige um die preussische Fahne 1). Die waffenfähige Jugend trug sich in die Listen der "freiwilligen Jägerdetachements", die jedem Infanterie- und Kavallerie-Regiment angeschlossen wurden, ein. Wohlhabende junge Leute bis 24 Jahren, welche sich selbst bewaffnen, bekleiden und beritten machen konnten, schlossen sich als freiwillige Jäger einem selbstgewählten Regiment für die Dauer des damaligen Krieges zur Befreiung des Vaterlandes an. Vielen hatten es die Blücherschen Husaren bei ihrem Durchzug über den Hellweg angetan. Zu jenen gehörte auch der jüngste Sohn Wilhelm Springorum, der mit einem anderen Herdecker Bürgersohn Wilhelm Goslich sich zu Pferde nach dem Pommerschen (Blücherschen) Husaren-Regiment begab und dort eintrat. Er machte dann im Feldzuge des Frühjahrs 1814 die Belagerung von Maubeuge mit, und kehrte nach dem 1. Pariser Frieden (30. Mai 1814) auf Urlaub in die Heimat zurück, wo begeisterter Jubel die siegreichen Krieger begrüßte.

In diesen Tagen hatte Herdecke einen Triumphzug gesehen, der allen Bewohnern für ihr ganzes Leben in Erinnerung blieb. An einem sonnigen Maientag (13. Mai 1814) passierte die nach der Niederlage von Jena durch die Franzosen geraubte, nunmehr von den siegreichen Preussen aus Paris zurückgeholte Viktoria vom Brandenburger Tor auf ihrem Rücktransport das Städtchen. Der ganze Landsturm aus Hagen und Umgegend, die Behörden an der Spitze begrüßten mit unermesslichem Jubel das herrliche wiedergewonnene Symbol Preussischer Ehre und gaben dem Siegeswagen von der Grenze des Schwelmer Amtes ab unter Glockengeläute bis Hagen, wo er über Nacht blieb, ihr Geleit. "Kaum graute der Tag, - so schrieb die in Hagen erscheinende Zeitschrift "Hermann" damals - da wurden von den Einwohnern Hagens die Verschlänge an der langen Reihe von Wagen mit unzähligen Kränzen und Inschriften geschmückt und mit eben der festlichen Stimmung in eben dem Aufzuge nach Herdecke geleitet. Ein donnerndes Hoch, ununterbrochene Freudenschüsse tönnten der Viktoria ein gefühltes Fahrwohl". Die nächste Zeit brachte noch andere freudreiche Tage, als Blücher als "Fürst von Wahlstatt" und Überwinder Napoleons über Hagen, Herdecke seinen Weg nach Berlin nahm. Der alte Held, dem man in Barmen die Pferde seines Wagens ausgespannt hatte, empfing in Hagen Lorbeerkranz und Ehrenwein, umarmte und küßte nach seiner Gewohnheit sämtliche weissgekleideten Jungfrauen und begrüßte das über seine einfache, stramme und doch ehrwürdige Erscheinung entzückte jubelnde Volk immer aufs neue (Berger S. 117)

Man glaubte mit dem Sturze Napoleons die grosse Kriegsperiode für endgültig beendet, als plötzlich die Schreckensbotschaft durch die Lande jagte: Bonaparte ist in Frankreich gelandet, die Truppen gingen zu ihm über. General von Steinmetz berief sämtliche Beurlaubten am 28. März auf den 6. April nach Wesel ein und so nahm auch Wilhelm Springorum wieder Abschied von der Heimat. Unter dem 73 jährigen Blücher, der das Märkische Landwehr-Regiment am 18. April in Jülich mit den Worten empfangen hatte: "Das sind meine Westfalen, Kerls wie Eisen", focht Springorum in den Schlachten bei Ligny und Belle-Alliance (16. bis 18. Juni 1815). In rascher Verfolgung des völlig geschlagenen Feindes drangen am 20. Juni 1815 die freiwilligen Reiter unter dem Grafen von der Recke-Volmarstein in der Schlacht bei Namur auf das zehnte französische Dragoner-Regiment. Jäger Springorum hieb den Obersten nieder und nahm zwei französische Offiziere gefangen. Dann ging es weiter in Frankreich hinein. Ende Juni langte das Regiment vor Paris an. Am 1. Juli fielen die preussischen Husaren in Versailles in einen Hinterhalt von französischer Artillerie und Kavallerie. Fast bis auf den letzten Mann wurde das Pommersche und Brandenburgische Husaren-Regiment aufgerieben. Ihr Kommandeur von Sohr selbst sank, Pardon verschmähend, durch einen Pistolenschuss. Einer der wenigen, die mit einem kleinen Detachement entkamen, war Springorum. Am 7. Juli machte er den Einzug in Paris mit.

3) Erst 1851 wurde d. Vereinig. wieder aufgehoben, Buschmann, Wetter S. 213.

4) Friedr. Harkort: Geschichte v. Wetter S. 22. Nach d. Kämmererechnung von Mai 1812 war damals Springorum noch Maire.

1) Friedrich Harkort, die Zeiten des ersten Westphälischen Landwehrregiments. 1841 S. 14, 109, 209. Müller, Westfalens Opfer in den Befreiungskriegen 1813; Amtsblatt der Kgl. Regierung in Arnsberg 1820. S. 341-407. Darpe, Geschichte der Stadt Bochum S. 458.

Für seine Tapferkeit erhielt er das eiserne Kreuz und den russischen St. Georgen Orden 5. Klasse 1).

Aus dem grossen Befreiungskriege glücklich heimgekehrt, voll herrlicher Erinnerungen an diese Zeit der Wiedergeburt Preussens widmete sich Wilhelm Springorum dem Wollhandel und besuchte auch die Wollmärkte in Paderborn.

Der Aufstieg der Wirtschaft nach langer Kriegszeit ging nur langsam vonstatten, da das Land sich in einem erschöpften Zustand befand. Überall fehlte es an Betriebsmitteln, äusserste Sparsamkeit in jedem Privathaushalte wie im Staate war die Losung jener Tage. Es war eine stille Zeit, diese ersten zehn bis fünfzehn Jahre nach dem Friedensschlusse.

Für Wilhelm Springorum nahte der Tag, wo er sich einen eigenen Hausstand gründen und zur Ehe schreiten wollte. Die Mutter, deren andere Kinder ausser der Tochter Karoline sämtlich geheiratet hatten, beabsichtigte, ihrem jüngsten Sohn ihr Haus am Markt einzuräumen und sich als Rentnerin zur Ruhe zu setzen. Zu diesem Zwecke übertrug sie durch Vertrag vom 13. Juni 1816 ihrem Sohne ihr Wohnhaus am Markt und einen Gemüsegarten am "Sandknapp" nebst einer Wiese "am Flusort" von 2 Morgen 169 Ruten zu einem Preise von 2400 Rtlr. (1 Rtlr. zu 72 Stübern gerechnet), blieb aber vorläufig noch dort wohnen. Wollte der Sohn einziehen, musste er dieses ein Jahr vorher anzeigen. Der Kaufpreis war erst 6 Monate nach ihrem Tode fällig.

Mitten in den Vorbereitungen zum Umzug und zur Hochzeit erlitt die Mutter, die schon jahrelang kränkelte, plötzlich einen sie total lähmenden Schlaganfall, an dem sie am 15. Mai 1819 starb. (Als Todesursache ist im Sterberegister "Nervenfieber" angegeben). Nach der Familienüberlieferung hatte sie ihrer zukünftigen Schwiegertochter, die sie während ihrer Krankheit pflegte, vertraulich mitgeteilt, dass sie ein grosses Barvermögen an Silber und Gold nebst wichtigen Dokumenten in den Kriegszeiten der Sicherheit halber vergraben habe. Nun unter den Wirkungen des Schlaganfalles konnte sie das Versteck nicht mehr angeben und nahm das Geheimnis mit in das Grab.

Unter ihren Kindern erhielt sich immer der Glaube, im elterlichen Anwesen sei eine grosse Geldsumme in Kriegszeiten vergraben worden. Noch im Jahre 1867 bei Verkauf der elterlichen Besitzung suchten die Enkel für sich des Mitgenuss bei einer späteren Auffindung des Geldschatzes dadurch zu sichern, dass man im Grundbuch die Belastung eintragen liess: "laut § 5 des Vertrages vom 5. November 1867 muss Besitzer die sich etwa vorfindenden Gelder, Wertpapiere und Schätze mit seinen Verkäufern, den Geschwistern Springorum teilen". Diese Eintragung ist erst im Jahre 1929 wegen Nichteintragungsfähigkeit gelöscht worden. Der Zukunft bleibt überlassen, ob bei einem Neubau des Hauses der ominöse Schatz entdeckt wird - nach meinem Dafürhalten ist beim Tode der Mutter nichts mehr vergraben gewesen, weil die Kriegszeit schon zu lange zurücklag.

Am 31. August 1819 führte Wilhelm Springorum seine Braut Rosalie Schnabel aus Hückeswagen zum Traualtar. Sie war die Tochter des dortigen Pfarrers und die Schwester des Begründers der Schnabelschen Tuchfabrik in Hückeswagen.

Nach dem Tode der Mutter setzten sich die zwölf überlebenden Kinder bezw. deren Erben über die Erbschaft der Eltern auseinander. Da man bei der grossen Zahl der Erben sich über die Verteilung und Abschätzung des grossen Grundbesitzes nicht einig werden konnte, beschritt man den Weg der gerichtlichen Versteigerung. Ende 1824 ging, nachdem man vorher die alten Erbpachtrechte an dem Dörhofgut in freies Eigentum durch Ablösung der Jahrespacht umgewandelt hatte 2), diese Erbauseinandersetzung zu Ende. Die Ergebnisse sind aus folgenden beiden Übersichten zu entnehmen.

1) Nach der Inschrift auf seinem Grabstein.

2) vergl. die Ablöseverhandlungen über den Dörhof im Jahre 1823 (Ablösekapital 1391 Taler und 20 Silbergroschen) in den Akten der Registratur des Rentamtes Dortmund Fach 373 Nr. 24 im St. A. Münster.

I. ÜBERSICHT

=====

über die am 9. September bezw. 28. Oktober 1820 im Wege der freiwilligen Subhastation veräusserten Grundstücke aus der Erbschaft des Bernhard Springorum; Adjunktionsbescheid vom 24.XI.1824.

	Meistgebot:	Ankäufer:
1. Wohnhaus Nr.15 nebst kleinem dabei befindlichen Hofraum	1005 Thaler	Christian Hueck als Vormund für seine Mündel, die minnorennen Geschwister Wilhelm, Wilhelmine Johanna, August Kampmann, Frau Witwe Bernhard Springorum,
2. Ackerland, der "grosse Dahlacker" genannt 312 R. 1)	510 Thaler	Demoiselle Karoline Springorum,
3. Ackerland, "über dem Kolben" oder im "Dahlacker" 208 R.	435 Thaler	Kaspar Overberg zu Herdecke,
4. Ackerland "an der Bredde" 104 R	395 Thaler	Diedrich Brauckhoff zu Herdecke.
5. Ackerland am "Nocken" 215 R.	305 Thaler	Heinrich Wilhelm Springorum in Herdecke,
6. Ackerland Osten auf dem Dörehloh, 151 R.	188 Thaler	Heinr.Wilh.Springorum.
7. Die Weide Bossenkamp 730 R.	925 Thaler	Heinr.Wilh.Springorum.
8. Ackerland in der Aue, 104 R.	60 Thaler	Heinr.Wilh.Springorum.
9. Garten auf der Kluse 60 R.	170 Thaler	Heinr.Wilh.Springorum.
10. ein Bergdistrikt, der an den Berg des Bürgermeisters Lange grenzt	50 Thaler	Heinr.Wilh.Springorum.
11. Die Weidegerechtigkeit auf dem Bleichstein	12 Thaler	Heinr.Wilh.Springorum.
12. Ackerland auf dem Finkenberg 52 R.	190 Thaler	Diedrich Funke in Herdecke.
13. Der Dreisch jenseits der Brücke (auf der linken Seite der Ruhr in der Gemeinde Vorhalle).		

(Die Grundstücke zu 3,6,8,12 waren 1773 von der Jungfer Hedwig zur Westen angekauft, zu 10 von Joh.Eberh.Ruping, zu 2 von den Eheleuten Schackmann, zu 9 1751 von Caspar Bernd Frölich erworben).

1) Die Grösse der Ländereien ist in kölnischen Ruten angegeben.
(1 Morgen = 208 köln. Ruten = 312 preussische Ruten).

II. ÜBERSICHT.

=====

über die am 12. September 1823 im Wege der freiwilligen Subhastation veräußerten Grundstücke der Erbschaft des Bernhard Springorum.

Meistgebot:

Ankäufer:

1) Haus Nr. 16 nebst Hofplatz von 46 Ruten, 4.300 Th.		Handelsjude Josef Marx in Herdecke.
Gärtchen und Scheune		
2) Ackerland, "die Eye" genannt, 117 Ruten	25 Th.	Tuchfabrikant Chr. Friedrich Dellallie in Herd.
3) Ackerland, "in der Eye" 269 R.	200 Th.)	Christoph Woenkhaus in
4) Ackerland, "Höe" genannt 1 Morgen 10 R.	150 Th.)	Lennep, der diese Ländereien 1825 für 780 Thaler
5) Ackerland auf dem Finkenberg 2 Morgen 6 R.	250 Th.)	an Joh. Caspar Overberg
6. Ackerland auf dem Loh 145 Ruten	150 Th.)	in Herdecke weiterveräußerte, später besass sie Karl Springorum.
7. Weide, der "Hasenacker" 402 R.) 1.260 Th.	Friedrich Natorp zu
8. Die Röttgers Weide 206 R.		Natorp.
9. Weide der "Jöllenkamp" 54 R.	95 Th.	Caspar Hülsberg in Herdecke.
10. Wiese "unter dem Baum" oder "Gosenwarth" 1 Morgen 15 R.	650 Th.	Friedrich Caspar Kämpfer in Herdecke.
11. Ackerland, "am Kolben" oder "unter dem Schlagbaum" 1 Morgen 9 R.	305 Th.	Frau Witwe Bernhard Springorum in Herdecke.
12. Ackerland, die "unterste Halle" 92 R und 50 R.	200 Th.	Philipp Pfingsten in Herdecke.
13. Ackerland, die "oberste Halle" 206 R	230 Th.	Christian Hueck in Herd.
14. Ackerland, "Heinkenacker" 59 R) 300 Th.	Demoiselle Karoline Springorum (weiterveräußert an Diedrich Brauckhoff).
15. ein Garten, westwärts 57 R.		
16. Waldboden "Buschkämpgen" genannt 20 Morgen	2.300 Th.	Frau Witwe Peter Harkort zu Schede.
17. Acker, "unterste Dahlacker" 155 R) 560 Th.	Karl Springorum in Herdecke.
18. Acker, " " 190 R		
19. Acker, " Höe" 110 R	160 Th.	Karl Spring. in Herdecke.

(Die Grundstücke zu 12, 13 hatte Springorum früher von den Gebrüdern Heuvel zu 15 von der Witwe Conrad Wiendahl, zu 17, 18 von Friedrich Caspar Koenemann, zu 9 von der Witwe Dahlenkamp erworben, die übrigen Ländereien waren Bestandteile des alten Dörhof-Gutes).

So war der elterliche Grundbesitz auseinandergerissen worden, einige Kinder hatten Ländereien ersteigert, das Hauptstück, der alte Dörhof 1) ging in den Besitz der Eheleute Handelsmann Jodof Marx und Barbara Ostwald über, während das daneben gelegene kleine Wohnhaus (heute Sonnenscheinstr. 1) die Kinder Kampmann erwarben, die es mit ihrer Mutter, einer geborenen Springorum bezogen.

Im Jahre 1867 wurde auf dem Grundstück des alten Dörhofes das noch heute bestehende stattliche Wohnhaus der Familie Marx errichtet. Das Haus ist später von dem Kaufmann Moritz Blumenthal angekauft worden.

1) (Alte Katasterbezeichnung Flur III. No. 193 Haus, Hofraum 33 preussische Ruten; No. 192 Garten 44 Ruten; dazu kam nach der Teilung der Gemeinde auf dem Finkenberg im Jahre 1830 eine Hütungsparzelle von 157 Ruten).

Nachdem Wilhelm Springorum nach dem Tode seiner Mutter die elterliche Besetzung für 2400 Reichsthaler - er hatte sich diese Summe am 24.8.1819 bei dem Steuerrat Kuhn füss in Dortmund geliehen 1) - von den Miterben erworben hatte, zog er mit seiner jungen Frau in das geräumige Anwesen ein. Er betrieb einen Wollhandel, hatte selbst umfangreichen Grundbesitz und mehrere Schafherden und bezog Einkünfte aus Bergwerkbesitz. Zur Verstärkung seines Betriebskapitals nahm er am 12.5.1821 3000 Reichsthaler bei dem alten Stiftsamtman Deutekom in Herdecke auf. Vom 1. Oktober 1823 ab wurde er zum Bürgermeister des Komunalbezirks Herdecke-Wetter ernannt. Er behielt aber neben diesem nur mit einem kleinen Gehalt ausgestatteten Amt sein Handelsgeschäft bei. In den folgenden Jahren vergrösserte er seinen Grundbesitz durch Erwerb von Ländereien aus dem elterlichen Nachlasse und durch Erbpacht einer Wiese und eines Ackers von dem Armenfond (1828) sowie durch Erbpacht einer 28 Morgen grossen Holzung "am Kliff", eines weiteren Waldes von 160 Morgen und einer grossen Weide von 2 Morgen, die der Kgl. Domänenverwaltung gehörten. In den dreissiger und vierziger Jahren kaufte er 2 Häuser (Flur III No. 309 und 313), mehrere Äcker und Holzungen in Herdecke, Wetter und Kirchende dazu. Am 18. November 1843 nahm er von dem Kaufmann und Rentner Julius August Bemberg in Elberfeld ein Darlehn von 10.000 Thalern auf, um damit die beiden früheren Hypotheken von 2400 und 3000 Reichsthalern zu tilgen. Die neue Hypothek von 10.000 Thalern zahlte er im Mai 1859, nachdem er fast sämtliche Ländereien verkauft hatte, zurück, nahm aber wieder im folgenden Jahre 8000 Thaler Darlehn von dem Freifräulein Luise von Elverfeld auf Haus Villigst bei Schwerte auf. Als Bürgermeister bezog er jährlich 350 Thaler Gehalt, dazu erhielt er 50 Thaler für Unterhaltung des Gemeindezimmers in seinem Hause. Zum 1. Oktober 1838 liess er sich pensionieren. (Pension jährlich 35 Thaler) 2) Nach Einführung der westfälischen Landgemeindeordnung vom 31.10.1841, welche die Gemeinden zu Ämtern zusammenschloss, (1844) wurde Springorum zum Amtmann des Amtes Wetter-Herdecke bestellt und übte dieses Amt bis zum Jahre 1851 aus. Harkort sagt 1856 in seiner Geschichte von Wetter S. 20, er habe ein "kräftiges Regiment" geführt. Nach dem Tode seiner Frau (gest. 24.5.1861) verlegte er seinen Wohnsitz nach Dortmund, wo er am 17.10.1867 starb. In dem gemeinschaftlichen Testament vom 26.4.1858 hatten die Eheleute ihre Kinder zu Erben eingesetzt und ihrem Sohne Johann Bernhard für seine ihm geleisteten Dienste 3000 Thaler vorweg vermacht. Die Kinder veräusserten in den Jahren 1867/68 den Rest der elterlichen Besitzungen; das Haus am Markte, das ihnen der Vater schon am 31.1.1866 übergeben hatte, verkauften sie durch Vertrag vom 5. November 1867 für 4700 Thaler an den Metzger Josef Levy genannt Blumenthal. Dessen Nachkommen (heute der achtzigjährige Moritz Blumenthal mit seinen Kindern) besitzen es heute noch und betreiben in ihm ein Manufakturwarengeschäft. Da Blumenthal auch das Marxsche Haus (den alten Dörhof) angekauft hat, so befinden sich rein zufälligerweise heute die alten beiden Springorumschen Besitzungen wieder in einer Hand.

1) Die Angaben in folgendem über den Grundbesitz beruhen auf den alten Grundakten Herdecke Bd. 1 Bl. 209 u. 237, Bd. 2 Bl. 7 u. 8 (Amtsgericht Hagen). Die alten Hypothekenbücher der Stadt Herdecke aus dem 18. Jahrhundert sind wohl verschwunden. Sie fanden sich weder in den Amtsgerichten in Hagen noch im Staatsarchiv Münster.

2) Stadtarchiv Herdecke. Kämmerereietats von 1839, 1840.

Die Kinder des Johann Bernhard Springorum junior und ihre
Nachkommen .

Wir hatten im vorigen Kapitel schon mit der Geschichte der Eltern die Geschichte ihrer dreizehn Kinder während ihrer Jugend verfolgt. Es bleibt nun übrig, ihre weiteren Lebensschicksale seit dem Tode der Eltern im Zusammenhange darzustellen, wobei die Kinder nach ihrem Alter angeführt werden und bei jedem männlichen Spross die Geschichte seiner Nachkommen bis auf den heutigen Tag verfolgt werden soll, um so gleichzeitig einen Überblick über die Zahl der heute lebenden Träger des Namens Springorum zu gewinnen.

1. Johanna Catharina Gertrud

get. 28.11.1761 (Taufpaten: die beiden Grossmütter Anna Gertrud Springorum und Witwe Joh. Peter Steinhaus zum Steinhausen, Johann Georg Drögehorn zu Blankenstein),

gest. 4.2.1835 Sie heiratete 1784 den Kaufmann und Fabrikanten Joh. Heinrich Wilhelm Leithäuser in Unna (geb. 19.5.1747, gest. 3.4.1818)

2. Johann Bernhard

get. 17.9.1763 (Paten: der Grossvater Joh. Bernh. Springorum, Joh. Peter Steinhaus zum Steinhausen, Helene Gertrud Küchen geb. Springorum aus Barmen, Frau Sibilla Margarete Schulte geb. Steinhaus aus Volmarstein),

gest. 2.12.1805, Kaufmann und Ratsherr in Herdecke; heiratete 14.12.1803 Klara Christine Johanna Katharina Natorp aus Natorp bei Holzwickede (geb. 1773) 1). Nach dem frühen Tode ihres Mannes 2) blieb die Witwe in Herdecke wohnen, sie erwarb 1814 für 98 Stück Louisdor das Haus Nr. 200 am Markt und später aus der Erbschaft ihres Schwiegervaters einige Ländereien (s. oben) und lebte von ihren Renten. Ihr einziges Kind Sofie Wilhelmine (geb. 19.2.1805) heiratete am 28.10. 1828 den Kaufmann Caspar Theodor Goebel in Breckenfeld, also ihren Vetter, starb jedoch schon am 28.9.1829. Ihre Mutter wohnte zuletzt in Halden und starb dort in hohem Alter Ende Juni 1861. In ihrem Testamente vom 2.9. 1851 vermachte sie ihr Vermögen zur einen Hälfte an Luise Natorp (gest. 29.11.1853), Ehefrau des Kaufmanns Christian Hueck, der damals in Herdecke eine Eisenwarenhandlung betrieb (gest. 4.5.1852), und zur anderen Hälfte an die fünf Kinder des Pastors Wilhelm Cremer zu Brackel, der seit dem 1.10.1839 mit Alwine Hueck (gest. 14.3.1851) verheiratet war; letztere war eine Tochter der Eheleute Christian und Luise Hueck.

3. Johanna Klara Elisabeth

get. 3.12.1765 (Paten: Pfarrkandidat Joh. Henr. Wilh. Lange, Joh. Caspar Hund-eicker zu Bommern, Frau Georg Philipp Overweg geb. Springorum, Jungfer Clara Margarete Steinhaus),

gest. vor 1823, sie heiratete 1786 den Kaufmann Hermann Wönkhaus in Breckenfeld, der mit seinem Bruder eine bedeutende Pulvermühle an der Volme betrieb (vergl. Vöge Hagen S. 257).

4. Johanna Wilhelmine Henriette

geb. 12.4.1768 (Paten: Akziseninspektor Joh. Matthias Burmann, Georg Henr. Rüsemann jr., Witwe Anna Margarete Blankenagel geb. Brenscheid zu Wetter, Jungfer Anna Elisabeth Bertram zu Vörde).

gest. 19.2.1827. Sie heiratete am 12.6.1794 in Bochum den Kaufmann Franz Wilhelm Kampmann in Bochum (geb. 9.2.1767 als Sohn des Kauf-

1) Heyrathsanzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung machen wir unsere geschätzten Verwandten und Freunden ergebenst bekannt und empfehlen uns Ihrem ferneren Andenken.

Herdecke, den 14. Dezember 1803.

Joh. Bernh. Springorum, Christine Springorum geb. Natorp von Natorp.

Westf. Anzeiger 1803. Sp. 1599

2) Die Todesanzeige ist oben S. 40 Anm. 2

manns und Kupferschlägers Moritz Kampmann auf dem Markt). Kampmann war wohl im elterlichen Geschäfte (Kaffeemühlenfabrik) tätig. Er starb am 5.1.1814 im Alter von 46 Jahren mit Hinterlassung von Frau und 4 unmündigen Kindern 1). Die Witwe zog nach Herdecke zu ihrer Mutter zurück 2) und erwarb später aus der Erbschaft die Besitzung Sonnenscheinstr.1. Ihr Sohn Wilhelm Kampmann betrieb später in Herdecke eine Tabakfabrik.

-
- 1) Todesanzeige in Nr.3 der "Allgemeinen Politischen Nachrichten" von 1814.
 - 2) Die Eheleute Kampmann hatten von dem Ehemann der Elisabeth Springorum, dem Kaufmann Joh. Wölh. Meinighaus in Mülheim a.d.R. (Siehe oben zu 5) Kapitalien für ihr Geschäft aufgenommen in Höhe von insgesamt 6220 Thaler 10 Stbr. Auch der zweite Ehemann der genannten Elisabeth Springorum, der Kaufmann Dr. Clemens Marks hatte laut Schuldverschreibung vom 12.10.1814 260 Rtlr. 12 $\frac{1}{4}$ Stbr. zu fordern. Beide liessen im Jahre 1814 ihre Forderungen durch Hypothek an dem $\frac{1}{12}$ Anteil der elterlichen Immobilien der Witwe Franz Wilh. Kampmann sichern. In dem Hypothekeneintragungsgesuch des beauftragten Notars Hasenclever in Wehringhausen vom 28.10.1814 werden diese Immobilien wie folgt angeführt:
 1. Die Gebäude und Meliorationen des sogenannten Doerhoffs-Stifts oder Domainen Guths in Herdecke,
 2. Das Wohnhaus zwischen Rüssmanns Haus und dem sogenannten Doerhoff nebst Hofraum in Herdecke,
 3. Das anerkaufte sogenannte Lütgers Guth nebst Wohnhaus und Gebäude unter der No. 9 und alle Zubehörungen in Herdecke gelegen.
 4. Die von der Jungfer Hedwig zur Westen anerkaufte Länderey sämtlich in Herdecker Feldmark gelegen, ein Stück im Dahlacker, ein Stück in der Aue, ein Stück über dem Kolben, ein Stück auf dem Dörloh, ein Stück zwischen Nackehoff und Honshoff unterm Finkenberge.
 5. Ein Drittel der sogenannten Samelhueser Weide und Gehölz zu Samelhausen Comüne Wenigern Bezirk Vollmarstein gelegen.
 6. Ein von Joh. Eberh. Rüping angekauften Bergantheil im Clyff Comüne Wetter Bezirk Herdecke.
 7. Ein von Friedr. Casp. Koenemann anerkauftes im Dahlacker bey Herdecke gelegenes Stück Land.
 8. Ein Stück Land auf der Heller bey Herdecke von Gebrüder Neuver angekauft.
 9. Ein Stück Land ostwärts Finkenberge bey Herdecke.
 10. Ein Garten auf der Kluse bei Herdecke.
 11. Ein von Wittwe Conrad Wiendahl anerkaufter Garten westwärts neben des Stiftbeckers Garten bey Herdecke gelegen.
 12. Die von den Eheleuten Schackermann anerkauften in der Herdecker Feldmark gelegenen Ländereyen, ein Stück der grosse Dahlacker genannt, einen halben Morgen Land bey Nackehoffs Bredde, ein Stück Land oberhalb der Bredde, einen Garten im Westen gelegen.
 13. Die von Frau Wittwe Dahlenkamp anerkaufte Jöllenkamps Wiese bei Herdecke gelegen.
 14. Ein Zwölftel der Kohlenzeche St. Peter und Paul beim Steinhauser Bezirk Vollmarstein gelegen.
 15. Die Zeche Sencksbank Bezirk Vollmarstein.

5. Johanna Elisabetha Philippina

geb. 16.2.1771 (Paten: Georg Philipp Overweg zu Westhofen, Frau Anna Elisabeth Hundeicker, Ehefrau Joh. Caspar Steinhaus zum Steinhausen, Jungfer Joh. Gertrud Hueck zu Massen, Johann Caspar Steinhaus)

gest. 9.9.1846 in Mülheim a.d.R. ("mit Hinterlassung von vier grossjährigen Kindern"), sie heiratete:

I. am 24.9.1788 Johann Hermann Meininghaus, Kaufmann in Mülheim, Ruhr (4 Kinder). Die Ehe wurde geschieden,

II. in Styrum im Jahre 1801 den Advokaten und späteren Kaufmann Dr. jur. Clemens Marks in Mülheim 1), (Sohn des Lehnsektors P. Marks aus Styrum) (5 Kinder).

Aus zweiter Ehe gingen folgende Kinder hervor:

6. Adolfine Theodora Henriette

geb. 16.12.1775 (Paten: Joh. Peter Steinhaus zum Steinhausen, Joh. Abraham Eickelskamp, Frau Joh. Wilhelmina Sibilla Elisabeth Hausmann, Ehefrau des Pastors Just. Henr. Schütte, Frau Anna Cunigunda Hundeicker geb. Springorum zu Bommern,

gest. 18.4.1843 Sie heiratete am 23.10.1799 Peter Caspar Theodor Emanuel Goebel, Kaufmann in Breckerfeld (geb. 1770, gest. 1823). Besitzer von Pulvermühlen, Eisenwarenkmissionsgeschäft).

7. Karl Philipp Theodor

geb. 23.3.1777 (Paten: Pastor Justus Henrich Schütte, Bernhard Diedrich Funcke, Erbsasse zum Hausen 2), Frau Stiftsamtman Anton Henr. Sümmermann geb. Johanna Philippina Lüdger, Jungfer Maria Elisabeth, Marlena Könemann).

gest. 7.12.1859 begraben in der Familiengruft in Herdecke. 2a) Kaufmann und Ratsherr in Herdecke. Er heiratete am 24.10.1806 Johanna Friedrike Christina Katharina Margarete Overberg aus Herdecke (geb. 25.3.1781, gest. 14.5.1831, Tochter des Gemeinheitsvorstehers Diedr. Wilh. Overberg) Karl Springorum betätigte sich als Bauunternehmer. Als die Wollweberzunft im Jahre 1802 ein staatliches Darlehn erhielt, um eine gemeinsame Appreturanstalt zu errichten, übertrug man dem "Bauentrepreneur" Springorum, der damals Bürgermeister war, die Errichtung dieses "Fabrikhaus" genannten Gebäudes 3). Dasselbe ist später (seit 1880) nach dem Niedergang der Herdecker Tuchindustrie infolge der Konkurrenz der Aachener Tuche in ein Pflegehaus für arme arbeitsunfähige Leute umgewandelt 4) worden. Auch an der Erbauung der Brücke in Hagen im Jahre 1823 war er tätig 5) Sein einziges Kind Friederike Wilhelmine Christine (geb. 11.7.1807, gest. 12.11.1860) heiratete am 29.7.1829 den Kaufmann Johann Diedrich Wilhelm Frielinghaus. (geb. 1804, gest. 22.3.1883). Aus dieser Ehe gingen sieben Kinder hervor, darunter der spätere Generaldirektor Gustav Frielinghaus auf Haus Laer bei Bochum (vergl. Stammtafeln Barich).

1) vergl. Klanke-Richter: Geschichte der bergischen Unterherrschaft Broich und der Stadt Mülheim a.d.R. 1891 S. 79, 73, 77.

2) Heute Gut Funkenhof in Vorhalle.

2a) Als um 1830 der städtische Kirchhof angelegt wurde, erwarben dort Karl und Wilhelm Springorum Erbbegräbnisplätze. Nach den Grabmonumenten ruhen dort die Ehepaare Karl und Wilhelm Springorum, ferner Auguste Springorum, Caroline Springorum, Karl Valsecki und zwei Kinder Frielinghaus.

3) Voyer Bd I Hagen. S. 305,

4) Voyer S. 305.

5) Stadtarchiv Hagen, Akten betr. Erbauung einer Brücke über den Volmefluss

8. Helene Maria Friederike 1)
geb. 26.4.1779 (Paten: Joh.Dietr.Friedr.Hueck zu Massen, Friedr.Arnold Wilhelm Theodor Schütte (Sohn des Pastors), Jungfer Maria Elisabeth Henriette Wehberg zu Halden, Jungfer Johanna Helene Gertrud Hundeicker zu Bommern).
gest. ? heiratete Juli 1806 Johann Friedrich Theodor Natorp auf Natorp (einziger Sohn des Friedrich Natorp und der Johanna Gertrud Hueck. Ihre Tochter Christine heiratete Joh.Bernhard Springorum) (siehe oben zu 2).
9. Johann Franz Wilhelm
geb. 4.1.1781 (Paten: Bürgermeister und Secretarius Joh.Jacob Lutterodt, Pfarrkandidat Georg Henr.Schütte, Frau Joh.Caspar Pfingsten Franziska Maria Ferdinandina geb. Straeter)
gest. 13.1.1781
10. Friedrich Wilhelm
geb. 10.1.1782 (Paten: erster Bürgermeister Friedr. Karthaus, Pfarrkandidat Georg Henr. Schütte, Ehefrau Joh. Henr. Grave, Catharina Maria geb. Rüssmann),
gest. 6.5.1838 in Schwelm, Kaufmann heiratete
I. 4.4.1811 Theodora Heilenbecke aus der Heilenbecke bei Milspe 2) geb.20.2.1791, gest.13.12.1812.
II.18.4.1816 Henriette Auguste Sternenberg aus Schwelm, geb. 2.5.1797, gest. 16.5.1872.
Ihre und seine Nachkommenschaft soll ein dritter Teil meiner Familiengeschichte behandeln.
11. Sofie Henriette Caroline Christine
geb. 24.11.1784 in Herdecke (Taufpaten: Prediger Joh.Aug.Christian Lange, Carl Alexander Bertram von Gevelsberg, Frau Camerarius Joh. Henr. Leidhäuser Catharina Elisabeth geb. Wiendahl aus Unna und Frau Joh. Georg Philipp Overweg Anna Sibilla Helene geb. Rumpaeus aus Westhofen, sie blieb unverheiratet, zog nach dem Tode ihrer Mutter zu ihrer Schwester in Breckerfeld und starb am 24.7.1869 in Vörde; sie ruht in der Familiengruft in Herdecke.
12. Anna Theodora Margarete
geb. 19.2.1787 in Herdecke, (Taufpaten: Camerarius Bernhard Lange, Friedr. Gottfried Pfingsten, Frau Anna Margaretha Goes, Eheliebste des Amtmanns Johann Georg Schürmann und Jungfer Joh.Maria Henriette Theodora Lutterodt),
gest. in Hamm vor 1823. heiratete am 6.9.1807 Arnold Theodor Reinoldt, Kaufmann in Hamm 3) (geb. 1782 gest.?) Wegen ihrer Kinder vergl. die Barichschen Stammtafeln.

-
- 1) Heiratsanzeige in der Allg. Zeitung Elberfeld 1811 Nr.98.
2) Im Besitze des Herrn Rentners Gustav von Mallinckrodt in Köln (Sachsenring 77) befindet sich ein "Poesiealbum" der Sophie Fabricius aus Burtscheid, die am 5.Mai 1777 geboren wurde als Tochter von Conrad Esaias Fabricius, Tuchfabrikant in Burtscheid und dessen Ehefrau Maria Juliane Elisabeth von Clermont. Sie heiratete am 9.6.1797 Johann Friedrich Theodor Mallinckrodt, Kaufmann in Dortmund und starb hier am 26.3.1801 im Wochenbett. In dem genannten Album befindet sich folgende Widmung der Friederike Springorum:
Schmerz ~~Namen~~loser Schmerz ist Trennung,
aber unendlicher Ersatz ist Wiedersehen.
Dortmund, d.14 ten März 1796. Wenn Du beste Sophie diese Zeilen liest,
dann Erwinnere Dich noch an Deine Dich ewig
Simbolum: Sey glücklich, denn liebende Freundin
Du erdienst es. Friederike Springorum aus Herdecke.
(Eine Photographie dieser Widmung befindet sich im Springorumschen Familienarchiv)
- 3) Heiratsanzeiger im Westf.Anzeiger 1807. Sp.1184

13. Hermann Heinrich Wilhelm

geb. 28.1. 1790 in Herdecke, (Taufpaten: Hermann Wönckhaus zu Breckerfeld, Johann Henrich Wilh. Leithäuser zu Unna, Frau Anna Cath. Maria Pampus des Herrn Pastors G.H.W. Schütte Frau und Cath. Elis. Schürmann des Herrn Bürgermeisters B.C. Lange Frau Eheliebste),

gest. 17.10.1867 in Dortmund, begraben in der Familiengruft in Herdecke, Kaufmann, Bürgermeister und Amtmann in Herdecke, heiratete am 31.8.1819 Rosalie Schnabel, Tochter der Eheleute Pfarrer Johann Heinrich Schnabel und Johanna Maria Catharina Stahlschmidt zu Hückeswagen (geb. 10.2.1802 dort, gest. 24.5.1861 in Herdecke).

Nach den Mitteilungen seines Enkels Georg Springorum, Detmold handelte Springorum in Wolle, hielt einige Schafherden und besuchte auswärtige Wollmärkte (Paderborn). Später verlegte er sich mehr auf den Kohlenbergbau - von seinem Vater her hatte er verschiedene Anteile von Zechen - und genoss als Gewerke die Gewinne aus dem emporblühenden Bergbau.

Aus der Ehe gingen 11 Kinder hervor:

1. Maria Adolfine

geb. 30.9.1820, gest. 22.11.1880, heiratete am 12.5.1850 Wilhelm Rudolf Merten, Fabrikbesitzer in Urdenbach bei Benrath (geb. 28.8.1821 gest. 6.6.1890). (5 Kinder, siehe die Barichsche Stammtafeln) Merten hatte seine Frau kennen gelernt bei seinen Besuchen im Hause Springorum zwecks Einkauf von Wolle.

2. Johann Bernhard,

geb. 31.8.1822. gest. 15.7.1894 in Köln. Von 1852-1875 War er Amtmann des Amtes Herdecke, dessen Sitz im Jahre 1858 nach Wetter verlegt wurde. Im Jahre 1878 zog er nach Hagen, von dort im Herbst 1892 nach Köln. Er heiratete am 6.11. 1856 Ottilie Rosalie Wilhelmine Striegnitz (geb. 6.1.1831 in Günthersberge in Anhalt-Bernburg gest. 25.8.1882 in Hagen). Seine Kinder waren:

1. Johann Bernhard

geb. 12.8.1857 in Herdecke, Reisender in Köln, starb am 9.6.1915 (in einer Klinik) in Bonn. Verheiratet war er seit dem 16.7.1892 mit Gertrud Löwenstein, die heute als Witwe in Linden bei Oberhausen (Kreis Schleiden) lebt. Ihr einziges Kind Franz geb. am 28.4.1893 in Köln lebt als Kaufmann in Berlin-Friedenau, Fregestrasse 25 und ist seit dem 26.7.1917 (Eheschliessung in Essen) mit Anna Maria Schäfer (geb. 20.1.1894 in Hemmerich, Kreis Bonn) verheiratet. Kinder: Friedrich Bernd, geb. 8.4.1919 und Ottilie Beatrix geb. 23.5.1920 beide in Berlin.

2. Ottilie Rosalie Amalie,

geb. 17.5.1860 in Wetter, heiratete den Kaufmann Jean Steenbeck und lebt nach dem Tode ihres Mannes (gest. 23.12.1903) in Köln, Jakobstr. 35. Ihre einzige Tochter starb am 17.9.1914.

3. August Karl Paul

geb. 9.6. 1863 in Wetter, Kaufmann in Köln, Inhaber der dortigen Drogen-Firma Eberle und Dieffenbacher, gest. am 19.1.1926. heiratete am 26.6.1890 Lina Martin (geb. 19.8.1864 in Hamburg, gest. 27.4.1919). Eine Tochter Witwe des Ingenieurs Otto Krohn in Köln.

3. Karl Hermann Wilhelm

geb. 21.7.1824, gest. 31.5.1895 in Baden-Baden. Er sollte Tuchfabrikant werden und machte bei dem Tuchfabrikanten Schnabel in Hückeswagen die Lehrzeit durch. Später war er in einer Tuchfabrik in Eupen, dann als Direktor in einer englischen Tuchfabrik des Marquis of Normanby tätig. Im Jahre 1849 kam er nach Hause, machte im Iserlohner Landwehrbataillon den Zug der preussischen Truppen nach Baden zur Unterdrückung des dortigen Aufstandes mit und lernte bei dieser Gelegenheit anlässlich der Einquartierung im Hause seines zukünftigen Schwiegervaters Amalie Philippine Schuberg kennen (geb. 7.3.1826 in Karlsruhe), die er am 27.5.1851 heiratete. Zunächst betrieb er in Düsseldorf, Bergerallee 1 ein Speditions- Kommissions- und Versicherungsgeschäft, dann begann er 1869 in Berlin ein Agentur- und Kommissionsgeschäft in Tuchen und seit 1872 in Garnen. Von 1889 bis zu seinem Tode lebte er als Rentner in Baden-Baden. Seine Frau starb am 22.12.1904 in Charlottenburg.

Seine Söhne sind:

1. Karl Wilhelm Georg,

geb. 19.3.1852 in Düsseldorf, Kaufmann in Charlottenburg, jetzt Rentner in Detmold, verheiratet seit 21.9.1889 mit Sabine Luise Marianne Schartow (geb. 27.10.1856 in Frankfurt a.d.O., gest. 17.1.1932) Nach Besuch der Realschule in Rheydt bis zum Einjährigen trat er am 1.10.1867 als Lehrling in eine grosse Drogenfirma in Köln ein, wo er schon nach zwei Jahren als Kommis angestellt wurde. Durch Verbindung eines Herrn Bunge, der durch Verwandtschaft an der alten Gewerkschaft Stadtberger Hütte in Niedermarsberg stark interessiert war, nahm er 1871 bei dieser Hütte eine Stellung an, musste sie aber schon 1872 wegen schwerer Erkrankung des Vaters aufgeben und das väterliche Geschäft in Gang halten. 1889 übernahm er nach der Übersiedelung des Vaters nach Baden-Baden das Geschäft ganz. 1901 siedelte er in sein eigenes 1901 in Berlin-Lichterfeld erbautes Haus über. 1918 verkaufte er dieses Besitztum und zog als Rentner nach Detmold, wo er das Haus Moltkestrasse 8 erwarb. Hier beteiligte er sich vorübergehend von 1924 - 1929 als kaufmännischer Leiter und mit Kapital an einer Möbelfabrik.

Seine Tochter Dorothea (geb. 14.7.1890) ist seit 10.5.1911 mit dem Chefarzt Dr. Nicolaus Haase in Posen verheiratet und hat 4 Kinder, 3 Söhne und 1 Tochter, die zweite Tochter Cäcilia (geb. 25.1.1892) starb unvermählt am 16.7.1926 in Posen. Der Sohn Karl Wilhelm Friedrich (geb. 27.8.1895) ist Prokurist der Firma Bierhoff & Springorum in Essen und verheiratet seit dem 20.4.1929 mit Hiltraut Bussmann aus Essen (Kinder Guda geb. 27.5.1930, Dietrich 12.9.1931). ~~Heinrich~~ geb. 22.11.32

2. Karl Christian Wilhelm

geb. 16.3.1857 in Düsseldorf, zog 1875 nach Südafrika, war Kaufmann in Ermelo, gestorben dort 1911, verheiratet seit 7.4.1884 mit Maria de Gier (geb. 22.8.1860 in Kapstadt) 8 Kinder: 2 Söhne, 6 Töchter).

4. Theodor Daniel Hermann

geb. 6.9.1826, gest. 7.6.1827.

5. Friederike Wilhelmine Rosalie.

geb. 27.6.1828, gest. 10.2.1900, verheiratet seit 28.12.1848 mit dem Gutsbesitzer Karl Hueck (geb. 9.11.1824 in Herdecke als Sohn von Christian Hueck und Luise Natorp, gest. 10.2.1867 in Natorp). Er war Erbe des Gutes Natorp und nannte sich Natorp. 7 Kinder, vergl. die Barichschen Stammtafeln.

6. Wilhelm August Hermann,
geb. 26.11.1830, gest. 16.4.1909 in Detmold,
war Lohgerbereibesitzer in Dortmund, lebte später als Rentner in Detmold,
heiratete
I. am 8.5.1862 Pauline Becker (geb. 19.10.1840 in Stolberg am Harz, gest.
11.1.1892 in Dortmund.
II. im Jahre 1895 Theodora Luise Krupp (geb. 12.3.1864 in Unna; die Witwe
lebt noch in Detmold. 3 Töchter von denen 2 noch leben. Die älteste Pauli-
ne ist Diakonissin und lebt in Hamburg in Bethlehem, Ahschauplatz 6, die
jüngere Emma heiratete 1919 den Organisten Adolf Wieber, der seitdem
in Halle a. d. Saale lebt (4 Kinder)
7. Elise Johanna Auguste,
geb. 24.10.1833, lebte in Elberfeld,
gest. 9.6.1922, begraben in der Familiengruft in Herdecke.
8. Emilie Julie Emma
geb. 23.2.1836
gest. 25.10.1837.
9. Elise Therese Sophie
geb. 22.9.1838, Oberin am Diakonissenhaus Bethlehem in Hamburg, wo sie 1919
im Altersheim dieser Anstalt in Stellingen starb.
10. Anna Gertrud
geb. 28.1.1842
gest. 18.7.1923, heiratete am 8.5.1872 Karl Anton Valsechi, Kaufmann in El-
berfeld (geb. 8.2.1840 in Eutin, gest. 27.12.1913, begraben in der Familien-
gruft in Herdecke). Ihr einziges Kind Anna, geb. 25.1.1875 lebt unverhei-
ratet in Elberfeld, Kastanienstrasse 34.
11. Karl Friedrich,
geb. 4.1.1845
gest. 19.12.1921 in Berlin-Grunewald, verheiratet seit dem 24.8.1880 (die
Trauung fand in London statt) mit seiner Base Johanna Waldthausen (geb. 20.
2.1844 als Tochter des Industriellen Gustav Adolf Wadthausen in Essen und
Berta Schnabel, Tochter des Pastors Schnabel in Hückeswagen, gest. 29.1.1929
in Berlin-Grunewald, Königsallee 66) Seine Ausbildung genoss er in England
und Schottland, wurde dann (1867) Direktor der Zeche Ver. Wiendahlsbank in
Barop, seit 1887 Direktor der Zeche Borussia in Kley. Ab 1891 wohnte er in
Dortmund. Er war damals Direktor der Zeche Karl und im Grubenvorstand der
Zeichen Kaiser Friedrich in Barop und Borussia in Kley. Von ungefähr 1904
ab nahm er Interesse an Kalibergwerken und gründete die Gewerkschaft Johan-
nashall, Bez. Halle. 1908 siedelte er nach Berlin über, 1910 gründete er
das Allgemeine Deutsche Metallwerk G.m.b.H. in Berlin-Oberschöneweide, das
nach seinem Tode sein Sohn als Direktor leitet. Aus der Ehe gingen zwei Kin-
der hervor:
1. Else geb. 21.6.1881, verheiratet seit 25.9.1900 mit dem Hofrat Karl
Winter in Wiesbaden, jetzt Geh. Regierungsrat und Verwaltungsdirektor
der staatlichen Theater wohnhaft in Berlin-Grunewald,
2. Kurt, geb. 20.5.1890. Dr. jur. Fabrikdirektor, Berlin-Dahlem, Musäusstr. 6
verheiratet seit 20.12.1915 mit Ilka Danielovsky aus Budapest (sein Sohn
Kurt Hermann ist am 26.12.1922 in Lüneburg geboren).

Ü B E R S I C H T

über die heute lebenden Träger des Namens Springorum des Herdecker Zweiges (mit Ausnahme der Nachkommenschaft des Friedrich Springorum, Schwelmer Abzweig).

1. Berlin

Franz Springorum, Kaufmann, Friedenau, Fregestr. 25
Dr. jur. Kurt Springorum, Fabrikbesitzer, Dahlem, Musäusstr. 6

2. Detmold

Georg Springorum, Rentner, Moltkestr. 8
Witwe Hermann Springorum, Rentnerin.

3. Essen

Karl Friedrich Springorum, Prokurist, Gneisenastr. 18 A.

4. Hamburg

Pauline Springorum, Diakonissin, Bethlehem, Anschauplatz 6.

5. Linden bei Oberhausen (Krs. Schleiden)

Witwe Bernhard Springorum

6. Transvaal

Wilhelm Springorum in Ermelo (letzte Nachrichten aus d. Jahr 1911)
Friedrich Springorum in Ermelo

A n h a n g I.

Bernhard Friedrich Springorum in Unna und seine männliche Nachkommenschaft.

Bernhard Friedrich Springorum (geb. 1693), Sohn des Johann Heinrich Springorum (s.oben S.7), liess sich in Unna nieder und erwarb hier am 5.Juli 1731 das Bürgerrecht 1). Im gleichen Jahre heiratete er Katharina Elisabeth Wünnemann, die ihm sieben Kinder gebar. Im Jahre 1751 heiratete er nach dem Tode seiner ersten Ehefrau Katharina Vollmer, die Witwe Reinersmanns. Aus dieser Ehe stammen 3 Kinder. Im Jahre 1752 boten die Eheleute "ihr Reinermannsches Wohnhaus an der Hertingstrasse zwischen Quade und Sommer gelegen" zum Verkaufe öffentlich aus 2). Der ~~Ehemann~~ starb am 30.Juni 1788 in Unna im hohen Alter von 95 Jahren.

Er ist der Stammvater zahlreicher heute lebender Springorum aus dem Bürger-Handwerker- und Arbeiterstand, deren Abstammung im folgenden dargelegt werden soll. Dabei ist die männliche Nachkommenschaft vorzugsweise behandelt, um festzustellen, welche Träger des Namens Springorums aus dieser Unnaer Linie heute leben.

Seine Söhne waren:

I. Bernhard Diedrich,

geb. 1731 in Unna,

gest. dort am 29.7.1797,

Er war verheiratet mit Clara Catharina Bothe (aus Opherdicke ?)

Von seinen sieben Kindern hatte der Wirt Thomas Diedrich Anton Springorum (get.18.9.1784, gest.10.4.1836, verheiratet mit Theodora Sassenhoff) keine männlichen Nachkommen. Der andere Sohn Johann Friedrich (get.1.12.1778, gest.4.6.1823) lebte als Bäcker und Wirt in Unna und war in 1.Ehe mit Johanna Maria Katherina Lappe (geb.1777) in 2. mit Klara Wilhelmine Christine Preller verheiratet. Von seinen neun Kindern waren die Söhne:

1. Thomas Diedrich Friedrich Springorum, Gastwirt und Bäcker in Unna, (geb. 3.9.1806, gestr 26.11.1848, verheiratet

I. 17.11.1836 mit Theodora Caroline Schneider aus Unna (geb.24.1.1814, gestr.10.8.1841)

II. 7. 9.1843 mit deren Schwester Theodora Schneider (geb.23.7.1818, gest.5.8.1896. Von den vier Kindern lebten die Söhne Johann Friedrich und Friedrich Wilhelm Springorum als Kaufleute in Unna. Der letztgenannte, geb. 27.5.1846 starb am 3.10.1889 ohne Kinder; sein Bruder Friedrich geb. 23.7.1838, gest.27.5.1881) hinterliess aus der Ehe mit Emma Walke aus Iserlohn (geb.21.6.1838, gest. 26.6.1927) 5 Kinder, wovon 2 früh starben. Der einzige am 13. 3.1873 geborene Sohn Robert lebt als Kaufmann in Mailand und ist verheiratet seit dem 1.4.1907 mit Rosa Mazzaloni (geb.27.4.1887 zu Mailand) Ihre Kinder sind:

1. Rudolf geb. 22.2.1908,

2. Emil geb. 18.10.1909

3. Anna Rosa " 2.12.1911 - sämtlich in Mailand geboren und deutsche Untertanen.

Die Tochter Johanna (geb.3.8.1871) lebt heute als Oberschullehrerin im Ruhestand in Dortmund, Meissenerstr. 42; Die Tochter Elisabeth Theodora Wilhelmine (geb.8.7.1867) heiratete den Kaufmann Stefan Kuhlmann (geb. 21.5.1868 in Grüne, gest.8.6.1928 in Bad Orb) und lebt heute bei ihrem Sohne in Brüssel Erich Emil, geb. 12.5.1899, jetzt Kaufmann in Brüssel, verheiratet seit dem 24.3.1931 mit Gerda Martin (geb.19.6.1899 in Leipzig).

1) Bürgeraufnahmebuch der Stadt Unna 1623-1808, Stadtarchiv Unna

2) Wöchentlicher Duisburger Adresse- und Intelligenz-Zettel, Dienstag d.4.1. 1752

2. Johann Gottfried Karl Springorum

(geb. 6.1.1815, gest. 22.4.1890) Landwirt in Unna.

Er war verheiratet seit dem 2.11.1843 mit Caroline Hopfensack aus Frömern, Witwe des Theodor Hemmer (geb. 13.7.1809, gest. 12.12.1880). Seine drei Söhne nahmen ihren Wohnsitz in Dortmund, wo auch seine einzige Tochter Karoline seit dem 2.5.1866 mit dem Uhrmacher Friedrich Strunk (geb. 9.9.1839, gest.?) verheiratet war.

- a) Der Sohn Karl (geb. 2.5.1848, gest. 18.9.1907 in Dortmund) war Kaufmann, verheiratet seit 25.11.1876 mit Henriette Wilhelmine Bröker (geb. 8.5.1854, gest. 6.3.1877); ihre Kinder sind: Karl Wilhelm Ludwig, geb. 3.11.1877, Buchhalter in Dortmund, Moritzgasse 3, verheiratet mit Hanna Meyer (einziger Sohn Wilhelm, geb. 2.12.1910 in Dortmund, Handlungsgehilfe), Karl Gustav Adolf, geb. 14.8.1879, Kaufmann in Dortmund, ledig, gest. am 30.9.1910; Friedrich Gustav Hermann, geb. 15.9.1892, Hüttenbeamter in Dortmund, Akazienstr. 69, verheiratet mit Hedy Wadrowetz, geb. 16.7.1892 (einziges Kind Gisela, geb. 16.5.1922); Hildegard, geb. 10.10.1895, verheiratet mit dem Zechenbeamten Willy Leyendecker, Brambauer, Weststr. 12.
- b) Der Sohn Gustav Adolf Hermann (geb. 27.8.1848, starb unverheiratet als Brauer am 27.6.1874 in Dortmund).
- c) Der jüngste Sohn Karl August Franz Adolf (geb. 26.3.1851 war Gerichtsvollzieher in Werl und Dortmund und lebt hier, Meissnerstr. 95 als **Rentner**, verheiratet seit 13.12.1879 mit Paula Schröder, geb. 3.3.1855 (lebt noch). Ihr einziger Sohn Adolf, geb. 30.10.1882, Gerichtsassessor fiel als **Offizier** in Frankreich am 12.9.1914.

3. Über das Schicksal des jüngsten Sohnes Johann Christian August, geb. 10.12.1819 fehlen Nachrichten.

II. Thomas Melchior

geb. 27.10.1736 in Unna, gest. 28.10.1823 dort. Schuhmachermeister, verheiratet mit Anna Maria Düllmann, geb. 1742, gest. 13.10.1804. Von seinen Söhnen - er hatte 7 Kinder - hatten männliche Nachkommenschaft:

1. Bernhard Thomas, geb. 3.10.1767 in Unna, erwarb am 24.6.1793 das Bürgerrecht in Krefeld 1), lebte dort als Schuhmachermeister seit 1795 in der Ehe mit Anna Maria Küppers aus Krefeld. Er starb im Mai 1838 dort.

Er hatte drei Kinder:

- A) Friedrich, geb. 16.5.1800 in Krefeld, gest. 17.5.1854 in Ruhrort, in den Jahren 1830-33 war er Oberschichtmeister in Sprockhövel, später Stadtsekretär in Ruhrort, verheiratet

I. mit Charlotte Ostermann aus Bochum, (gest. 9.3.1838)

II. mit Berta Löven aus Langenberg (geb. 17.5.1820, gest. im Juni 1850)

Von den sieben Kindern lebte

1. der älteste Sohn Albert (geb. 13.8.1830 zu Sprockhövel, gest. 15.6.1889) als Kaufmann in Gelsenkirchen, verheiratet seit dem 17.4.1858 mit Gertrud Schürmann aus Mülheim, Ruhr (geb. 29.10.1835 dort, gest. 10.6.1916 in Iserlohn). Seine Söhne sind:
 1. Ernst geb. 14.1.1861, gest. 1909 zu Düsseldorf, Fabrikbesitzer dort, verheiratet mit Helene Berlin aus Düsseldorf (geb. ? gest. ?). Sein Sohn Arnold, geb. 20.10.1896 lebt in Düsseldorf),
 2. Albert geb. 14.11.1862, Kaufmann in Gelsenkirchen, Ludwig-Richterstr. 6, verheiratet seit 7.11.1893 mit Hedwig Diehl aus Hamm. Kinder:
 - a) Hans, Dr. jur. geb. 6.9.1895, verheiratet 5.5.1922 mit Irmgard Wessling (geb. 21.3.1901) lebt in Chicago (USA.) (Kinder: Karl-Dietrich, geb. 14.2.1923, Rainer geb. 9.1.1927.
 - b) Lotte, geb. 7.10.1898, verheiratet seit 22.7.1921 mit Major a.D. Fritz Lincke in Gelsenkirchen.
 - c) Anneliese geb. 16.9.1903, verheiratet seit 10.12.1929 mit Richard Gallinatus in Gelsenkirchen).
 3. Emil geb. 14.11.1864, Kaufmann in Hilden, Jahnstr. 4, verheiratet seit 11.4.1893 mit Helene Frauenhof (geb. 25.4.1870). Kinder
 - a) Luise, geb. 7.4.1894, verheiratet mit Walter Schmidt aus Iserlohn,
 - b) Hilde, geb. 2.6.1896,
 - c) Otto, geb. 28.9.1898, gefallen mit S.M. Schiff "Breslau" 20.1.1918
 - d) Werner geb. 6.8.1905

4. Arthur geb.13.2.1877, Fabrikbesitzer (Metallwarenfabrik) in Iserlohn, Friedrichstr.66, verheiratet seit 18.4.1910 mit Klara von Werne. Kinder
 - a) Günther, geb.4.8.1912,
 - b) Gertrud, geb.5.12.1914,
 - c) Ursula, geb.14.10.1918.
 2. Der zweite Sohn Friedrich Karl Ferdinand (geb.1.4.1832 in Sprockhövel, gest.2.12.1871) war Fabrikant in Remscheid, seiner Ehe mit Rosa Müller (geb.12.4.1843, gest.18.4.32) entstammte eine Tochter Maria, geb.13.8.1870, verheiratet mit Karl Krumm, gest.1.4.1929.
 3. Der jüngste Sohn Eduard (geb.27.3.1847, gest.20.2.1910) war verheiratet seit August 1875 mit Anna Bergsieker aus Wulfrath (gest.?) und hinterliess 3 Töchter: Berta (geb.6.4.1877, gest.15.2.1930) Helene (gest.?), verheiratet mit Christian Berdisius; Johanna (gest.?)
- B) Wilhelm, geb.14.3.1803, Spezereiwarenhändler und Ortsvorsteher in Eppinghofen bei Mülheim, verheiratet seit 19.5.1826 mit Maria Dreeskamp aus Mülheim (geb.17.3.1806, gest.13.10.1881) Sein einziger Sohn Friedrich Wilhelm - er hatte 7 Schwestern - geb.22.4.1836 gest.7.6.1897 war Kaufmann und Wirt in Mülheim-Ruhr, Dirkswall 99. Aus seiner am 31.10.1861 geschlossenen Ehe mit Luise Katharina Stockfisch (geb.27.1.1841), die in hohem Alter bei ihrer ebenfalls hochbetagten Schwägerin, Fräulein Katharina Springorum (geb.22.11.1842) in Mülheim, Löhstr.51 lebt, gingen an Kindern hervor:
1. Heinrich geb.29.7.1862, gest.15.2.1896 in Ruhrort, heiratete am 9.11.1886 Maria Söntgen (geb.15.2.1863, gest.27.7.1931 in Duisburg. Seine Kinder sind Hans geb.19.8.1887, gest.2.10.1904 bei einem Schiffsbruch am Kap Horn; Werner geb.20.3.1889, lebt unverheiratet in Milwaukee (USA); Wilhelm geb.1.5.1895 kaufmännischer Angestellter in Duisburg, Springwall 11, verheiratet I. mit Emmi Dünner, geschieden 1926 (2 Töchter) II.mit Emma Gräbe (geb.11.2.1906) Sohn Paul Uwe Heinz Willi geb.2.10.1927.
 2. Friedrich geb.19.8.1863, gest.16.7.1913, Hotelier in Mülheim, heiratete am 6.6.1893 Margarete Höltershaus, geb.4.12.1871. Die Witwe wohnt in Mülheim, Kaiserstr.62 bei ihrem einzigen Kinde Luise, geb. 6.6.1894, verheiratet in kinderloser Ehe mit dem Schriftsachverständigen und Leutnant a.D. Paul Zingsheim (geb.1.1.1888).
 3. Wilhelm, geb. 30.4.1865, unverheiratet, lebte in Hamburg. Seit 1921 verschollen.
 4. Maria, geb. 4.6.1867, verheiratet mit Wilhelm Heckmann, geb.18.3.1866 (1 Sohn Ernst), Mülheim, Löhstr.51.
 5. Ernst, geb.14.10.1869, gest.18.10.1894.
- C) Johann Heinrich, geb. 24.11.1805, gest.25.5.1876, Komptorist in Krefeld, heiratete am 20.8.1841 Anna Amalie Renkhoff aus Mülheim, Ruhr (geb.27.12.1865, gest. im Januar 1901). Sein einziger Sohn Karl (geb.21.3.1842, gest.26.4.1882 in Krefeld) war verheiratet seit dem 20.4.1872 mit Emma Bönten aus Krefeld (geb.17.1.1847, gest.9.10.1889), dessen Schwester Anna Julia (geb.8.9.1847) lebte in Krefeld, woe sie 1924 starb. Karl hinterliess zwei Kinder:
1. Karl Heinrich Jacob, geb.13.2.1876, wanderte am 17.10.1892 nach England aus, heiratete Elsie Rhoda Page am 19.3.1904 und wohnt in Purley (Surrey). Sein Sohn Charles Roy geb.9.9.1905 ist Bankbeamter in urley (Surrey), einem Vorort von London, verheiratet seit Juli 1930 mit Rona Williams.
 2. Julie Friederike, geb. 14.3.1874 z.Zt. wohnhaft in Berlin N.20, Behmstr. 21.

2. Bernhard Friedrich Springorum, get.9.1.1771, gest.19.7.1811 Schumachermeister in Unna, verheiratet mit Anna Klara Christine Fickermann (geb.1763, gest.13.11.1845). Über seinen am 5.2.1807 geborenen Sohn Johann Thomas Friedrich liess sich nichts feststellen. (Ein Friedrich Springorum war 1834 Gold- und Silberarbeiter in Unna).
3. Moritz Karl Wilhelm Springorum geb.5.5.1775 in Unna, gest.21.8.1838 in Dortmund war beim Bergamt in Essen, später in Bochum und Dortmund als Registrator und Sekretär beschäftigt. Im Jahre 1813 wurde er zum Leutnant des 4. Bataillons des 1. westfälischen Landwehr-Regiments gewählt und machte den Feldzug gegen Frankreich mit 1). Am 23.2.1815 heiratete er Johanna Wilhelmine Mummenhoff, Tochter des Weinhändlers Friedrich Mummenhoff in Bochum (geb.16.5.1791 in Bochum, gest.18.10.1861 in Coblenz bei ihrem Sohne Karl) Kinder:
 - A) Friedrich Heinrich Wilhelm, geb. 24.2.1820 in Dortmund, gest.17.11.1877 in Klingemünster, Pfalz. Bergkalkulator, später Oberschichtmeister, heiratete 19.2.1852 Friederike Römer aus Blankenstein (gest.1.7.1860). Dessen Sohn Ludwig Eduard (geb.2.4.1858 in Witten, gest.?) war Kaufmann in Ückingen, Lothringen (ohne Kinder).
 - B) Karl Heinrich Melchior, geb.23.9.1821 in Dortmund, gest.3.7.1866 in Coblenz, Gerichtsstr.6; Königlicher Regierungsrat, heiratete am 12.5.1853 Emma Henriette Zapp (geb.11.11.1831 in Waldbröl, gest. 21.12.1911 in St. Wendel, begraben in Bonn an der Seite ihres Sohnes Eduard). Von seinen sechs Kindern starben drei früh, Friedrich als Leutnant a.D. am 10.1.1889 auf Java.
 1. Die Tochter Laura (geb.23.1.1855 in Deutz) heiratete am 11.6.1879 den Pfarrer Theodor Vosswinkel in Köln-Nippes. Das Ehepaar feierte am 11.6.1929 das Fest der Goldenen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel und wohnt in Köln, Ubiering 17 II.
 2. Der Sohn Karl Ludwig Eduard (geb.2.8.1858 in Deutz) war von 1893 bis 1905 Bürgermeister von St. Wendel-Land, er heiratete am 25.5.1899 Anna Ottilie Emilie Gerold (geb.20.8.1872 in Berlin). Im Jahre 1907 zog das Ehepaar mit ihrem einzigen Kinde Martha Therese (geb.28.1.1901 zu St. Wendel) nach Bonn, wo Bürgermeister Springorum am 31.10.1912 starb. Die Witwe zog im Juli 1925 mit ihrer Tochter nach Klein-Biesnitz bei Görlitz, Schönbergerstr.24
 3. Der Sohn Karl Gustav geb.20.5.1862 in Coblenz war Landrat in Waldbröl und Fulda, später Oberregierungsrat an der Regierung in Wiesbaden und zuletzt dort Vizepräsident, bis ihn die Franzosen auswiesen, weil er gegen die Separatisten, insbesondere gegen deren Führer Dr. Dorten persönlich heftig Stellung nahm. Von 1919 bis 1926 war er Regierungspräsident in Kassel; er starb am 20.4.1927 in Berlin. Verheiratet war er seit dem 19.8.1897 mit Emma Viebahn aus Bergneustadt (geb.9.8.1876) Seine Frau starb am 30.8.1922 an den Folgen einer Operation in Bremen. Von ihren sechs Kindern leben noch zwei Töchter: Maria und Ilse. Erstere (geb.am 4.3.1900 in Waldbröl) heiratete den Regierungs- und Forstrat Kurt Schüler in Kassel, Weigelstr.3 II. Aus dieser Ehe gingen 3 Töchter hervor. Ihre Schwester Ilse heiratete am 2.9.1927 den Bruder ihres Schwagers, den Oberleutnant zur See a.D. jetzigen Kaufmann Werner Schüler. Von 1927 bis 1930 hielt sich das Ehepaar in Persien auf und wohnt jetzt in Berlin-Grunewald, Charlottenbrunnerstr. 7 I. (Kinder: Horst, geb.15.10.1928 in Teheran; Ilse Maria geb.20.4.1931 in Berlin).

1) Harkort a.a.O.S.91

c) Friedrich Ludwig Wilhelm, geb. 5.11.1824 in Dortmund, gest. 19.3.1859 als Kaufmann in Brüssel.

III. Bernhard Gottfried get. 18.2.1740

IV. Bernhard Diedrich, get. 22.12.1747 (Sein Pate ist Mailand (Springorum) aus Wickedede).

V. Johann Diedrich, get. 15.7.1752.

- Über das Schicksal dieser drei Kinder fehlen weitere Nachrichten -

VI. David Heinrich, get. 16.6.1757.

Er ist der Stammvater der zahlreichen heute in Schwelm, Elberfeld und Barmen lebenden Springorums aus dem Handwerker- und Arbeiterstand, namentlich der Textilwarenbranche. Er siedelte nach Gemark (Barmen) über und heiratete am 29. März 1779 (Trauung in der lutherischen Kirche in Wupperfeld) die Maria Katharina Wüstenfeld, Tochter des Peter Johann Wüstenfeld von Rittershausen. Später zog er nach dem Winterberg, südlich von Schwelm, wo er als Heimarbeiter und Bandwirker lebte und auch - wohl der Sitte der damaligen Zeit entsprechend - mit einem kleinen Kotten sich ansässig machte. Soweit sich feststellen liess - die Taufeintragungen fanden sich weder in den lutherischen Kirchenregistern in Schwelm noch in Wupperfeld -, hatte er zwei Söhne, Johann Abraham (geb. 1777) und Johann Peter Kaspar (geb. 1782)

Der Vater David Springorum (weitere Vornamen Johann, Peter werden später von seinen Kindern bei ihren Trauungen angegeben) starb am 26.10.1806.

1. Sein ältester Sohn Abraham blieb auf dem Winterberg "an der Postheide" wohnen - als sein Beruf wird später einmal "Besenbinder" angegeben - heiratete am 13. Sonntag nach Trinitatis 1801 Maria Katharina Pfeil aus Schwelm und starb am 1. Dezember 1849 mit Hinterlassung von fünf grossjährigen Kindern.

Von diesen Kindern wohnte Johann Heinrich Peter David (geb. 28.10.1806) als Weber auf dem Winterberg, heiratete am 21.9.1833 Christophine Weber aus Möllenkotten (6 Kinder, darunter 4 Söhne), ein anderer Sohn Johann Kaspar (geb. 16.11.1812) lebte als Tagelöhner auf der "Postheide" und heiratete am 15.11.1834 Karoline Drees. (7 Kinder, darunter 6 Söhne).

2. Der jüngere Bruder Peter Kaspar machte sich auf dem hintersten "Ehrenberg" südwestlich von Schwelm ansässig, heiratete am 11. Sonntag nach Trinitatis 1806 Maria Katharina Christine Hagemann aus dem benachbarten Niederdahlhausen (gest. 23.3.1828), und war in 2. Ehe (geschlossen 1829) mit Anna Katharina Voormann (Fuhrmann) verheiratet. Er war als Bandwirker tätig; als er am 21.3.1853 starb, hinterliess er vier grossjährige Kinder aus erster Ehe. (Darunter die Söhne Caspar Wilhelm geb. 5.3.1817, Johann Caspar Friedrich, geb. 9.10.1822 und Friedrich Karl geb. 5.12.1827) Der älteste Sohn Wilhelm blieb zunächst auf dem hintersten Ehrenberg wohnen, heiratete Karoline Luise Dickhaus und verzog später nach Wulfeshohl. Dessen beide Söhne Friedrich Wilhelm Karl, geb. 30.3.1831 und Heinrich Albert, geb. 11.11.1853 verzogen nach Barmen.

In der Folgezeit bis zum heutigen Tage breiteten sich die einzelnen Zweige und ihre Nachkommenschaft in und um Schwelm namentlich auch in Wuppertal immer mehr aus. Zu ihren Nachkommen gehören folgende Träger des Namens Springorum:

<u>1. in Schwelm</u>	Springorum, August, Roller, Friedrichstr. 20,
"	August, Hausbandwirker, Obermauerstr. 18,
"	Erich, Postschaffner, Kaiserstr. 5,
"	Ernst, Fabrikarbeiter, Alleestr. 59,
"	Ewald, Bandwirker, Alleestr. 60,
"	Gustav, Tagelöhner, Loherstr. 24,
"	Gustav, Schlosser, Winterbergstr. 99,
"	Walter, Vorarbeiter, Friedrichstr. 209,
"	Wilhelm, Heizer, Barmerstr. 32.

(nach der Kartothek im evangelischen Gemeindeamt).

2. in Elberfeld Springorum, Paul, Schreiner, Kielerstr. 28.

3. in Barmen Springorum, Hugo, Riemendreher, Schwelmerstr.142,
 " Johanna, Arbeiterin, Oederstr.113,
 " Rudolf d.ältere, Schlosser, Dahlerstr.44,
 " Otto, Spinner, Öhderstr.113,
 " Wilhelm, Färber und Schuldiener, Hebeckerstr.11,
 " Wilhelm, Riemendreher, Langenfelderstr. 94

Übersicht

=====

über die heute lebenden Träger des Namens Springorum des Unnaer Zweiges.

-.-.-.-

I. I n l a n d .

<u>1. Berlin</u>	Julie Springorum, N.20, Behmstr.20,
<u>2. Klein Bielitz</u> b. Görlitz.	Witwe des Bürgermeisters Eduard Springorum, Schönbergerstr. 24,
<u>3. Dortmund</u>	Johanna Springorum, Oberschullehrerin i.R. Meissnerstr.42, Wilhelm " Buchhalter, Moritzgasse,3, Wilhelm " Handlungsgehilfe, Moritzgasse 3, Hermann " Hüttenbeamter, Akazienstr.69, Adolf " Rentner, (Gerichtsvollzieher a.D.) Meissnerstr.95,
<u>4. Duisburg</u>	Wilhelm " kaufm. Angestellter, Springwall 11,
<u>5. Düsseldorf</u>	Arnold "
<u>6. Gelsenkirchen</u>	Albert " Kaufmann, Ludwig Richterstr.6,
<u>7. Hilden</u>	Emil " Kaufmann, Jahnstr.14, Werner " Kaufmann, Jahnstr.14,
<u>8. Iserlohn</u>	Arthur " Fabrikbesitzer, Friedrichstr.66,
<u>9. Mülheim a.d.R.</u>	Katharina " Rentnerin, Löhstr.51, Wwe. Wilhelm " Rentnerin, Löhstr.51, Wwe. Friedrich " Rentnerin, Kaiserstr.62,
<u>10. Schwelm</u>	(vergl. Übersicht Bl.58)
<u>11. Wuppertal</u>	(vergl. Übersicht Bl.58/59)

II. A u s l a n d .

<u>1. Chikago (USA)</u>	Dr. Hans Springorum.
<u>2. Mailand</u>	Robert Springorum, Kaufmann.
<u>3. Milwaukee (USA)</u>	Werner Springorum,
<u>4. Purley (Surrey)</u> England.	Charles Springorum, Kaufmann, Highfield Cottage, Highfield Road, Charles Springorum, Bankbeamter, Craiy Garden, Hartley Down.

A N H A N G II

=====

Die Nachkommen des Henrichenburger Zweiges der Familie Springorum.

---.---.---.

Bei der Besprechung der Henrichenburger Springorum im ersten Teile der Beiträge hatte ich die Vermutung geäußert, dass die zahlreichen im Wuppertal wohnhaften Träger des Namens Springorum aus dem Arbeiterstand von diesem Zweige abstammen. Wie bereits im letzten Teil des Anhang I ausgeführt, hat sich diese Annahme als irrig erwiesen. Es war deshalb noch das Schicksal des Henrichenburger Zweigs weiter zu erforschen.

Wie bereits im ersten Teil der Beiträge dargelegt, war Hermann Springorum im Jahre 1777 von Henrichenburg nach Gemarkung ausgewandert. Er war einer von den vielen jungen Leuten, die in damaliger Zeit die Heimat verliessen, um in dem industriellen Wuppertal in Elberfeld und Gemarkung, wie man jenen Teil Barmens nannte, der am frühesten zusammenhängend bebaut wurde und städtischen Charakter annahm, Arbeit zu suchen. Hier wetteiferten die verschiedensten Fabriken der Textilwaren in hohem Aufschwunge. Grosse Zunahme des Vermögens der Fabrikanten und vergrösserten Wohlstand aller Klassen der Bevölkerung war die Folge. Schon 1771 wurde Elberfeld ein kleines Amsterdam genannt, das in Gefahren der Not zusammen mit seiner Schwesterstadt dem Landesherrn in acht Tagen eine Million Taler verschafft hatte. Nach damaliger Anschauung waren beide Städte für den gewöhnlichen Mann "die Grosstädte des Westens" wie wir sie heute nennen würden, die unaufhörlich Zuzug erhielten, viel Reichtum ansammelten, aber auch die ersten Spuren des Proletariats zeigten, das mit jedem Umschwung der Konjunktur sich vermehrte.

Der Fassbinder Hermann Springorum 1) heiratete in Gemarkung die reformierte Maria Elisabeth Spiess, Tochter des verstorbenen Eberhard Spiess aus Buschhütten, Kirchspiel Ferndorf (Proklamation im November 1777). Aus der Ehe ging eine Tochter Maria Wilhelmina (geb. 20.3.1778, gest. 4.5.1812 als Ehefrau des Schlossers Heinrich Wiemmer) hervor. Die Mutter starb am 23.6.1788. Springorum heiratete dann zum zweiten Male die Maria Catharina Scherer. Ihr Sohn Josef Hermann starb im Alter von 23 3/4 Jahren am 7.11.1814. Vor seinem Sohn war bereits Hermann Springorum gestorben, seine Witwe hatte sich mit dem Schneider Caspar Paffenhoff wieder verheiratet.

Der Neffe dieses Springorum, der Schreiner Theodor Heinrich Springorum (geb. 29.1.1793) verzog ebenfalls von Henrichenburg nach Gemarkung. Er trat zum reformierten Glauben über und heiratete am 13.5.1822 die Anna Maria Regina Kebbe (geb. 26.9.1795 als Tochter der Eheleute Johann Engelbert Kebbe und Maria Elisabeth Plathe zu Rittershausen, gest. 6.8.1856). Sie wohnten "im Werth No. 238". Springorum starb am 31.7.1849. Von seinen sieben Kindern pflanzte nur Friedrich August (geb. 3.11.1840, gest. 3.6.1917) das Geschlecht fort. Er war von Beruf Kaufmann und verheiratet mit Laura Goldenberg (geb. 1.6.1843 als Tochter des Fabrikbesitzers Theodor Goldenberg zu Barmen, gest. 20.1.1908). Aus dieser Ehe gingen folgende Kinder hervor:

1. Laura Johanna, geb. 31.8.1868,
2. Thekla geb. 11.1.1870, gest. 11.3.1872,
3. Friedrich August, geb. 1.10.1871, gest. 30.8.1924. Fabrikbesitzer zu Barmen,
4. Adele, geb. 12.6.1873, gest. 12.4.1874.
5. Laura Adele, geb. 8.3.1875, verheiratet gewesen mit Eduard Noll aus Giessen, (geb. 7.7.1870 zu Giessen) gest. 20.1.1907 zu Milspe. Keine Abkömmlinge.
6. Alfred Theodor Karl geb. 3.1.1887. Dr. jur. Regierungsrat und Leiter des Finanzamts in Schwelm, wohnhaft in Barmen, Sedanstr. 67. Er ist unverheiratet und führt mit seinen beiden Schwestern (zu 1 und 5) einen gemeinschaftlichen Haushalt.

1) Seine Schwester war wahrscheinlich die Bernhardine Springorum, die den Hofbesitzer Stefan Bisplinghof in Waltrop heiratete und sich mit ihrem Mann im Jahre 1785 in die Hörigkeit des Reichshofes Elmenhorst begab. (St.A. Münster Cl.Märk.Landesarchiv 209.2.Bl.111).

A n h a n g III

=====

Die Familie Springorum in Holland.

In Amsterdam und Hilversum, wahrscheinlich auch noch in anderen holländischen Orten sind Träger des Namens Springorum ansässig. Meine Bemühungen mit ihnen in Verbindung zu kommen, waren vergeblich, die Briefe blieben unbeantwortet. Es war deshalb nicht möglich, die Zusammenhänge mit den deutschen Springorums zu klären. Nach dem Adressbuch wohnen folgende Springorums in Amsterdam:

1. N.A.Springorum, Kellner, Josef, Israelskade 41,
2. Witwe A.J. Springorum, Borgerstraat 254,
3. G.C.H. Springorum, Marrixstraat 55,
4. G.J.Springorum, van Brakelstraat 29,
5. P.G.Springorum, Nassaukade 322 (Grosshandlung in Früchten).



Früher (nach einer alten Ansichtspostkarte mit dem Titel "Altes Rathaus").



Heute (nach dem Umbau von 1911; rechts sieht man das alte Tor).
 Haus in Herdecke, Hauptstr.Nr.3, das Johann Bernhard Springe-
 rum junior im Jahre 1774 erwarb und das im Besitze der Fami-
 lie Springorum bis zum Jahre 1867 blieb. Schräg gegenüber die-
 sem Hause auf der anderen Strassenseite stand an Stelle des
 in die Strassenfluchtlinien einspringenden grossen neuen Hau-
 ses früher das Haus, das Johann Bernhard Springorum senior
 im Jahre 1729 erbaut hatte. Bis 1824 besass es die Familie
 Springorum.

Ich habe mich mit dem Herrn von Asbeck, von Dincklagen,
 von Torck, H. (errn) pastor Kallen, und mein E. (ehrenwerten)
 Ludger, Amtmann, an seithern pfechtigers dieselben selbst und H.
 (err) pastor Wiendael extrahiret, mit vorgemelder frauen Abtissin
 Stifft Siegel und Eigenhändiger Subscription bekräftiget so ge-
 schehen Herdecke d. 12. 8ber 1729.
 Johan Bernhard Springorum
 Gerdruth Elisabeth Bränschede

Zelle gewinn
 Frauen abtissin
 Ambtsfräulein 1 fl. 15 Sch.
 Amtmann — 1 fl. 30 Sch.

Schlußsätze des Pachtvertrages vom 12. Oktober 1729 über das Dörhofgut mit den Unterschriften der Eheleute Johann Bernhard Springorum senior.

(Staatsarchiv Münster, Rep. Stift Herdecke, Akten XI.15).

es sind zu lesen

"punchen dass geringste ermangeln würde, so solle pfechtern und Ihre Erben des gewins gänzlich verlustiget sein und bleiben, sonst sollen Sie zu gemeltem Guthe, wan Sie darab was ändern thun, practiren und leisten, darzu jederzeit die neechsten sein und bleiben, wan den nun dieses von pfechtern also getreulich nachzuleben handtastlich angelobet und placidiret worden, so ist gegenwärtige Pfacht-Nottel in beywesen Fräulein von Asbeck, von Dincklagen, von Torck, H. (errn) pastor Kallen, und mein E. (ehrenwerten) Ludger, Amtmann, an seithern pfechtigers dieselben selbst und H. (err) pastor Wiendael extrahiret, mit vorgemelder frauen Abtissinne

Stifft Siegel und Eigenhändiger Subscription bekräftiget so geschehen Herdecke d. 12. 8ber 1729.

Johan Bernhard Springorum,
Gerdruth Elisabeth Bränschede

zahlt Gewin Frauen Abtissin

Ambtsfräulein 1 fl. 15 Sch.

Amtmann 1 fl. 30 Sch.

(d.h. er zahlte für die "Gewinnung" des Hofes das Gewinnngeld, daneben an die Stifts-Kastellanin 1 Goldgulden 15 Schilling, an den Stifts-Amtmann 1 Goldgulden 30 Schilling) 6



**Siegel des Bürgermeisters Johann Springorum in
Bochum an der Urkunde vom 26. Oktober 1478. (ver-
grössert). (Staatsarchiv Münster. Dep. Haus Re-
chen. No. 26).**